Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.06.1941 (Nr. 153)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Zeitungsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bezugsgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Goeren 6/8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Fernschr.: Verlag: weekrl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanzeig. u. a.) sowie sonstige Beding. Preisliste 9
Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Goeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 51115; Obernstr. 86, Ruf 54121; Ohe: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 153 / 11. Jahrgang — Mittwoch, 4. Juni 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Seit Kriegsbeginn 11,6 Mill. BRT. versenkt

Allein im Mai wurden insgesamt 746 000 BRT. feindlichen Schiffsraums vernichtet

Am Montag 5 Dampfer . . .

Berlin, 3. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Kriegsmarine und Luftwaffe führten auch im Monat Mai den Handelskrieg gegen Großbritannien mit gutem Erfolg. Der Feind verlor in diesem Monat insgesamt 746 000 BRT. Handelsschiffsraum, hiervon wurden 679 000 BRT. durch die Unterseebootwaffe, 215 000 BRT. durch die Luftwaffe, der Rest durch Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine versenkt. Die Verluste durch Minen-Unternehmungen sind hierbei nicht berücksichtigt. Die Luftwaffe versenkte am gestrigen Tage und in der letzten Nacht bei Angriffen auf stark gesicherte Geleitzüge vor der britischen Ostküste fünf Handelsschiffe mit zusammen 21 100 BRT. und beschädigte fünf weitere Frachter schwer. Fernkampfflugzeuge erzielten im Atlantik westlich der Färör-Inseln Bombentreffer auf einem großen Handelsschiff. Bei Tage wurden außerdem die Tyne- und Humbermündung bombardiert.

In Nordafrika geringe Artillerietätigkeit vor Tobruk. Der Feind warf bei Tage mit einzelnen Flugzeugen im Schutze tiefliegender Wolken Bomben in Schleswig-Holstein, die nur unerheblichen Schaden anrichteten. Jäger schossen dabei zwei britische Kampfflugzeuge ab.

In der letzten Nacht warf der Feind an verschiedenen Orten West- und Norddeutschlands Brand- und Sprengbomben. Einzelne Flugzeuge drangen bis Berlin vor. Die Angriffe forderten geringe Verluste an Toten und Verletzten und verursachten Gebäudeschäden in Wohnvierteln. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Während der Kämpfe auf Kreta zeichnete sich eine Gebirgskompanie unter Führung von Oberleutnant Walter besonders aus. Die Kompanie stieß tief in den Rücken des Feindes vor, nahm eine zur Sprengung vorbereitete Brücke und sicherte sie für die anschließenden Versorgungsstaffeln.

*

Die im vorstehenden OKW.-Bericht wiedergegebenen Versenkungsziffern im Handelskrieg gegen England mit insgesamt 746 000 BRT. geben ein eindrucksvolles Bild von dem Wachsen unserer, wie die britischen Stimmen noch das Wirken unserer Kriegsmarine und Luftwaffe Monat für Monat erleidet. Dabei kann am Rande vermerkt werden, daß in der Ziffer noch 1900 BRT. eines englischen Dampfers fehlen, der weder von der Kriegsmarine, noch von der Luftwaffe versenkt wurde, sondern im Golf von Korinth durch einen deutschen Panzer, also eine Einheit des Heeres!

Will man die Schwere der britischen Schiffsraumverluste in einigen ermessen, so gibt ein Vergleich mit den Ziffern im Laufe des Jahres 1940/41 den besten Maßstab für diese Aufzehrung der englischen Schiffsraumreserven: Am 1. November 1940 betrug die Gesamtversenkungsziffer 7 162 000, am 1. März 1941 war sie auf 9 199 000 gestiegen! Am 1. April betrug sie 9 917 000, am 1. Mai 10 917 000 und am 1. Juni 11 664 000. Der April hält in den letzten Monaten den Rekord. Er ist für die Erfolge der deutschen Streitkräfte insofern ein Ausnahmemonat, weil in ihm die außerordentlich schwerwiegenden Erfolge der Angriffe unserer Luftwaffe auf den britischen Transportschiffsraum in den griechischen Gewässern enthalten ist. Schaltet man ihn jedoch aus, so ergibt sich seit dem 1. Februar eine Durchschnittsversenkung von 730 000 BRT. Diese Versenkungsziffer bedeutet jeweils 1 022 000 To. Tragfähigkeit, die dem Feind unabhängig von der jeweils mitversenkten Ladung verlorengingen. Verdeutlichen kann man sich die Menge daran, daß täglich 2260 Waggons mit 15 To. Ladefähigkeit verschrottet werden sind, was einem Güterzug von 15 Kilometer Länge entspräche.

Von besonderer Bedeutung aber bleibt die Tatsache dieser ständig gleichbleibenden Versenkungsziffern, wenn wir berücksichtigen, daß sie jeweils eine gegenüber den Vormonaten wesentlich verringerte Gesamtschiffsraummenge des Feindes treffen und weiter vermindern. Wenn man grob überschlägt, so kommt man zu der Feststellung, daß jede im Mai versenkte Tonne Schiffsraum für die Briten ein doppelt so großer Verlust war wie im Mai 1940! Wenn wir außerdem von einem Gesamtschiffsraum von 23 bis 25 Millionen BRT., der den Engländern bei Kriegsbeginn zu eigenen, den ehemaligen Verbündeten geraubten Schiffen oder aber ihnen zur Verfügung gestellter Tonnage zur Verfügung stand, so müssen wir, um zu dem noch derzeitigen Schiffsraum zu kommen, zunächst diejenige Tonnage absetzen, die für Kriegsführungszwecke von der britischen Admiralität beschlagnahmt worden ist. Dieser Raum dürfte auf 3 bis 3½ Millionen BRT. zu veranschlagen sein, die als Hilfskreuzer, Truppentransporter und zu sonstigen Zwecken Verwendung finden und so dem normalen Versorgungsdienst der Insel entzogen sind. Ferner wie diese Menge ab, so verbleibt heute wohl gut die Hälfte des ursprünglichen Schiffsraums! Dabei haben wir allerdings die Neubauten unberücksichtigt gelassen. Ueber die Unmöglichkeit durch Neubauten auch nur annähernd die britischen Verluste auszugleichen, hat sich jedoch Roosevelt in seiner letzten Rede alarmierend geäußert. Die Baukapazität der britischen Werften entspricht in keiner Weise mehr ihrem Normalstand, sondern ist durch die ständigen deutschen Luftangriffe wesentlich vermindert worden. So ergibt sich die klare Folgerung, daß sich die Schlinge um die britische Insel immer enger zusammenzieht, eine Erscheinung, die von der Schlagkraft der Kriegsmarine und deutschen Luftwaffe stetig erhalten wird. Die Verluste im Handelskrieg beginnen also für England von Monat zu Monat immer tödlicher zu werden!

Regiekunststücke Winston Churchills

„Schrei" nach neuen Männern — Der erste Sündenbock gefunden — „Zu viele Holzköpfe"

hw. Stockholm, 3. Juni. (WB.-Eigenbericht.) Churchill läßt gegenwärtig, nach dem Muster aller früheren Krisen, die durch seine Fehler und Niederlagen heraufbeschworen wurden, innenpolitischen Ballast abwerfen, um den unter wachsendem Mißbehagen in der Stimmung des englischen Volkes aufzufangen und ein Ventil zu schaffen für die Unzufriedenheit, die sich als Widerhall der britischen Niederlage auf Kreta geltend macht. Ein Teil der englischen Presse intoniert zu diesem Zweck einen Sturm im Wasserglas, der die Illusion von freier Meinungsäußerung aufrechterhalten und das Vertrauen zur Besserungsfähigkeit der englischen Kriegsführung herstellen soll.

Vor allem die politischen Blätter wie „Daily Mail", „News Chronicle" und „Daily Herald" haben die Aufgabe erhalten, die Stimmung durch Kritik zu entgiften. Es sollen dabei ziemlich scharfe Worte fallen, um mit den vor Wendungen gegen Churchill. Aber das sind allenfalls kleine Symptome für das, was die Regie heute für nötig hält, um ihre Mittel noch wirksam zu halten. Mehr ernst zu nehmen sind diese Pressestimmen nicht, auch wenn sie sich zu der Feststellung vorwagen, daß die Kreta-Niederlage nicht zu rechtfertigen sei. „Das beste wäre, überhaupt keine Kommentare zu machen, die Umstände um diese Niederlage sind so, daß Schweigen besser wäre als Worte", so heißt es in einigen der neuesten Londoner Leitartikel.

Die „Daily Mail" bringt einen ausführlichen Artikel ihres Kairo-Korrespondenten, worin auf einmal aufgedeckt wird, Kreta sei bereits im November 1940 verloren worden. Es habe nicht nur an Flugzeugen gemangelt, sondern vor allem an Marinestützpunkten. England habe das Südabouch als Flottenbasis benutzt, aber es seien keine Küstenbatterien errichtet worden. Keine unterirdischen Hangars an den Flugplätzen, und während ganze Divisionen von Jagdflugzeugen in Kreta zerstört wurden (!) sei nichts geschehen, um Maleme zu schützen. Nach sechs Monaten habe England für seine Luftwaffe nicht genügend Plätze gehabt für die wenigen Flugzeuge, während die Deutschen binnen drei Wochen neue Landungsplätze fertiggestellt hätten. Andere Blätter fragen, wann endlich Schluß gemacht werden solle mit den „meisterhaften Rückzügen".

Mit einer gewissen Spitze gegen Mr. Churchill erklärt „Daily Mail": „Mr. Churchill weigerte sich, daran zu glauben, daß irgendwelche Umruhen in der Heimat ob der Evakuierung aus Griechenland bestehen. Vielleicht ist er davon zu überzeugen, daß unser Volk ernsthaft beunruhigt ist über Kreta?" Die Zeitung schließt mit der üblichen Forderung nach neuen Männern: „Veränderungen sind notwendig; Churchill sollte sie unverzüglich in die Wege leiten. Das Schicksal seiner Regierung kann abhängen von seinem eigenen sofortigen und kraftvollen Eingreifen." Einer der Londoner Außenseiter, Kapitän Liddel Hart, schreibt sogar: „Die ernsthaften Herzen sind so gut wie je, aber nicht unsere Köpfe. Herzen aus Eichenholz sind gut, aber eichene Köpfe sind gefährlich." Schwedische Zeitungen bemerken dazu, so harte Worte seien in der Zeit, seit Churchill Englands Geschicke leite, niemals von irgendeiner Zeitung gesprochen worden. Allgemein werde zugegeben, daß der Verlust Kretas die schwerste Niederlage darstelle, die England bisher erlitten habe.

Wie stets nach den großen britischen Niederlagen ist Churchill auch im Falle Kreta bemüht, zur Beruhigung des englischen Volkes und zur Ablenkung von seiner eigenen riesenhaften Schuld einige Sündenböcke ausfindig zu machen. Als erstes Opfer wählt er diesmal nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Svenska Dagbladet" den Chef der britischen Luftwaffe im Mittleren Osten, Longmore, der drei Stunden nach dem endgültigen Verlust von Kreta seines Amtes enthoben wurde. An seine Stelle ist General Leder getreten.

Tagesbefehl von Brauchitschs

an die auf Kreta angesetzten Truppen des Heeres

Hauptquartier OKH., 3. Juni. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an die auf Kreta angesetzten Truppen des Heeres erlassen:

Soldaten! Kreta ist seit in deutscher Hand. Ihr Gebirgsjäger, Pioniere und Kämpfer der anderen Waffen habt gemeinsam mit den Kameraden der Luftwaffe diesen wichtigen Stützpunkt des Feindes in kürzester Zeit bezwungen. Bei ungewöhnlich schwierigem Gelände- und Wetterverhältnissen hat sich in schweren Kämpfen und unter härtester Anstrengung eure Kampfkraft, Tapferkeit und Ueberlegenheit wieder aufs höchste bewährt. Das ganze Heer ist stolz auf seine Kretakämpfer. Ich danke euch und weiß, daß ihr weiter eure Pflicht erfüllen werdet überall dort, wohin der Befehl des Führers euch stellt.

von Brauchitsch,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber des Heeres.

„Meilenstein auf dem Wege der Vernichtung Englands"

Die ausländische Presse über die britische Niederlage auf Kreta / Höchste Bewunderung für die Leistungen der deutschen Truppen

hw. Stockholm, 3. Juni. (WB.-Eigenbericht.) Ueber die englischen Erkenntnisse und Folgerungen aus der Kreta-Niederlage veröffentlicht die „Times" aus der Feder eines australischen Berichterstatters in Kairo eine Betrachtung, die in der schwedischen Presse als eine der sensationellsten offenherzigsten Artikel gekennzeichnet wird, auf jeden Fall als eine der bemerkenswertesten Reportagen auf englischer Seite in diesem Krieg. „Alles, was man sich bisher in der Kriegführung erträumen ließ, ist auf Kreta übertroffen worden", schreibt der Gewährsmann der „Times", die ihrerseits in einem Leitartikel besitzt von „Revolution in der Kriegführung" spricht.

Zum erstenmal in der Geschichte hätten die deutschen Flugzeuge kämpfen auf Kreta einen Kampf zu Lande und zur See wie nie zuvor. Sobald die Deutschen Fuß gefaßt hatten, kamen die Transportmaschinen mit ihrer Fracht an regulärer Infanterie. Dicht hinter ihnen sind der Schlüssel zu dem, was auf Kreta geschah" Jäger und Bomber leien bei den Landkämpfen besonders zum Malerne eingesetzt worden, um die Verteidiger aus ihren gut verteidigten Stellungen zu vertreiben. „Die Messerschmitts stürmten gegen die neuseeländischen Stellungen und hüllten sie stundenlang in MG-Feuer. Die Deutschen schickten große Formationen von Bombern herüber. Diese Verbände waren nicht alle ihre Bombenlasten auf einmal ab, sie folgten einer Verfahrensweise, die ungefähr wie Autobusse in einer Stadt: Sie überfliegen die Insel immer einem Ende zum andern. Drei- bis viermal machten diese Schwärme von Bombern ihre Touren über die Insel hinweg. Weiter wurde den ganzen Tag hindurch Kämpfe die Luftaufklärung über Kreta unterhalten. Diese Flugzeuge stellen ein ständiges Auge über die Operationen und schicken drahtlose Berichte an das Hauptquartier in Griechenland. Niemals zuvor ist die drahtlose Telephonie in solchem Ausmaß angewendet worden wie auf Kreta. Ständiger Kontakt habe zwischen den Streitkräften am Boden und den Späh- flugzeugen in der Luft geherrscht. In Frankreich waren es die Tanks, auf Kreta die Flugzeuge, die den Deutschen die notwendige Ueberlegenheit gaben. Kreta hat zudem erwiesen, daß die Flotte in einer schweren Lage ist, wenn sie nicht Deckung für die Luftherrschaft besitzt." Die „Times" traueri gleichfalls der englischen Herrschaft über Kreta nach. Die Insel habe eine Drohung gegen die südliche deutsche Flanke darstellen sollen. „In Englands Händen sollte Kreta eine Basis bilden, von der aus die neuen deutschen Flottenstützpunkte in Griechenland bedroht und die Engländer in den Stand gesetzt werden sollten, zu Lande und zur See im Aegäischen Meer zu operieren.

Die „Times" veröffentlicht ferner den Augenzeugenbericht eines australischen Leutnants, der sich nach der deutschen Truppenlandung auf Kreta mit einigen Leuten von dort nach Aegypten habe retten können. Die Fallschirmabwürfe der Deutschen seien „hervorragend gut" ausgeführt worden. Die Fallschirmtruppen seien aus den Flugzeugen in einer fast ununterbrochenen Linie abgeworfen worden und hätten im Niederschweben Handgranaten geworfen und Schüsse aus ihren Schnellfeuerwaffen abgegeben. Die Deutschen hätten bei dem Angriff auf Kreta ganz offensichtlich alles bis ins kleinste ausgearbeitet. Das Gebiet zum Beispiel, über dem die Truppen abgeworfen worden seien, sei vorher genauestens bekannt gewesen. Durch Aufnahmen von irgendeiner Zeitung gesprochen worden. Allgemein werde zugegeben, daß der Verlust Kretas die schwerste Niederlage darstelle, die England bisher erlitten habe.

Wie stets nach den großen britischen Niederlagen ist Churchill auch im Falle Kreta bemüht, zur Beruhigung des englischen Volkes und zur Ablenkung von seiner eigenen riesenhaften Schuld einige Sündenböcke ausfindig zu machen. Als erstes Opfer wählt er diesmal nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „Svenska Dagbladet" den Chef der britischen Luftwaffe im Mittleren Osten, Longmore, der drei Stunden nach dem endgültigen Verlust von Kreta seines Amtes enthoben wurde. An seine Stelle ist General Leder getreten.

Blätter sprechen besonders von einem neuen „strategischen Rückzug" und von einem „neuen Dünkirchen" und heben besonders die große strategische Bedeutung hervor, die die Eroberung Kretas für den weiteren Verlauf des Krieges haben dürfte.

„Tokio Asahi Schimbun" bezeichnet den Fall Kretas als Schlüssel für die Zukunft der gesamten weiteren militärischen Auseinandersetzungen mit England. Der Verlust Kretas bedeute für die Engländer einen schweren Schlag. Man müsse bedenken, daß dies seit Kriegsausbruch die erste größere Operation deutscher Streitkräfte gegen eine militärisch wichtige Insel sei. Schweres Gelände, gutes Verteidigungsmaterial in Landwaffen und die lange Vorbereitungszeit hätten den Engländern gegenüber den deutschen Angreifern große strategische Vorteile gebracht. Nicht umsonst habe Churchill Kreta als wichtig für die Lebenslinie Englands bezeichnet. Die ganze Welt habe daher gespannt den Ausgang der Kämpfe verfolgt. Der Fall Kretas habe den Deutschen größte Zuversicht eingeflößt und Englands den schwersten Schlag versetzt. Ueber englische Militärsachverständige und Churchill hätten sich eine derartige neue erfolgreiche deutsche Angriffstaktik träumen lassen. Gleichzeitig habe man deutscherseits wertvolle Erfahrungen bei der Bekämpfung des britischen Flotte durch Flugzeugeinsatz gemacht. „Mijako Schimbun" schließlich sieht in dem von einem überwältigenden Sieg der deutschen Luftwaffe. Die den Engländern erneut eine vernichtende Niederlage bedeutet habe. Schon jetzt könne man sagen, daß der völlige Zusammenbruch des britischen Empire unvermeidlich und daß der Fall Kretas für England „ein weiterer Meilenstein auf dem Wege der Vernichtung sei".

Rotwort, 3. Juni. „Allein mit der Luftwaffe haben die Deutschen die Schlacht auf Kreta gewonnen, so wie ihre Luftwaffe alle ihre früheren Siege errungen hat oder sie zu diesen Siegen wesentlich beigetragen hat", schreibt „Neue Post Zürich am Montag in ihrem Leitartikel." Angesehen von der Luftwaffe, so erklärt das Blatt weiter, hatten die Engländer in Kreta auf ihrer Seite einschließlich der Kontrolle des Meeres und der Zeit zur Vorbereitung starker Verteidigungsstellungen. Trotzdem seien die Deutschen Herren. Und die Beherrschung der Luft zum Gewinnen der Schlachten führt. Das Blatt schließt: „So lange die Deutschen diese Herrschaft behaupten, kann kein Zweifel daran bestehen, daß sie weiterhin ihre Schlachten gewinnen werden." Wie Associated Press aus Wellington meldet, hat der stellvertretende Ministerpräsident Neuseelands Nash bereits vorherzeitig bekanntgegeben, daß schwere Verluste unter den neuseeländischen Truppen, die am Kampf auf Kreta beteiligt waren, zu erwarten seien. Ein vollständiger Bericht soll dem Parlament am 10. Juni vorgelegt werden.

Zwei Welten

Das europäische Ordnungsprinzip und die angelsächsische Hemisphären-Phraseologie

R. Mü. Noch ist der äußere Prozeß der Neuordnung Europas nicht abgeschlossen, doch die inneren Gesetze, nach denen er erfolgt, treten schon jetzt klar und lebensvoll vor unser geistiges Auge. Während sich die morsche Welt der zusammenbrechenden „demokratischen" Ideologie aus angeborener Scheu der Kriegstreiber vor der Wahrheit nicht einmal über den schreienden Widerspruch ihrer verblaßten Phrasen Rechenschaft abzulegen vermag und die nervösen angelsächsischen Strategen von einer Aenderung der „Taktik" zur anderen pendeln, läßt das von den Achsenmächten getragene europäische Aufbauwerk in Anlage und Ausführung eine außerordentlich selbstsichere Ordnungskraft erkennen. Die letzte Phase der weltanschaulichen Auseinandersetzung zwischen dem abgewirtschafteten Plutokratenregime und dem nationalen Organisationsblock der aufstrebenden jungen Völker tritt zu einer Gegenüberstellung der politischen Prinzipien, die hüben und drüben wirksam sind:

Zum ersten Male in der Geschichte des Abendlandes setzt sich, aus seiner geopolitischen Mitte hervorwachsend, ein unbetrübares Solidaritätsgefühl aller seiner Glieder stark, bewußt und verteidigt wurde dieses Zusammengehörigkeitsbewußtsein gerade von jenen schöpferischen Kräften, denen die Ewiggestrigen einst eine völkertrennende Eigenschaft anzudichten versuchten, von der nationalsozialistischen und faschistischen Bewegung. Verbürgt die antibolschewistisch-antijüdische Aktivität des Stahlpaktes somit die Stärkung des Willens zu gemeinsamer Verantwortung aller Kulturvölker unseres Erdteils für das Gesamtwohl des Kontinents, so verharren die raumfremden Feinde Europas bei dem Grundsatz des „Teile und Herrsche"! Hierbei verbergen sie ihre wahre (immer wieder zum Scheitern verurteilte) Absicht, Zwist zu säen, um eigenen Machtzuwachs zu ernten, vergebens unter dem bereits allzu fadenscheinigen Deckmantel der Theorie vom Gleichgewicht der Staaten. Bei den Achsenpartnern also die Sammlung der Kräfte, im Lager der Gegner das (allerdings erfolglose) Bestreben, sie zu zerspliltern — hier die realistische Besinnung der natürlichen Ordnung und der nationalen Rechte, dort das abgenutzte Schlagwort von der angeblich bestehenden, in Wirklichkeit aber verstaubenden Demokratie. „Was sie als Kampf für die Demokratie bezeichnen" — an dieses treffende Wort des Reichspressechefs aus seiner großen Prager Rede sei in diesem Zusammenhang erinnert — „ist der Kampf dreier reicher Inselmonarchien".

Kann sich Licht von Schatten jemals schärfer abheben als das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes von der politischen Schaumschlägerei der britischen Kramerseele und ihrer aufgeregten amerikanischen Hintermänner? Deutschland hat es nicht nötig — von den Forderungen der Ehre ganz abgesehen — seine Interessen mit den Machtmitteln fremder Staaten vertreten zu lassen: es ist stark genug, sich selbst durchzusetzen, sein Lebensrecht mit dem ganzen scharfen Schwert zu wahren und die ihm anvertrauten kleineren Völker auf der ganzen Linie unmittelbar zu schützen. Das einst so stolze Britannien dagegen verlor jegliches Gefühl für das Unwürdige seiner Hilferufe an die USA.-Adresse. Roosevelt wiederum forciert trampfhaft die Waffsingtoner Bannermeilen-Politik, um die imperiale Einflußsphäre der USA., und sei es nur dem Scheine nach, zu erweitern. Dem Weg zur Selbstentfaltung aller völkischen Kräfte im neuen Europa „entspricht" in den angelsächsischen Ländern die Politik teils gelarnter, teils erzwungener Einmischung, das freudige Schaffen aus eigenem Antrieb innerhalb der Staatenwelt unseres Kontinents den „demokratischen" Methoden der Bevormundung des Schwächeren. Dennoch bleibt den auf dem Parkett der britisch-nordamerikanischen Diplomatie bei leeren Hilfsversprechen, die den „Garantierten" lediglich Blutverluste und Sachschäden brachten, während die praktische Aufbauarbeit seitens der autoritären Kulturnationen die Einigung und den Wiederaufstieg der erwachten Völker herbeiführt.

Noch eine besonders schrille Dissonanz: Das nationalsozialistische Reich zollt Anerkennung dem verantwortungsbewußten Handeln charaktervoller Männer und ihrem harten Dienst an den besiegten Nationen; wir denken hierbei an den von vorbildlicher Einsicht diktierten Kapitulationsentschluß des Königs Leopold von Belgien, an die illusionsfreie Politik der Franzosen Petain, Weygand und Darlan, die gradlinige Mission des norwegischen Nationalstaatsführers Quisling und den nüchternen Tatsinn des griechischen Ministerpräsidenten Tsolacoglu; — das Konsortium pflichtvergessener schwantender Gestalten, die London mit Emigranten-„Botschaftern", Papierzeptren und silbernen Kugeln ausstaffiert, kennt die Welt: traurige Berühmtheiten wie die Exkönigin Wilhelmine und der Schattenkönig Bernhard von Holland, der französische Verräter de Gaulle, Belgiens geflohener „Premier" Pierlot, der hetzende Norwegen-König Haakon mit seinem sauberen „Außenminister" Koht, der von großmannssüchtigen Putschistengeneral Simonitsch irregeleitete serbische Knabenkönig Peter, der Apanagen-„Monarch" von Griechenland im Bunde mit dem bestochenen „Ministerpräsidenten" Tsuderos, das polnische Subjekt Sikorski und der tschechische Lump Benesch, alle diese schuldbeladenen Demagogen müssen vor den Mikrophonen seiner Piraten-Majestät Georg VI. immer wieder sich und ihre Schurkentaten „verherrlichen". Eine regelrechte Verrätermoral also wagen Churchill und Roosevelt dem Ethos der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer entgegenzusetzen!

Um das Bild dieser Thesen und Antithesen abzurunden, schließlich ein Blick auf das Gebiet der Wirtschafts-

Unser Tagesspiegel

Im Mai wurden, wie der OKW.-Bericht feststellt, insgesamt 746 000 BRT. versenkt.

Aus Geleitzügen wurden neuerdings am Montag über 21 000 BRT. auf den Meeresgrund geschickt.

Die heroischen Leistungen der deutschen Truppen auf Kreta finden in der ganzen Welt höchste Bewunderung.

Bei Tage wurden die Hafenanlagen an der Tyne- und Humber-Mündung bombardiert.

In Bancouver und Norfolk wüten Großfeuer.

Der Führer zeichnete fünf Offiziere des Heeres und einen Offizier der Kriegsmarine mit dem Ritterkreuz aus.

Für die Regelung der Urlaubsansprüche aus dem Jahre 1940 erging eine neue Anordnung.

politik: Die Staatsführung des Deutschen Reiches hat Adolf Hitlers Parole zur „Schaffung stabiler Gemeinschaftswerte durch produktive Arbeit!“ in erstaunlich kurzer Zeitspanne mit grandiosen Erfolgen in die Tat umgesetzt; das Arbeitslosenproblem gehört in Großdeutschland der Vergangenheit an; ein umfassend projektiertes und zum Teil schon durchgeführtes Sozialgesetzgebungswerk läßt jeden arbeitenden Deutschen an Wirtschaftsaufschwung und Lebenssteigerung teilnehmen. Drüben, im Lager der jüdisch-angelsächsischen Finanzkapitäne, aber herrscht das Gesetz der planmäßigen Ausbeutung des Arbeiters, ist der Mensch lediglich Ware, gibt es nur Hammer und Amboß, ja, geht mit der sinnlosen Goldhortung in den Händen einzelner die Versklavung der Massen Hand in Hand. „Alles durch das Volk für das Volk!“ so lautet der nationalsozialistische Imperativ, der sich mit außenpolitischen vernünftigen Zielsetzungen verbindet; — „ich behaupte, daß es für die menschliche Rasse um so besser ist, je mehr wir (Engländer) von der Welt in Besitz nehmen“, das ist die von Cecil Rhodes überlieferte Richtschnur der kapitalistischen Hemisphäreneroberer!

Ein Krieg wird mit der blanken Waffe gewonnen. Der Soldat, der sie führt, und das Volk, das sie ihm schmiedet, sind von den Kraftlinien ihrer Weltanschauung nicht zu trennen. Auf welcher Seite die triumphierende sittliche Macht kämpft, ist seit dem ersten Tage dieses Krieges und seiner geistig-politischen Frontbildung für jeden wirklichen Europäer sonnenklar. Der Endsieg Deutschlands wird die erdrückende natürliche Ueberlegenheit der Idee des Guten und Gerechten gegenüber dem Prinzip des Bösen erschöpfend bestätigen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 3. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „Die Operationen auf der Insel Kreta sind beendet. Auf der Insel wurden unsere Gefangenen befreit. Unsere Abteilungen setzen die Säuberung des ihnen zugeteilten Abschnitts fort. In der Nacht zum 3. Juni hat eine unserer Fliegerformationen Flugplätze der Insel Malta bombardiert. In Nordafrika an der Tobrukfront beträchtliche Artillerietätigkeit. Fliegerformationen haben im Hafen liegende Schiffe sowie die Hafenanlagen und Lagerhäuser dieses Stützpunktes wiederholt bombardiert. Ein Transporter wurde versenkt. Unsere Jäger haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. In Ostafrika keine Neuigkeit von Bedeutung. Das schlechte Wetter behinderte die eigenen und gegnerischen Bewegungen.“

*

Dr. v. L. **Rom,** 3. Juni (BZ.-Eigenbericht.) Zu den Kampfhandlungen an der westägyptischen Grenze, die während der vergangenen Woche zur Besetzung des wichtigen Passes von Halfaya führten, werden in Rom weitere Einzelheiten bekannt: Nach dem Zusammenbruch des englischen Offensivversuchs am 15. Mai, der über Sollum—Fort Capuzzo zum Durchstoß auf Tobruk führen sollte, setzten sich englische Batterien am Halfaya-Paß fest, um von hier aus die etwa 12 Kilometer entfernten deutsch-italienischen Stellungen von Unter- oder Ober-Sollum unter Beschuß zu nehmen. Am 26. und 27. Mai wurden daraufhin Panzerverbände zum Umfassungsangriff gegen Halfaya angesetzt. Während ein schneller Verband auf der Küstenstraße von Sollum über Bir-Abbas in Richtung auf die starken englischen Stellungen bei Buq-Buq vorging, durchquerte ein starker Panzerverband bei Nacht die Wüste in südlicher Richtung, überschritt die Grenze in rund 100 Kilometer Entfernung von Sollum bis Seega, um nunmehr in nordöstlicher Richtung auf Buq-Buq und Sidi Barani vorzustoßen. Der englische Rückzug nahm alsbald stellenweise fluchtartigen Charakter an, so daß zahlreiche Panzer, beträchtliches Kriegsgerät und Gefangene eingebracht werden konnten. Von den im Stich gelassenen englischen Geschützen fanden deutsche Truppen drei mit genügend Munitionsvorräten voll einsatzfähig vor, die unverzüglich mit deutschen Geschützbatterien das Feuer gegen die auf Buq-Buq zurückgehenden englischen Verbände eröffneten.

Die Nationale Sammlung in Norwegen

Oslo, 3. Juni. Die Jugendorganisation der norwegischen Nasjonal Samling und die Hird-Organisation, die uniformierte Gliederung der Partei, veranstalteten Pfingsten eine Kundgebung, auf der der Stabschef Hird, Orvar Saether, und der Führer von Nasjonal Samling, Vidkum Quisling, sprachen. Letzterer betonte die Notwendigkeit einer nationalen Sammlungsbewegung in Norwegen. „Ich weiß“, so sagte er, „daß unsere Bewegung tatsächlich die Mehrheit im norwegischen Volk hat. Man muß blind und taub sein, wenn man nicht sehen will, daß die nationale Revolution mit unwiderstehlicher Kraft vorwärtsmarschiert.“ Quisling verglich dann den gegenwärtigen Krieg mit dem Weltkrieg. In der Umwälzung, die jetzt stattfinde, müsse das norwegische Volk mit seinen drei Millionen Menschen Schulter an Schulter mit dem großen germanischen Volk von 100 Millionen stehen.

Massendesertation chinesischer Soldaten

Schanghai, 3. Juni. In einer abschließenden Uebersicht über die Maioffensive der japanischen Truppen in Süd-Schansi gab der Sprecher des japanischen Militärs, Oberstleutnant Akiyama, bekannt, daß das auffallendste Moment dieser Kämpfe die Massendesertion chinesischer Soldaten gewesen sei. Akiyama schätzte die Stärke der chinesischen Truppen in Süd-Schansi auf etwa 150 000 Mann ein. Hiervon seien 40 000 gefallen, 20 000 gefangen und weitere 60 000 desertiert. Die restlichen etwa 30 000 Mann seien über den Gelben Fluß entkommen und halten sich zum großen Teil versprengt im Gebirge auf. Man könne feststellen, so erklärte Oberst Akiyama abschließend, daß die japanischen Maioperationen in Süd-Schansi die dort stationierten Tschungkinger Divisionen vollkommen aufgerieben hätten.

Keine Rettungsplätze für die Griechen

Beispiellose Szenen an der Südküste Kretas — Der König und sein Staatsschatz

Dr. v. L. Rom, 3. Juni. (BZ.-Eigenbericht.) Sämtliche Plätze, die auf griechischen Fischerbooten, Seglern und Motorbooten nach unbeschreiblichen Szenen an der Südküste Kretas für die fliehenden Soldaten frei gemacht werden konnten, wurden für Engländer reserviert. Unter Gewaltandrohungen wurden griechische Soldaten, die auf Kreta gekämpft hatten, von den Engländern an der Flucht gehindert. Bis zur Stunde ist aber noch nicht der kleinste Verband der auf Kreta befindlichen griechischen Truppen in Aegypten eingetroffen. Getreu der Dünkirchen- und Piräus-Tradition des englischen Heeres durften die „Verbündeten“ die englische Flucht decken, aber auf keinen Fall die Fluchtgelegenheiten für die fliehenden Engländer mindern. Die in Palästina befindliche griechische Emigranten-„Regierung“ Tsuderoff hat ihren „Rücktritt“ erklärt. Der Exkönig von Griechenland, der nach seinem jämmerlichen Verschwinden von Kreta den Engländern auch in puncto Flucht nachzukommen versucht, erließ daraufhin eine „Proklamation“, der zufolge er „nunmehr vom Nahen Osten aus“ den Kampf fortsetzen wolle. Vorsorglich — so heißt es in seiner Erklärung weiter — habe er schon die Goldreserven Griechenlands in Sicherheit gebracht, so daß es ihm an Geld nicht fehlen werde. Exkönig Georg von Griechenland setzt auch in diesem Falle die Tradition der altbekannten Potentaten fort, die von Zogu bis Wilhelmine alles im Stich ließen, nur nicht das Gold.

Newyork, 3. Juni. Der Korrespondent Richard Mac Milland der Agentur United Preß gibt aus Kairo einen Bericht über die Ankunft der ersten aus Kreta geflohenen Briten. Die Soldaten seien zerlumpt, blutend mit schmutzigen Verbänden und vielfach schuhlos angekommen und hätten bittere Gesichter gezeigt. Die Deutschen hätten alle Häfen besetzt gehabt, so daß die britischen Zerstörer am offenen Strand unter dem MG.-Feuer der Stukas Soldaten aufnehmen mußten. Die Briten seien erbittert, weil die RAF. nicht zur Stelle gewesen sei und weil man Kretas Flugplätze auch nicht durch Minen für die Deutschen unbrauchbar gemacht hatte. Die deutsche Strategie, so schreibt der amerikanische Journalist weiter, sei vollkommen. Sie hätten jede Geschützstellung erkundet und so lange bombardiert, bis sie zum Schweigen gebracht worden sei.

Bei der Besetzung des südkretischen Hafens Herapetra trafen die deutschen Truppen vier griechische Handelsschiffskapitäne aus Voles und Patras an. Die griechischen Kapitäne, die sich freiwillig den deutschen Kommandobehörden gestellt hatten, berichteten übereinstimmend, daß sie am 20. April in dem westgriechischen Hafen Patras von britischen Einschiffungsoffizieren unter Androhung von Gewalt zur Führung britischer Truppentransporter durch das von Luftangriffen gefährdete griechische Seegebiet gepreßt worden seien. Nach einer Zwischenlandung in der Suda-Bucht übernahmen englische Marineoffiziere die Führung der Transportschiffe, während die griechischen Kapitäne von dem britischen Oberkommando auf Kreta „für künftige Aufgaben“ auf der Insel zurückgehalten wurden. Einen Tag vor dem Eintreffen der Deutschen hatten sie den Befehl erhalten, flüchtende britische Truppen auf Küstendampfern von Herapetra fortzubringen, jedoch gelang es ihnen, den Briten zu entkommen und sich bis zur Ankunft der deutschen Truppen in einer Fischerhütte versteckt zu halten.

In den letzten Kämpfen auf Kreta zeichneten sich abermals die Gebirgsjäger aus, als sie oberhalb der Sfakia-Bucht 3000 Neuseeländer und Australier gefangennahmen. Die hierher geflüchteten Teile des britischen Korps hatten gehofft, rechtzeitig nach Alexandrien zu entkommen. Das ist nicht gelungen, weil die Schiffe fehlten. In der Welt hat es geradezu sensationellen Eindruck erweckt, daß sich die britische Flotte nicht bei Sfakia einfand und nicht einmal den Versuch unternahm, ihre eigenen Leute zu retten. Aus den Schilderungen glücklich Entkommener geht hervor, wie höllisch die Flucht schon von anderen Buchten aus war. Wie sich die an die Südküste verschlagenen Soldaten tagsüber in Höhlen verbargen, um nachts zum Teil schwimmend die Schiffe zu erreichen, aber an der Sfakia-Bucht tauchte überhaupt kein rettender Mast und Schornstein auf. Die britische Flottenmacht, die durch die unausgesetzten Verluste und durch ihre Unfähigkeit, die deutsche Landung auf Kreta zu verhindern, schon an Ansehen verloren hat, zeigte durch ihr Ausbleiben vor Sfakia zum ersten Male, daß sie eine gestellte Aufgabe und Pflicht überhaupt nicht ausführen wollte. Für den Durchschnittsengländer muß diese neue Erfahrung ein bitterer Tropfen sein, zumal er ohnehin nicht mehr weiß, was er von dem Kampf um Kreta halten solle. „News Chronicle“ macht ihm klar, daß England durch die Schlacht auf der Insel nicht viel Zeit gewonnen und eine große Niederlage erlitten habe, während der „Daily Expreß“ des Lord Beaverbrook im Gegenteil behauptet, daß England viel Zeit gewonnen und überhaupt bedeutende Vorteile erzielt habe. Die „Vorteile“ dürfte selbst der naivste Engländer vergebens suchen. Der Anblick der zerlumpten und verstörten Briten, die aus der Hölle von Kreta nach Aegypten entkamen, sagt ihm eindeutig, welch ein Kampf ohne Erbarmen dort geführt wurde. Es fehlt den Gestrandeten selbst das verzweifelte Lächeln, derer, die vor einem Jahr glücklich dem Feuerstrudel von Dünkirchen entgangen waren. Kreta verlief für England schlimmer als Dünkirchen — das ist schon heute das Urteil der Welt.

Ritterkreuz für heldenhaften Einsatz

Der Führer zeichnete verdiente Offiziere des Heeres und der Kriegsmarine aus

Berlin, 3. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Ens, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Major Hoffmann-Schönborn, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung; Major Graf Schimmelmann von Lindenburg, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment; Major Bolbrinker, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment; Major Kodre, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment. — Ferner verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Korth.

Major **Ens** hat sich 1939 in den Vorfeldkämpfen vor der Maginot-Linie durch besonderen persönlichen Mut und entschlossenes Draufgängertum ausgezeichnet. Bei dem Durchbruch des Regiments durch die Maginot-Linie und den folgenden Verfolgungskämpfen hat Major Ens in schweren Lagen durch rücksichtslosen persönlichen Einsatz seine Truppe zu höchsten Leistungen angespornt. Seine persönliche Tapferkeit und sein Drang, in vorderster Linie zu kämpfen, kam in der Verleihung der Spange zum E. K. I und des Infanterie-Sturmabzeichens zum Ausdruck. Im Feldzug gegen Serlien und Griechenland führte Major Ens die Angriffstruppe Ost seines Regiments als Schwerpunktgruppe gegen die Rupel-Stellung des Strumatales. In kühnem Entschluß ist er an der Spitze seines Bataillons durch diese starken Stellungen durchgebrochen und hat in heftigem Kampf und weiterem Vorstoß das weitgesteckte Angriffsziel im Rücken des Feindes erreicht. Hier hielt er sich gegen mehrfache Angriffe stärkerer griechischer Kräfte trotz Munitions- und Verpflegungsmangels und bildete den entscheidenden Brückenkopf für den Struma-Durchbruch. Seine Tat und sein Name wurden am 11. 4. 1941 im OKW.-Bericht erwähnt.

Major **Hoffmann-Schönborn** war im Feldzug gegen Griechenland und mit einer Batterie seiner Abteilung der Angriffsgruppe Ost unterstellt und leitete persönlich mit großem Mut und Draufgängertum den Einsatz seiner Panzergeschütze. In tagelangem Kampf vor der griechischen Stellung liegend, hat er die wiederholten Angriffe zur Einnahme der Roegelstellung mit Entschlossenheit unterstützt und die starken feindlichen Stellungen aus nächster Entfernung bekämpft. Im stärksten feindlichen Feuer und trotz unerhörter Geländeschwierigkeiten brachte er seine Sturmgeschütze in offene Feuerstellung und schirmte ohne Rücksicht auf schwere Verluste den Angriff seiner Gruppe ab. Durch seinen persönlichen Einsatz und seine Entschlossenheit ermöglichte er es der Gruppe, durch die Stellung bis tief in den Rücken des Feindess durchzubrechen und den Zusammenbruch der feindlichen Front anzubahnen. Die Schlagkraft der Abteilung Hoffmann-Schönborn ist ein Verdienst ihres Führers.

Major **Graf Schimmelmann von Lindenburg** hat sich bereits im Ost- und Westfeldzug durch Unerschrockenheit und Tapferkeit ausgezeichnet. Er vernichtete bei diesen Kämpfen 83 feindliche Panzer, 48 Pak und acht feindliche Batterien. Am 12. April 1941 stieß Major Schimmelmann mit seiner Abteilung in das stark besetzte Fort Natalinci, vernichtete im ersten Ansturm eine Artillerie-Abteilung und machte 2000 Gefangene. Durch diesen entscheidenden Erfolg wurde eine Feindgruppe ausgeschaltet, die den Vormarsch der Division in der Flanke bedrohte. Auch dieser Erfolg ist dem persönlichen Einsatz des Kommandeurs zu verdanken, der mit seinem Kampfwagen stets in vorderster Linie den Angriff führte.

Major **Bolbrinker** erhielt am 7. April 1941 den Befehl, sich mit seiner Panzerabteilung zum Angriff gegen das starkbefestigte und mit erheblichen englisch-indischen Kräften besetzte Wüstenfort El Mechili bereitzustellen. Als die Engländer mit starken Kräften einen Ausfallversuch machten, griff Major Bolbrinker aus eigenem Entschluß und ohne Unterstützung durch andere Kräfte persönlich an der Spitze seiner restlichen sieben Panzerkampfwagen das Fort an und nahm es trotz stärkster feindlicher Gegenwehr. Durch die Eroberung des Forts, des Hauptstützpunktes des feindlichen Stellungssystems, wurde der Gegner so schwer erschüttert, daß der feindliche Widerstand bald zusammenbrach. Durch den wagemutigen Angriff mit nur sieben Panzerkampfwagen hat Major Bolbrinker durch die schnelle und überraschende Bezwingung des Forts der Division erhebliche Blutopfer erspart und El Mechili, den Schlüsselpunkt der englischen Verteidigung in der östlichen Cyrenaika, in deutsche Hand gebracht und dadurch ein weiteres Vorgehen der Division in Richtung Tobruk ermöglicht. Der Divisionsstab der 2. englischen Panzerdivision, darunter zwei Generale und zwei Obersten im Generalsrang, etwa 3000 Gefangene, eine erhebliche Beute an Kriegsgeräten aller Art, darunter fast 30 Panzerabwehrgeschütze, waren der Erfolg dieses Angriffs. Major Bolbrinker hat sich an der Spitze seiner Abteilung auch in anderen Gefechten, so besonders beim Panzerkampf bei Agedabia am 31. Mai und beim Einbruch in die Befestigungen von Tobruk am 13. und 14. April 1941, besonders ausgezeichnet.

Major **Kodre** hat als Kompaniechef am 7. 4. 41 bei einem Angriff auf die griechische starke Befestigung „Hellas“ außerordentliche Umsicht und Tapferkeit bewiesen. Mit mehreren Stockwerken in den überragenden Bergkegel der Höhe 510 eingebaut, beherrschte das starke Fort Hellas die einzige Vormarschstraße der Division. Seine Inbesitznahme war Voraussetzung für das Herausbrechen der Division aus dem Rhodope-Gebirge und ihren schnellen Vormarsch in der thrazischen Ebene nach Westen. Major Kodre setzte seine Kompanie, den richtigen Zeitpunkt erkennend, unter persönlichem Einsatz zum Sturm auf das Werk an und riß sie von Bunker zu Bunker vor. Dieser ungestüme Angriff überraschte den Gegner derartig, daß er sich mit 14 Offizieren und 400 Mann ergab. Dieser Erfolg war ausschlaggebend für den weiteren Vormarsch der Division.

Kapitänleutnant **Korth** hat als Unterseebootskommandant bisher 14 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 80 711 BRT. versenkt; hiervon sind 31 954 BRT. besonders zu bewerten, da diese Versenkungssumme mit einem kleinen Boot erzielt wurde. Außerdem hat er Minenaufgaben dicht unter der englischen Küste erfolgreich durchgeführt. Kapitänleutnant Korth hat sich auf seinen Fahrten als besonders zäher und ausdauernder Kommandant erwiesen. In der Verfolgung von Geleitzügen hat er sich außerordentlich bewährt und trotz feindlicher Gegenwirkung bis zum Erfolg festgehalten.

Britenterror tobt in Bagdad

Jeder Verkehr verboten — Tommies plündern — Das neue englandhörige Kabinett

jh. Paris, 3. Juni (BZ.-Eigenbericht). Die französische Nachrichtenagentur Ofi meldet aus Bagdad, daß nach dem Einmarsch der Engländer schwere Unruhen ausgebrochen seien. Aus dem Aufruf, den die Engländer in Bagdad angeschlagen haben, gehe hervor, daß der englische Kommandant sich zur Verhängung von Terrormaßnahmen gezwungen sah. In einem Aufruf vom 2. Juni heißt es wörtlich: „Infolge der Ausschreitungen, die sich heute ereignet haben, bestimmen wir, daß bis auf weiteres jeder Verkehr verboten ist. Wir haben den Befehl an die Truppen gegeben, auf jede Person, die sich auf den Straßen zeigt, sofort scharf zu schießen.“ Die englischen Truppen haben gleich nach ihrem Einmarsch begonnen, Bagdad zu plündern, was die maßlose Empörung der Bevölkerung begreiflicherweise noch gesteigert hat. Der englische Kommandant sah sich daher veranlaßt, in einer offiziellen Proklamation den englischen Soldaten für Plünderungen von Läden und Wohnhäusern die Todesstrafe anzudrohen.

Der ehemalige Ministerpräsident Nuri Said ist in Bagdad eingetroffen. Wie man hört, arbeitet er gegenwärtig im Zusammenwirken mit der britischen Botschaft eine Liste der zu verhaftenden Politiker aus.

Rom, 3. Juni. Nachdem der Bürgermeister von Bagdad die unbefestigte Stadt, um unnötige Blutvergießung unter der Zivilbevölkergung zu vermeiden, angesichts der überlegenen feindlichen Streitkräfte den Engländern übergeben hatte, haben die Engländer ein aus im britischen Solde stehenden irakischen Politikern zusammengesetztes Kabinett gebildet und mit dieser englandhörigen neuen irakischen Regierung einen formellen Waffenstillstandsvertrag abgeschlossen. Die Frage der Haltung der Stämme bleibt nach wie vor offen.

Der von den Engländern bestochene irakische Politiker Djemil Madfai hat seine Regierung in folgender Zusammensetzung gebildet: Ministerpräsident: Djemil Madfai, Außenminister: Ali Javudat, Finanzminister und stellvertretender Justizminister: Ibrahim Kamal, Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr: Djalal Banan, Erziehungsminister: Ruda Phabibi, Wirtschafts- und Sozialminister: Nasrat Farisi, Innenminister: Mustafa Omari.

Damaskus, 3. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Teheran hat der Waffenstillstand, den das neue englandhörige Kabinett in Bagdad mit den englischen Unterdrückern abgeschlossen hat, keinesfalls eine Beruhigung der Lage im Irak gebracht. In Bagdad kam es zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden, weil letztere aus naheliegenden Gründen Sympathiekundgebungen für die englischen Eindringlinge veranstalteten. Diese Zusammenstöße haben nach Meldungen aus gleicher Quelle einen so ernsten Charakter angenommen, daß die englische Bevölkerung in Bagdad erneut Anweisung erhalten hat, sich im Konsulatsgebäude in Sicherheit zu bringen.

Die Engländer gehen, wie aus Damaskus gemeldet wird, mit neuen Repressalien gegen die Bevölkerung von Palästina vor. Englische Patrouillen haben während der Nacht erneut zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Als in Nablus eine Araber-Abordnung gegen die unmenschliche Behandlung der Zivilbevölkerung durch die britische Polizei protestierte, wurden abermals Verhaftungen vorgenommen. Diese Nachricht hat in der Bevölkerung lebhafte Unzufriedenheit ausgelöst. Eine Gruppe von Kundgebern, die sich zu einer Protestkundgebung versammelt hatten, wurde durch Truppen auseinandergetrieben. Das Dorf Terschiba in Nordpalästina, in dessen Nähe vor einiger Zeit Sabotageakte vorgekommen waren, wurde am Pfingstmontag, nachdem es von seinen Bewohnern geräumt worden war, im Zuge einer Strafaktion von britischen Pionieren bis zum letzten Haus in die Luft gesprengt.

In Haifa und Jaffa wurden von arabischen Aufständischen englandfeindliche Flugblätter verbreitet, die von dem Leiter des Palästina-Aufstandes des Jahres 1936, Facuzi Raschid, unterzeichnet sind. Raschid soll im übrigen in der Nähe des Dorfes Tarchiba vier Juden festgenommen und sie in einer von ihm organisierten Gerichtsverhandlung zum Tode verurteilt haben. Er erklärte ferner, daß er auf Befehl des Großmufti die Revoltebewegung wiederaufgenommen habe. In Tel Aviv herrscht große Unruhe infolge der Nachrichten über das Wiederaufleben der Aufstandsbewegung in Palästina. In Haifa ist ein englischer Frachtdampfer eingetroffen, der eine Ladung Munition für Palästina und Transjordanien an Bord hatte.

Wie OFI aus Beirut berichtet, wurden in Jerusalem mehrere arabische Führer verhaftet und in Sarafani interniert. Nach einer weiteren Ofi-Meldung aus Beirut ist in Nablus eine Abordnung arabischer Persönlichkeiten beim Generalgouverneur vorstellig geworden, um gegen die schlechte Behandlung, welche die Bevölkerung von seiten der arabischen und der einheimischen Polizei erfährt, zu protestieren. In der jüdischen Kolonie Kfarchina ist ein Schadenfeuer ausgebrochen. Der Schaden wird auf 3500 palästinensische Pfund geschätzt. Da es sich um das dritte Feuer innerhalb von weniger als 14 Tagen in dieser Kolonie handelt, glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß dies Terrorakte sind.

Empörung gegen jüdische „Touristen“

Dr. v. L. **Rom,** 3. Juni (BZ.-Eigenbericht). In Alexandria ereigneten sich schwere Zwischenfälle zwischen Arabern und nach Aegypten geflüchteten griechischen Juden. Anlaß dazu gab ein Streit zwischen einem Juden und einem Araber im Bazar von Alexandria, bei dem die Mohammedaner gegen die Juden Stellung nahmen und jüdische Geschäfte zerstörten. Die Ruhe wurde durch starke Aufgebote britischer Polizei wiederhergestellt. In mohammedanischen Kreisen Alexandrias herrschen überhaupt große Erbitterung gegen die von Griechenland nach Aegypten geflüchteten Juden, die auf Anordnung der englischen Polizei nicht unter die Polizeibestimmungen für Flüchtlinge fallen, sondern als Touristen behandelt werden. Die griechischen Juden machten unverzüglich von ihrem „Vorrecht“ Gebrauch und begannen in kürzester Frist den alteingesessenen arabischen Kaufleuten Schmutzkonkurrenz zu machen, die nun **ihrerseits zur Selbsthilfe greifen.**

Werbung für eine Union USA.–Britannien

Newyork, 3. Juni. Aus Kanada kommend traf am Pfingstmontag der britische Labourabgeordnete Oberst Wedgewood in Newyork ein. In einem Interview mit der Presse ließ Wedgewood durchblicken, daß den Briten das Wasser bis zum Halse reicht, denn er trat für die sofortige Bildung einer Union zwischen den USA. und Großbritannien ein, die die „Demokratie retten“ und die „Grundlage für einen beständigen Frieden“ abgeben solle. Er wolle mindestens drei Monate in den USA. bleiben, um in einer Vortragsreise für diesen Gedanken zu werben. Die Anregung hierfür müsse von den USA. ausgehen, die gegenwärtig der „große Bruder“ seien.

Ermächtigungsgesetz für Roosevelt

hw. **Stockholm,** 3. Juni (BZ.-Eigenbericht). Das USA.-Kriegsministerium hat im Kongreß eine Ermächtigungsvorlage für Roosevelt eingebracht, die die Voraussetzung dafür schaffen soll, während einer Periode außergewöhnlicher Umstände Eigentum jeder Art für die Verteidigung des Landes zu requierieren. Es handele sich um eine ähnliche Ermächtigung, wie sie bereits Wilson während des Weltkrieges erhielt.

Keine chilenischen Stützpunkte für USA.

Chile wird den USA. keine Militärstützpunkte zur Verfügung stellen, schreibt die in Santiago erscheinende Zeitung „La Opinion“. Das Blatt hat in den dem chilenischen Außenministerium nahestehenden Kreisen erfahren, daß die chilenische Regierung konsequent an ihrer Neutralitätspolitik festhält. Durch Vermittlung des nordamerikanischen Botschafters in Santiago wurde nach Informationen des gleichen Blattes der USA.-Regierung mitgeteilt, „Chile bedauere, den USA. keine militärischen Stützpunkte zur Verfügung stellen zu können, da dies im Gegensatz zur internationalen Neutralitätspolitik stehe“. Im übrigen weist das Blatt darauf hin, daß das chilenische Außenministerium demnächst eine offizielle Erklärung über diese Angelegenheit abzugeben gedenkt, um eindeutig die Absicht Chiles darzulegen, seine strikte Neutralitätspolitik in diesem Kriege fortzusetzen.

Japan läßt sich nicht täuschen

Tokio, 3. Juni. „Japan läßt sich über die Absichten der Vereinigten Staaten im Fernen Osten nicht täuschen“, schreibt die Tokioter Zeitung „Kokumin Schimbun“. Die Tatsache, daß Roosevelt in seiner jüngsten Rede die japanisch-amerikanischen Beziehungen unerwähnt ließe, gebe keinesfalls Veranlassung zu der optimistischen Annahme, die USA. hätten ihre bisherige feindliche Politik gegenüber Japan geändert. „Japan müsse“, schreibt das Blatt, „mit allen Möglichkeiten rechnen und weiterhin jederzeit vorbereitet sein, seine 500 Kriegsschiffe und 4000 Flugzeuge zur Verteidigung seiner Interessen einzusetzen.“

Die britische Finanzverwaltung sah sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen, eine große Kampagne gegen die wachsende Steuerdrückebergerei in den hochkapitalistischen Kreisen Englands einzuleiten.

„Blasebalgorden“

Englisches Etappen-„Heldentum“

Aus Buenos Aires wird berichtet: Daß Heldenmut „Made in England“ nicht immer Exportware erster Güte ist, haben einige britische Mitglieder des sogenannten „Blasebalgordens“ bewiesen, der als Gegenleistung für einen tiefen Griff in die Geldtasche zugunsten des Fonds für Flugzeugankauf dem Spender die Berechtigung gibt, sich neckische Namen, wie Wirbelwind, Sturmgebraus oder Orkan beizulegen und je nach der Zahl der gespendeten Banknoten Abzeichen aus Blech, Silber oder Gold im Knopfloch zu tragen. Einige Vertreter dieser „Windstärken“ haben nun bei dem englischen Blatt „Buenos Aires Herald“ vorgesprochen und über angebliche Angriffe geklagt, denen die tapferen „Blasebalghelden“ ausgesetzt seien. Das traurige Verhalten dieser Britenjünglinge, deren Patriotismus schon bei dem kleinsten schiefen Blick auf das Knopfloch einen schweren Stoß erhält, wurde aber selbst von der Zeitung, die bisher stets von dem „Opfergeist und der Vaterlandsliebe“ der Engländer phantasierte, offensichtlich als unzeitgemäß empfunden. Daher werden die Blasebalgmitglieder in dem Blatt scharf kritisiert, das ihnen den Rat gibt, wenn sie sich angegriffen glaubten, schnell an die Front zu fahren, wo sie Gelegenheit hätten, sich zur Wehr zu setzen. Für den Krieg brauche man Soldaten ebenso notwendig wie Geld, und die in Argentinien lebenden Briten wehrfähigen Alters täten besser daran, das Blasebalg-Abzeichen abzulegen und die Uniform anzulegen.

Vichy durchschaut Churchills Manöver

Dr. B. **Vichy,** 4. Juni. General Weygand, der am Montag in Vichy eingetroffen ist und eine längeres Gespräch mit Marschall Petain hatte, verhandelte am Dienstag mit Admiral Darlan. Anschließend fand eine Beratung des Kabinettsrats unter Vorsitz von Admiral Darlan statt. — Die amtlichen Kreise in Vichy weisen auf die Rede Churchills an die Bevölkerung von Kanada hin. Diese Rede wird in Vichy als „Unverschämtheit“ und „Bestätigung einer aufschlußreichen Feigheit“ bezeichnet. Churchill hatte sich darin auch an die Kanadier französischer Abstammung gewendet. „Kanada besitzt noch eine andere Tradition“, sagte Churchill, „die Tradition Frankreichs, welche die dunklen Tage der letzten Zeit überlebt hat und die, davon sind wir überzeugt, eines Tages Frankreich wiederaufleben lassen wird!“ Die Hintergründe dieses ebenso plumpen wie unverschämten Propagandatricks werden in Vichy völlig durchschaut. Es liegen nämlich Beweise aus Kanada vor, daß der Widerstandswille der französischen Kanadier gegen die englische Katastrophenpolitik gerade in letzter Zeit wieder gewachsen ist.

Zwölf Schiffsinvaliden in Gibraltar

hd. Madrid, 3. Juni. (BZ.-Eigenbericht.) Im Hafen von Gibraltar und in der Meerenge wimmelt es von Kriegs- und Handelsschiffen, die auf einen günstigen Augenblick zum Auslaufen warten, oder die ihre mehr oder weniger schweren Beschädigungen zu reparieren versuchen. Zur letzteren Kategorie gehören 2 Flugzeugträger, ein Schlachtschiff, ein Kreuzer,, 5 Zerstörer und 3 Unterseeboote. 18 Frachtdampfer ankern auf der Außenreede. Sie sind in den letzten Tagen teils aus dem Mittelmeer, teils aus dem Atlantik eingelaufen.

Flugzeuge und Patrouillenboote über und auf der Meerenge verstärken den Eindruck der nervösen Spannung, den die Zwangsräumung der Einwohner hervorgerufen hat. Die Grenze nach Spanien ist ganz geschlossen. Trotzdem dringen Nachrichten herüber, die darauf schließen lassen, daß sich seit der Eroberung von Kreta die Militärbehörden von Gibraltar in einem lähmenden Angstzustand befinden.

Newyorker Schiffahrtskreise gaben bekannt, daß der norwegische Frachter „Eva“ (1599 BRT.), der unter britischer Flagge fuhr, versenkt worden ist. — „Diario de Noticias“ meldet daß der in den Gewässern Neufundlands und Grönlands fischende portugiesische Dampfer „Santa Quiteria“ infolge eines heftigen Sturmes untergegangen ist. Die 50 Mann starke Besatzung konnte von anderen Fischerbooten gerettet werden.

Wichtiges kurz gesagt

England gibt Schiffahrtsinteressen in Japan auf. Die britische Mackinnon Mackenzie Company, die die Fernostinteressen der großen englischen Schiffahrts- und Versicherungsfirmen vertritt, beschloß, die japanische Zweigstelle in Kobe ab 16. Juni aufzulösen. Domei bezeichnet diesen Entschluß als weiteren Rückzug der britischen Schiffahrt aus Fernost.

Die erste norwegische Auflage von „Mein Kampf“ ausverkauft. Die norwegische Uebersetzung des Buches „Mein Kampf“ hat in ihrer ersten Auflage einen so großen Erfolg gehabt, daß sie bereits nach vier Wochen vergriffen ist. Eine neue Auflage wird bereits vorbereitet.

Großkundgebung der nationalflämischen Einheitspartei. Zum erstenmal nach der Gründung der nationalflämischen Einheitspartei ergriff am Montag ihr Leiter, Staf de Clercqm, auf einer Großkundgebung in Oudenaarde das Wort. In einer großangelegten Rede behandelte er die politische Bedeutung, die der Einigung sämtlicher Kräfte in Flandern zukommt.

Ein überflüssiger Brite ging. Der Chef der Handelsabteilung der englischen Gesandtschaft in Bern, Setchell, hat seinen Posten verlassen. Nachdem England auch die Schweiz in eine Blockade mehr oder weniger mit einbezogen hat, ist dieser englische Posten in der Tat mehr als überflüssig geworden.

UdSSR. und Griechenland. Dem bisherigen griechischen Gesandten in Moskau, Diamantopoles, wurde eine Note des Außenkommissariats der UdSSR. zugestellt, worin die Sowjetregierung mitteilt, daß sie die diplomatischen Beziehungen mit der früheren griechischen Regierung nicht weiter aufrechtzuerhalten beabsichtigt.

Durch Britenbomber getötet. Im Militärhospital von Damaskus ist ein französischer Offizier, der beim Angriff der RAF. auf den syrischen Flugplatz Rayak verletzt wurde, seinen Wunden erlegen.

England regiert Indien mit Verhaftungen. Der Zeitung „Tribune“ in Kabul zufolge sind in den indischen Zentralprovinzen seit Beginn des Feldzuges des bürgerlichen Ungehorsams 269 von insgesamt 373 Vorkämpfern dieser Bewegung verhaftet worden. In der gleichen Zeit sind im südlichen Teil der Provinz Madras von insgesamt 1766 Teilnehmern 814 ins Gefängnis geworfen worden.

Kleiderkarte sogar im Woll-Land Australien. Der australische Vorratsminister Mc Bride erklärte nach einer Meldung von Associated Preß aus Melbourne, daß die Einführung von Kleiderkarten nach britischem Muster demnächst auch für Australien zu erwarten sei. (Bekanntlich ist Australien mit einem durchschnittlichen Bestand von hundert Millionen Schafen Erzeugungs- und Ausfuhrland für Wolle.)

Rund um die Welt

Großfeuer in Vancouver und Norfolk

Newyork, 3. Juni. Ein heftiger Brand vernichtete, wie United Preß aus Vancouver (Britisch-Kolumbien) meldet, das Verwaltungsgebäude der neuerrichteten Flugzeugfabrik der Boeing Aircraft Company Canada. Ein Teil der Werkzeugmaschinen wurde ebenfalls vernichtet. Das Werk sollte im nächsten Monat den Betrieb aufnehmen und Wasserflugzeuge für die englische Luftwaffe herstellen. Die Brandursache ist unbekannt. Ein weiterer Brand wird von United Preß aus Norfolk (Virginia) gemeldet, wo im Marinestützpunkt und auf der Marinewerft zunächst im Holzlager und später im Oellager Feuer ausbrach. Das den Flammen zum Opfer gefallene Material war für Rüstungsaufträge bereitgestellt.

Absturz eines USA.-Bombers. Laut Associated Preß stürzte ein viermotoriger Bomber kurz nach dem Start aus dem Fliegerhorst Lindbergh in San Diego ins Meer ab. Der zertrümmerte Bomber versank innerhalb von drei Minuten. Die Besatzung, die gewöhnlich sechs bis neun Mann stark ist, wird vermißt.

Zwei USA.-Jagdflugzeuge stießen über einem Fliegerhorst in der Nähe von Panama-City in der Luft zusammen. Die Flieger konnten sich durch Abspringen retten.

Ein kanadisches Postflugzeug stürzte in der Nähe von Fort Vermillon, 410 Meilen nordwestlich von Edmonton, der Hauptstadt der Provinz Alberta, ab. Der Pilot wurde tödlich verletzt.

Grubenunglück in einem englischen Bergwerk. In einem Bergwerk bei Cumberland ereignete sich, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ein Grubenunglück. Zahlreiche Bergleute seien verschüttet worden. Einige von ihnen hätten nur mit schweren Verbrennungen geborgen werden können.

Wegen einer Rüge in den Tod. Ein junges Mädchen in Zerbst nahm sich eine Zurechtweisung durch seine Eltern dermaßen zu Herzen, daß es sich erschoß. Noch nicht ermittelt konnte werden, wie das Mädchen an die Waffe kam.

Ganzes Warenlager zusammengestohlen. Die 44 Jahre alte Lageristin M. aus Dessau nutzte ihre Vertrauensstellung in einem Warenhaus dergestalt aus, daß sie im Laufe von zwei Jahren sich ein ganzes Warenlager im Werte von weit über 1000 RM. zusammenstahl. Das Dessauer Amtsgericht verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von fünfzehn Monaten.

Während eines schweren Gewitters machten sich zwei Kinder im Alter von 13 und 11 Jahren in der Umgebung von Friedenshütte auf den Heimweg. Ein Blitz ging unmittelbar vor den Kindern nieder und tötete eines auf der Stelle, während das andere Kind in schwer verletztem hoffnungslosen Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert wurde.

Ein Arbeiter aus Landau (Pfalz) war mit Arbeiten in einem Garten beschäftigt, als plötzlich die Gartenmauer einstürzte. Dabei traf eine schwere Steinplatte den Arbeiter so unglücklich am Kopf, daß er kurze Zeit darauf verschied.

Bergunerfahrenheit brachte den Tod. Die 19jährige Hildegard Göder aus Dortmund, die weder bergerfahren noch genügend ausgerüstet war, wollte den Brunnsteinanger im Karwendel ersteigen. Kurz vor dem direkten Anstieg kam sie beim Ueberqueren eines Schneefeldes ins Rutschen, trieb auf einem steilen Schneehang rund hundert Meter abwärts und wurde dann etwa 50 Meter über einen Felsabbruch geschleudert. Hier blieb sie mit tödlichen Verletzungen liegen. Die Bergwacht Mittenwald brachte die Leiche zu Tal.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 3.

Wirtschaftsteil

Erwerbsgesellschaften

Deutsche Landvolk-Bank A.-G., Berlin. Laut Bericht konnte der Kreis der Geschäftsinteressen erweitert werden. Der Kreditumschlag war recht lebhaft. Die Firmen der Holzwirtschaft zeigten weiter einen erheblichen Bedarf an Avalkrediten für den Rundholzeinkauf im Staats- und Privatwald, aber auch an Barkrediten. Durch Aval- und Barkredite finanzierte das Institut auch in steigendem Maße Einkäufe ausländischen Holzes. Nach Abschreibungen von 5311 (2765) RM. auf Inventar und der Zuweisung von 20 000 (30 000) RM. zur gesetzlichen Reserve wird einschließlich 21 965 (20 725) RM. Vortrag ein Reingewinn von 128 416 (111 965) RM. ausgewiesen. Der HV. am 6. Juni wird vorgeschlagen, unverändert 3 Pzt. Dividende auf 3 Mill. RM. Grundkapital auszuschütten und 38 416 RM. vorzutragen.

Oeffentliche Bausparkasse in Hamburg. Die Hamburgische Landesbank-Girozentrale hat eine Bausparkasse errichtet. Diese neue Abteilung der Hamburgischen Landesbank führt den Namen Oeffentliche Bausparkasse Hamburg und wird ihren Betrieb durch Uebernahme einer größeren Anzahl von Bausparverträgen mit einem Bestand von ca. 16 Mill. RM. beginnen.

Commerzbank A.-G., Hamburg. Laut Eintragung in das Handelsregister ist die durch Hauptversammlungsbeschluß vom 5. April bestimmte Erhöhung des Grundkapitals um 20 Mill. RM. durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 100 Mill. RM.

Oesterreichische Automobil-Fabriks-A.-G., Wien. Die Gesellschaft, deren Aktienmehrheit sich im Besitz von MAN. befindet, hat im Lastkraftwagenbau die Umstellung auf serienweise Fertigung eines neuen 4½-Tonnen-Typs durchgeführt. Der Umsatz in den übrigen Geschäftszweigen sei weiter gestiegen. Der übernommene Auftragsbestand sichere für das laufende Jahr volle Beschäftigung. Der Jahresertrag erhöhte sich auf 6,71 (6,53) Mill. RM. Nach Abschreibungen und Wertberichtigungen von 1,34 (1,03) Mill. RM. sowie nach Zuweisung von 0,20 (—) Mill. RM. an eine neugebildete Aufbaurücklage wird einschließlich 27 203 (—) RM. Vortrag ein Gewinn von 282 905 (279 203) RM. ausgewiesen. Die HV. beschloß, wieder 7 Pzt. Dividende auf 3,6 Mill. RM. Grundkapital zu verteilen und 30 905 RM. vorzutragen. Bei der Neuwahl des AR. wurde gewählt: Dipl. ing. Otto Meyer, Vorsitzer, Viktor Frh. v. d. Lippe, stellv. Vorsitzer, Prinz Tassilo Fürstenberg, Ing. Anton Grund, Dr Rudolf Nemetschke, Dr. Rudolf Pfeiffer, Dr. Hermann Reusch, Alexander Graf v. d. Straten, Adolf Warnecke und Dr. Hans Wellhausen. Nach dem Ausscheiden von Ing. Anton Grund aus dem Vorstand und seiner Zuwahl in den AR. besteht der Vorstand aus Dipl. ing. Wilhelm Reucher und Fritz Schönbichler.

Industriewerke A.-G., Plauen i. V. Während der Inlandsumsatz 1940 nicht erreicht werden konnte, war es möglich, den Auslandsumsatz nahezu zu verdoppeln. Nach Zuweisung von 150 000 RM. an eine neugebildete freiwillige Rücklage (i. V. wurden noch 0,4 Mill. RM. übrige Aufwendungen verbucht, die diesmal offenbar vorweg abgesetzt sind) verbleibt einschließlich Vortrag ein Gewinn von 849 692 (985 701) Reichsmark. Der HV. am 5. Juni wird vorgeschlagen, daraus 8 Pzt. (10 Pzt., davon 2 Pzt. für den Anleihestock) zu verteilen.

Alexanderwerk erwartet starken Bedarf an Haushaltsmaschinen. Der jetzt vorliegende Geschäftsbericht der Alexanderwerk A. von der Nahmer A.-G., Remscheid, für 1940 ermöglicht einen Einblick in die Angliederungspolitik, die das Unternehmen betrieben hat. Das Inlandsgeschäft in Haushalt- und Fleischereimaschinen mußte eingeschränkt werden, dagegen weist das Geschäft in Großküchenmaschinen eine leichte Steigerung und in Drehbänken eine Steigerung um über die Hälfte auf. Auch die Umsätze in Ersatzteilen für landwirtschaftliche Maschinen stiegen weiter. Ein großer Auftrag in Fleischereimaschinen aus Rußland wird die Gesellschaft fast bis Ende des laufenden Jahres beschäftigen. Die Ausfuhr in das europäische Ausland erreichte nahezu den Vorjahrsumfang. Aus dem geplanten gesteigerten Wohnungsbau erwartet die Gesellschaft eine so starke Erhöhung des Bedarfs an Haushaltmaschinen, daß dieser durch die in Remscheid gegebenen Fertigungsmöglichkeiten auch nicht annähernd werde befriedigt werden können. Die Erfolgsrechnung weist einen Rohertrag von 11,92 (11,87) Mill. RM. aus. Nach 1,15 (1,11) Mill. RM. Anlageabschreibungen sowie nach Zuführung von wieder 100 000 RM. zur Rücklage für Werkumstellung und Umzug und von 50 000 (—) RM. zur Rücklage für Forschung und Versuche ergibt sich einschließlich 208 908 (144 977) Reichsmark Vortrag ein Gewinn von 428 138 (395 478) RM., woraus der Werkumstellungsrücklage weitere 100 000 RM. zugeführt, 100 000 Reichsmark zur Bildung einer Sonderrücklage verwendet und 5 (4) Prozent Dividende auf 4,5 Mill. RM. AK. verteilt werden sollen. Die restlichen 3138 RM. gehen als Gewinnbeteiligung an den Aufsichtsrat, so daß kein Gewinnvortrag verbleibt.

Dividendenvorschläge

Portland Zementfabrik Hemmoor, Hemmoor (Oste), 7 Pzt. (9 Pzt., davon 1 Pzt. an Anleihestock).

Kramsta-Methner und Frahne A.-G., Landeshut (Schlesien), wieder 6 Pzt.

Tagesnachrichten

Einheitstarif für Kraftfahrzeugversicherungen. Im RA. Nr. 123 vom 29. 5. ist eine Bekanntmachung des Reichskommissars für die Preisbildung veröffentlicht, wonach der Tarif für Kraftfahrzeugversicherungen geändert und ergänzt wird. Der Tarif wird künftig als „Einheitstarif für Kraftfahrtversicherungen", die Kaskoversicherung als „Fahrzeugversicherung" bezeichnet. Die Grundregel über das Anwendungsgebiet des Tarifs lautet künftig wie folgt: Der Tarif findet auf Haftpflicht- und Fahrzeug-Versicherungen von Kraftfahrzeugen Anwendung, die im Deutschen Reich ihren regelmäßigen Standort haben, und auf Kraftfahrt-Unfallversicherungen, die im Deutschen Reich abgeschlossen werden.

Dänemarks Außenhandel im April. Der dänische Außenhandel schloß im April mit einem Einfuhrüberschuß von 36,2 Mill. Kr. gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 6 Mill. Kr. im März. Der Wert der Ausfuhr stellte sich im April auf 115,5 Mill. Kr., der der Einfuhr auf 151,7 Mill. Kr.

Das Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Mandschukuo ist am 31. Mai durch eine in Hsinking abgeschlossene Vereinbarung erneut verlängert worden.

Anziehende Silberfuchspreise

Platinfüchse schwer verkäuflich

Oslo, 3. Juni. Wie aus dem Jahresbericht des Norwegischen Silberfuchszuchtverbandes für 1940/41 hervorgeht, stellte sich der Gesamtwert der Pelzerzeugung auf rund 45 Mill. Kr. d. h. doppelt so hoch wie in der vorhergehenden Saison. Bei den veranstalteten Ausstellungen standen Platinfüchse im Vordergrunde. Die Preise für Silberfuchsfelle zeigten aufsteigende Richtung und erreichten einen Durchschnittspreis von rund 200 Kr. Platinfuchsfelle wurden zum Durchschnittspreis von 600 Kr. verkauft; der größte Teil der Platinfüchse blieb jedoch unverkauft.

Schiffahrt

Schweden verlor 102 Handelsschiffe. Schweden verlor in diesem Krieg bisher 102 Handelsschiffe mit 392 470 BRT. Dabei sind 726 Seeleute ums Leben gekommen. Rechnet man die Fahrzeuge hinzu, die durch Beschlagnahme und andere durch den Krieg bedingte Umstände verlorengegangen sind, betragen die Abgänge 131 Fahrzeuge mit 457 148 BRT.

Französische Linie Schanghai — Indochina eingestellt. Die französische Schiffahrtsgesellschaft Messageries Maritimes hat, wie Stefani aus Schanghai meldet, den Verkehr zwischen Schanghai und Indochina eingestellt. Diese Maßnahme ist — wie eine Mitteilung der Gesellschaft besagt — die Folge der von den amerikanischen Gesellschaften in bezug auf die Petroleumlieferung getroffenen Regelung, die auf eine Monopolisierung der Petroleumlieferungen abzielt.

Umbennung des Lloyd Triestino in Linea Triestine per l'Oriente, Triest. Eine ao. HV. des Lloyd Triestino beschloß die Aenderung der Firma in „Linea Triestine per l'Oriente". Die Triestiner Schiffahrtsgesellschaft wird unter dieser Firmierung nach Beendigung des Krieges die ihr im Rahmen der der „Finmare" angehörenden Schiffahrtsgesellschaften zufallenden Aufgaben der Unterhaltung des Schiffverkehrs zwischen Italien und Asien, Australien sowie Afrika wiederaufnehmen.

Nach dem Geschäftsbericht der Bank von Algier haben Algier und Tunis die Auswirkungen der französischen Niederlage nur in abgeschwächtem Maße zu spüren bekommen. Die Produktionskraft beider nordafrikanischer Kolonien halte an.

Die Société Bénédictine läßt in Bordeaux eine neue Fabrik einrichten.

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	3. Juni Geld	3. Juni Brief	1941	3. Juni Geld	3. Juni Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,09	13,11
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,591	0,595	Jugoslawien	* 5,604	5,616
Australien	* 7,912	7,928	Kanada	* 2,098	2,102
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	0,13	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Britisch-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,04	10,06
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	48,21	48,31	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Slowakei	8,591	8,609
Finnland	5,06	5,07	Spanien	23,56	23,60
Frankreich	* 4,995	5,005	Südafrika	* 9,89	9,91
Griechenland	* 2,058	2,062	Türkei	1,978	1,982
Holland	132,70	132,70	Uruguay	1,044	1,046
Iran	14,59	14,61	Ver. Staat. v. A	2,498	2,502
Island	38,42	38,50			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Am Schiffahrtsmarkt konnten am 3. 6. Hapag um 1½ Pzt. auf 113½, Lloyd um ⅛ Pzt. auf 114½ anziehen, Hamburger Hochbahn bezahlte man ¼ Pzt. niedriger mit 127¾. Norddeutsche Hochsee verloren ½ Pzt., Reis und Handels 1 Pzt., während Nordsee um 1 Pzt. und Bremer Wolle um 2 Pzt. anzogen. Flensburger Schiff gingen zu 158 (plus 1 Pzt.) um.

Berliner Börse. Nach der zweitägigen Verkehrsunterbrechung setzten die Aktienmärkte am 3. 6. in fester Haltung ein. Im Verlauf kam es zu einer merklichen Abschwächung. Man handelte Vereinigte Stahlwerke mit 149 und Farben mit 206. Bubiag und Demag verloren 2, Salzdetfurth, Schubert & Salzer, Daimler und Eisenhandel 1½ Pzt. Die Börse schloß erholt. Vereinigte Stahlwerke notierten 149⅞ und Farben 206½. Rückgängig waren Siemens-Vorzüge, Felten und Accu mit minus ½ Pzt.

Am Diskontmarkt wurde der Privatdiskont um ⅛ Pzt. auf 2⁵⁄₁₆ bis 2⁷⁄₁₆ Pzt. herabgesetzt.

Bremervörde, 30. Mai. Auftrieb: 565 Schweine. Ferkel: 4 bis 6 Wochen alt 20—26 RM., 6—8 Wochen alt 26—30 RM., 8 bis 10 Wochen alt 30—33 RM. Handel flott.

Sport der BZ

Bremer Kampfspielwoche des NSRL.-Kreises Bremen

vom 8. bis 15. Juni 1941

Der Kreis Bremen im NSRL. führt in der Zeit vom 8. bis 15. Juni die Bremer Kampfspiele durch. Alle Fachgebiete werden daran beteiligt sein. Die Fachwarte haben ihre Ausschreibungen bekanntgegeben und zur Teilnahme aufgefordert. Schon seit März werden Spielreihen und Ausscheidungskämpfe durchgeführt, um die Berechtigung zur Teilnahme an den Endkämpfen zu erwerben. Die Besten werden „Bremer Kampfspielmeister". Die Kampfspielwoche ist nicht als große Leistungsschau gedacht. Der NSRL. will vielmehr zeigen, was er selbst dann zu leisten vermag, wenn die meisten „Aktiven" zum Wehrdienst eingezogen sind. Eröffnet wird die Woche mit den Leichtathletik-Bezirksmeisterschaften am kommenden Sonnabend und Sonntag. Bei den Schlußkämpfen am Sonntag in der Bremer Kampfbahn wirken die Boxer und die Radfahrer mit. Die Meldungen der Radrennfahrer sind umgehend, jedoch spätestens bis zum morgigen Donnerstag, zwecks Aufstellung und Zusammensetzung der Rennfolge abzugeben beim Bezirksbahnfachwart Wilh. Meyerholz, Haferkamp 3.

Boxen in der Bremer Kampfbahn

Im Rahmen der Entscheidungen der Bremer Leichtathletik-Meisterschaften werden am Sonntag, 8. Juni, Boxkämpfe und Radrennen in der Bremer Kampfbahn abgewickelt. Das Fachamt Boxen wird insgesamt acht gute Kämpfe zur Abwicklung bringen, an denen Bremer, Oldenburger, Wesermünder und Wilhelmshavener Kämpfer beteiligt sind. Von den Bremer Boxern, die in der letzten Zeit wenig Kampfmöglichkeiten hatten, aber ständig im Training waren, werden u. a. der enorm hart schlagende Keil (Heros), Boesen, Matijas (Heros), Seedorf (Heer) und einige Jugendliche antreten. Das Kampfprogramm wird so aufgebaut werden, daß die Zuschauer einen Einblick in den Boxsport erhalten und gute Kämpfe zu sehen bekommen.

Haymann—Lazzari in Berlin

Für das Rahmenprogramm der Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen Girolamo Giusto und Jean Kreitz am 6. Juli in Berlin wurde der italienische Schwergewichtler Lazzari gegen Kurt Haymann verpflichtet. Lazzari, der seit einem Jahr Berufsboxer ist, kämpfte Pfingsten in Rom gegen den italienischen Halbschwergewichtsmeister Oldoini in zehn Runden unentschieden. Auf der gleichen Veranstaltung schlug Weltergewichtsmeister Orlandi den jungen Finazzi über zehn Runden nach Punkten und der Examateur R. Proietti gewann seinen ersten Profikampf gegen Nesi nach Punkten.

Bremischer Schwimmverband auf Norderney

Trotz mancher Schwierigkeiten war es dem BSV. gelungen, zu Pfingsten eine 21 Mann starke Mannschaft nach Norderney zu entsenden. Auch dieses Mal gelang es wieder, zwei Bestleistungen aufzustellen. So erreichte der BSV. mit der Mannschaft Herzogenrath, Rundmund, Oligschläger, Balke in der 4mal-200-Meter-Bruststaffel mit der Zeit von 11:56,3 den zweiten Platz in der Liste der drei Besten. Ein weiterer Erfolg war die 6mal-100-Meter-Lagenstaffel in der Zeit von 7:05,3, womit der Deutsche Rekord von Magdeburg 96 nur um 0,2 Sek. verfehlt wurde. Zwei weitere Siege konnte der BSV. in der 6mal-50-Meter-Kraul- und in der 6mal-50-Meter-Bruststaffel gegen die Kriegsmarinestation Nordsee erringen. Großen Beifall ernteten die Mädel des BSV. mit einem wohlgelungenen Kunstschwimmen.

Eine Springerschule aus dem Rheinland zeigte gutes Können vom 3-Meter-Brett. Den Abschluß der gut abgewickelten Kämpfe bildete ein Wasserballspiel zwischen den Mannschaften des BSV. und der Kriegsmarine Nordsee, welches letztere mit 8:3 für sich entscheiden konnten.

Ergebnisse: 4mal-200-Meter-Brust: 1. BSV. 11:56,3 (Herzogenrath 3:10,4, Rundmund 2:57,2, Oligschläger 3:01,4, Balke 2:47,3). 6mal-100-Meter-Lagenstaffel: 1. BSV. 7:05,3 (Rundmund 1:12,4, Oligschläger 1:18, Kollem 1:05,6, Nowak 1:13,9, Balke 1:13,4, Askamp 1:02). 6mal-50-Meter-Kraul: 1. BSV. 3:09,3, 2. Kriegsmarine 3:13,8. 6mal-50-Meter-Brust: 1. BSV. 3:54, 2. Kriegsmarine 3:59,8. Wasserball: Kriegsmarine gegen BSV. 8:3.

Mannschaftskämpfe im Ringen

Im Wettbewerb der Bereichs-Mannschaften um den Frey-Pokal werden am 7. und 21. Juni die Vor- und Rückkämpfe der Vorschlußrunde erledigt. In Bamberg treffen sich zunächst Bayern und Württemberg (Rückkampf in Stuttgart), und in Berlin sind Mittelrhein und Berlin-Brandenburg (Rückkampf in Köln) die Gegner.

Die Kämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft werden am 14. Juni fortgesetzt. Nach dem 7:0-Sieg des BKV. über TV. Hohenlohehütte haben die Schlesier auf den Rückkampf verzichtet, und ebenso ist Leipzig-Schönefeld gegen Jugendkraft Zella-Mehlis bereits ausgeschieden. Die beiden Sieger-Mannschaften treffen am 14. Juni in Berlin zusammen, am gleichen Tage sind Siegfried Ludwigshafen und die RSG. Neuaubing sowie der KV. Mannheim 1886 und TSV. Stuttgart-Münster in der Gruppe Süd beschäftigt. In der Gruppe West tritt AC. Köln-Mülheim gegen Hohenlimburg an.

Kegeln zugunsten des Roten Kreuzes

Die Pfingstveranstaltung der Bremer Kegler für den guten Zweck fand einen außergewöhnlich guten Zuspruch. Trotz des schönen Pfingstwetters hatte es jeder für seine Pflicht gehalten, zu erscheinen. Wenn trotzdem noch einige Klubs für den Tag auf ihre traditionelle Pfingsttour nicht verzichtet hatten, werden sie aber die gedachte Zuwendung noch nachsteuern. Es kam ein 100- und 50-Kugelkampf zum Austrag, für den folgende Sportkameraden Höchstleistungen erzielen konnten: 100 Kugeln: 1. Bogdan 743 Holz, 2. Kähler 736, 3. Rodewald 734, 4. Stegmann 733, 5. Oetjen 730, 6. Gugat 725, 7. Lahrmann 721, 8. Heinz Schröder 719, 9. Witte 717, 10. Zißmer 713 Holz. — 50 Kugeln: 1. Huter 371 Holz, 2. Rodewald 370, 3. Bamberg 365, 4. Hespe 364, 5. Gugat 362, 6. Tegtmeyer 362, 7. H. Schröder 362, 8. Bogdan 360, 9. Tobelmann 359, 10. Deling 359 Holz.

Was außerdem interessiert . . .

Neue Aufgaben für Dr. Harster. Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, hat mit der Bearbeitung aller Fragen des niederländischen Sports seinen persönlichen Pressereferenten, Dr. Herm Harster, betraut. Der Reichssportführer bestellte Dr. Harster zu seinem Verbindungsführer zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete.

Termin der Ski-Weltmeisterschaften. Der Reichssportführer hat bestimmt, daß die Ski-Weltmeisterschaften des nächsten Jahres vom 7. bis 15. Februar durchgeführt werden. Wie erinnerlich sein dürfte, übertrug der Internationale Skiverband Deutschland die Ausrichtung dieser Titelkämpfe anläßlich der letzten Weltmeisterschaften im Februar dieses Jahres in Cortina d'Ampezzo.

Um Italiens Fußballpokal. Der Endkampf um Italiens Fußballpokal wird in diesem Jahre in einer neuen Form abgewickelt. Die beiden Teilnehmer stehen sich im Hin- und Rückspiel auf ihren Plätzen gegenüber. Die Schlußrunde hat bereits der FC. Venedig nach seinem 3:1-Sieg über Lazio Rom erreicht. Zwischen dem FC. Turin und AS. Rom, die sich am Sonntag 1:1 unentschieden trennten, gibt es noch ein Wiederholungsspiel am 5. Juni, denn schon am Sonntag, 8. Juni, muß der Sieger dieses Kampfes zum ersten Entscheidungsspiel in Venedig antreten.

Hollands Fußballmeisterschaft. Vier Abteilungssieger standen an den Feiertagen in den weiteren Kämpfen um die Meisterschaft der Niederlande. Sehr erfolgreich war der Tabellenführer Heracles Almelo, der seinen Hin- und Rückkampf gegen Be Quick-Groningen jedesmal mit 3:0 gewann. Ado den Haag und PSV. Einshoven trennten sich am ersten Tage 2:2, während im zweiten Treffen Einshoven zu Hause mit 3:2 erfolgreich war. In der Tabelle führt Heracles mit 10:2 Punkten vor dem PSV. Einshoven mit 7:5 und Ado den Haag mit 6:6 Punkten.

Vorschlußrunde in Ungarn. Die Vorschlußrunde zum ungarischen Fußballpokal ergab nur einen Sieger. Szolgotarjan konnte Toerekvos mit 2:1 besiegen, dagegen spielten Kispest und Szolnokmnur 2:2, so daß eine zweite Begegnung dieser beiden Mannschaften notwendig wurde.

Berlin nach Agram eingeladen. Der Führer des kroatischen Tennissports, Ing. Putzek, hat Berlins Tennisspieler gebeten, Agram einen Gegenbesuch zu machen. Die Reichshauptstädter haben im Prinzip angenommen, doch ist man sich über den Termin noch nicht einig geworden, zumal ohnehin deutsche Spieler und Spielerinnen im Laufe des Sommers nach Agram fahren. Zunächst einmal müssen unsere Frauen dort ihr Spiel gegen Kroatien nachholen, und das Rückspiel der Männer zwischen Deutschland und Kroatien um den Donaupokal ist für die Tage vom 6. bis 8. September gleichfalls in Aram angesetzt.

Italiens Tennis-Frauen siegten 5:0. Italiens Spitzenspielerinnen Wally San Donnino und Vittoria Tenolli haben in Mailand den Tennisländerkampf gegen Ungarn mit 5:0 gewonnen, so daß Italien im Frauentennis nach dem Sieg über Deutschland weiterhin ungeschlagen ist. Den Ungarinnen war nicht einmal der Ehrenpunkt vergönnt, die Jugendmeisterin Justis wurde von San Donnino 6:4 6:3 besiegt und Frl. Samogy verlor gegen Tenolle 5:7 4:6.

Viermal Rudolf Harbig. Erheblichen Anteil an den von Eintracht Braunschweig im ersten Versuch zur Deutschen Vereinsmeisterschaft erzielten 17 897,5 Punkten hat unser Weltrekordmann Rudolf Harbig als Gastmitglied der Braunschweiger „Löwen". Harbig durchlief die 200 Meter in glatt 22 Sek., 400 Meter in 47,8 Sek., sprang 6,23 Meter weit und stand zum Schluß noch in der 4×100-Meter-Staffel.

Deutschland — Finnland im Turnen. Der 5. Turnländerkampf zwischen Deutschland und Finnland ist für den 3. August nach Helsinki abgeschlossen worden. Die erste Auswahl der Mitglieder der finnischen Nationalriege findet bereits am 14. und 15. Juni in Helsinki statt, die dann vom 16. bis 20. Juli zu einem Lehrgang nach der Sporthochschule Vierumäki zusammengezogen wird.



LIEGESTÜHLE
für Luftschutzraum u. Garten



mit Fußstütze im Sitz, mit auswechselbarem Stoff 12.50
mit Fußstütze Sitzfläche mit verstellbarer Rückenlehne 16.40
mit Fußstütze mit Patentverstellvorrichtung 18.–

Verkauf Möbelabteilung · Ruf: 22371 · Apparat 32
KARSTADT

Bürohilfskräfte
stellt sofort ein.
Einkaufsverband „Nordwest"
Ladestraße 3 a

Suche für sofort oder später eine
perfekte Stenotypistin
Ang. unter A 5101 erbeten.

Kontoristin
mit guter Handschrift gesucht.
Johann Riekers, Am Deich 42.

Für ruhigen, modernen Haushalt
zuverlässige Hausgehilfin
in Dauerstellung per sofort oder später gesucht.
Donandtstr. 50, Ruf 4 59 20

Laufjunge
f. vormittags ges. für Botengänge u. leichte Lagerarbeiten.
A. W. Dienemann
Leimgroßhandlg., Bergstraße 35

Ankauf
Kindersportwagen gut erhalten,
Kinderkorb für Fahrrad.
Preisangebote Arstedter Str. 20

Schrott Altpapier Metalle
Weissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Gold
und Silber kaufen
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41
Gen C 41/5981

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft
Fr. Gentauer, Hutfilterstr. 20/22
Gen. N. A/C41/5945

Metalle
Schrott
Altpapier
Altgummi
Prieß & Wessel Nachf.
Leewenstraße 77
Telefon 8 12 91

Tiermarkt

Entflogen
Blau. Wellensittich entflogen. Abzug. Löwenkamp, Rheinstraße 80

Blau. Wellensittich entflogen. Hört a. Nam. Peter. Näh. Oppermann, Bornstraße 35 oder Ruf 2 33 74 (Rochner).

Entlaufen
Scotsh-Terrier
rotes Halsband. Abzug. gegen Bel. Parkallee 155

Verkauf
1 Kanadier
mit Zubehör und Segel zu verkauf. Angeb. u. N 8263

Kohlepapier Farbbänder
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

1 Kinderwagen
zu verkaufen. Düsternstraße 54 I

Verloren
Ich bitte den (die) Finder(in), die sich telefonisch meldete, die am 19. Mai gefundene Aktentasche gegen Belohnung abzugeben.
Weser 8 04 31

Vermieten
Möbl. Balkonzimmer m. Heizg., fl. kalt. u. w. Wasser, Telef. u. Bad im Hause, 35 RM. an Dame zu vermiet. Bürgermeister-Smidt-Straße 75
Ruf: 4 38 97

Häuser und Grundstücke
Parzelle ges., evtl. a. Neuland u. ohne Bude. Ang. unter P 8265 an Gesch.-St. Hemelingen.

Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die ...ner Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen

Stellenangebote

Bekannte Großlebensversicherungsgesellschaft
sucht für Bremen mit großem Bezirk einen sehr befähigten
Bezirks-Direktor
Büro, Bestände und Vertreter sind vorhanden. Herren, die besonders auf organisatorischem Gebiet hervorragende Leistungen aufzuweisen haben und auch in der Werbung nachweisen können, aber auch in der Werbung den Inspektoren und Vertretern gegenüber beispielgebend sind, wollen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild mit Angabe von Gehaltsansprüchen und des Wehrverhältnisses einreichen unter H 16 808.

Wir stellen noch einige
Frauen oder Mädchen
für fünf Tage in der Woche ein (Sonnabend frei).
Dampfwäscherei Oelkers,
Fallingbosteler Straße 4–6.

Zuverlässiger
Fahrer
Führerschein III
Dampfwäscherei Oelkers
Fallingbosteler Straße 4/6

Luftschutz-Nachtwache
für Lager Industriestraße gesucht
Robert Melcher
Neustadtswall 27 c

Hausmeister-Ehepaar
für Wohn- und Geschäftshaus im Zentrum. Ang. unt. U 6345

Mehrere Frauen
gesucht zum Ausbessern u. Ausgeben der Wäsche. Zu melden:
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.
Abt. Gefolgschaft „L", Bremen-Flughafen.

Auf die richtige Ziffer kommt es an!
In der großen Zahl der auf die Stellenangebote eingehenden Bewerbungen findet sich immer wieder eine Anzahl von Schreiben, bei denen fehlerhafte, unvollständige oder sogar falsche Ziffern angegeben sind. Weiterhin mußten wir feststellen, daß an uns Bewerbungen zurückgesandt wurden, bei denen der Bewerber im Schreiben eine andere Ziffernummer als auf dem Umschlag angegeben hatte.
Dadurch haben Aufgeber von Zifferanzeigen vielfach Angebote erhalten, die für sie ohne Interesse gewesen sind, andererseits haben die Schreiber dieser Angebote eine Arbeit unnütz getan. Damit jedes Angebot auch den richtigen Empfänger erreicht, ist eine Kontrolle vor Absendung der Briefe unbedingt angebracht. Bitte vergleichen Sie also, wenn Sie Eintrag auf Zifferanzeigen schreiben, die Ziffer der Anzeige mit der Ziffer im Brief und der Ziffer auf dem Umschlag.

Für den Luftschutz
Luftschutz-Spritzen
wieder vorrätig
14.50
Verdunkelungs-Papier
160 breit . . . . 2½ m 55 ₰
180 breit, schwarz Krepp, 2½ m 1.00
Verkauf im Erdgeschoß Papierwaren-Abteilg.
KARSTADT

Wir wurden durch die Geburt eines gesunden

Stammhalters

erfreut.

Hilda Sanders, geb. Weseloh
Wilhelm Sanders

Bremen, den 2. Juni 1941. Stephanikirchhof 1
z. Z. Klinik Dr. Strauch, Rembertistraße 97

Hans-Werner

Kräftiger Pfingstjunge angekommen!

Wilhelm Cramer
Gerda Cramer, geb. Lankenau

Bremen-Lesum, den 2. Juni 1941
Alter Kirchweg 11

Wolfgang Wilhelm

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen in dankbarer Freude an.

Thea Riethmüller, geb. Fengler
Willi Riethmüller, z. Z. i. Felde

Bremen, den 31. Mai 1941
z. Z. Privatklinik, Wielandstr.

Annahmestelle für **Strumpf-Ansohler und Füßlinge.**
Wiechmann, Schlingstr. 43

Kunststopferei, Handweberei.
Gottfriedstraße 11 ab Friesenstraße

Wir haben uns verlobt

Hanna Feldhusen
Hermann Cassens
Masch.-Maat

Bremen-Oslebshausen
Am Nonnenberg 40

z. Z. im Felde

Altes Silbergeld
Gold • Juwelen
kaufen
Wilkens & Danger
Ecke Wall-Sögestraße
Fern.-Nr. 11/59375

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute meine geliebte gute Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Anna Schlüsselburg
geb. Boschen

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

Eugen Schlüsselburg

Bremen, Alter Postweg 200

Die Aufbahrung erfolgt im Hause.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. Juni, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Hastedter Friedhofes aus statt.

Nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, entschlief meine liebe, unvergeßliche Mutter, unsere herzensgute Schwester, meine liebe Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Meta Schmelzer
geb. Behrens

im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Helmut Schmelzer
z. Z. im Felde

Bremen, 3. Juni 1941
Neuenstraße 37

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von Heinrich Bock, Altebrückstr. 34; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag um 11 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 1. Juni verschied unser treuer Mitarbeiter und lieber Arbeitskamerad, Herr

Ingenieur

Emil Lügger

Der Verstorbene stellte über 27 Jahre sein reiches sachliches Können in den Dienst der Firma. Sein aufrechtes Wesen wird uns unvergeßlich bleiben und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Focke-Werke Aktiengesellschaft

Plötzlich und unerwartet verschied am 1. Pfingsttage infolge Herzschlages unser lieber Vater

Wilhelm Messerschmidt

im Alter von 75 Jahren.

Er folgte seiner Lebensgefährtin, unserer lieben Mutter, nach drei Wochen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Wilhelm Messerschmidt jun. u. Frau
Tilly, geb. Moldenhauer
Heinrich Pohl und Frau
Hertha, geb. Messerschmidt
Anita Stein als Enkelin

Bremen, den 1. Juni 1941
Glasmeisterstraße 2

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Bremen", Friedhofstr., wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 5. Juni, um 17 Uhr, im Krematorium statt.

Am 1. Pfingsttag verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Maschinist i. R.

Friedrich Teßmer

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Karl Wiggers und Frau
Anna, geb. Teßmer
Karl-Friedrich Wiggers

Bremen, im Juni 1941
Innsbrucker Straße 37

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße 56; Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag um 13 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 29. Mai entschlief in München nach längerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

Wilhelm Peppler

im 61. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:
Henny Peppler, geb. Fokel
Theodor Peppler und Frau,
Wilma, geb. Märtens
Alfred Peppler u. Frau, Inge, geb. Harjes
Richard Peppler
Ferdinand Peppler und Frau
Heinrich Peppler und Frau
Arthur Riehn und Frau, Anni, geb. Peppler
Dora Schütte, geb. Peppler
Käthe Peppler, geb. Kroll
die Enkel Gertrud, Jürgen, Ursel und Ingeid und Angehörige.

Bremen, 31. Mai 1941, Ottv.-Gildemeister-Str. 3
Hamburg, Beinefelde, Hannover

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Etwaige Kranzspenden an die Beerd.-Anstalt „Pietät", Humboldtstraße 190, erbeten

Die Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Unser hochverehrter Seniorchef, Herr

Wilhelm Peppler

ist am 29. Mai nach längerer Krankheit eingeschlafen.

Der Verstorbene hat in langjähriger aufopfernder Tätigkeit unsere Firma aufgebaut und war uns allen ein Vorbild. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaften der Firma
Wilhelm Peppler
Zigarren- und Zigarillosfabriken

Bremen, Beuren (Eichsf.), Breitenbach (Eichsf.), Hannrode (Eichsf.), Lingenfeld (Pfalz), Worbis, den 3. Juni 1941.

Tiefbetrübt zeigen wir das Ableben unseres lieben Freundes

Wilhelm Peppler

an. Viele Jahre war er in treuer Freundschaft und edler Kameradschaft mit uns verbunden.

Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.

Seine Freunde vom ehemal. Radf.-Verein „Roland" Bremen

Die Trauerfeier für unsere liebe Entschlafene, Frau

Marie Büsing
geb. Axen

findet am Mittwoch, dem 4. Juni, um 11 Uhr, im Krematorium statt.

G. Büsing, Schulvorsteher i. R.

Bremen-Osterholz

Nach erfolgter Ueberführung unseres lieben Entschlafenen

Gefreiter

Gustav Panning

findet die Beerdigung am Donnerstag um 10 Uhr von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Zugedachte Blumenspenden werden im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, entgegengenommen.

Marine-Kameradschaft Bremen e. V.

Am 1. Juni verstarb unser lieber Kamerad

Friedrich Teßmer

im 75. Lebensjahre.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag um 13 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt. Beteiligung aller Kameraden ist Ehrenpflicht.

Der Marine-Kameradschaftsführer

Statt Karten

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Margarete Piossek
geb. Nordloh

im 62. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem Manne nach 11 Wochen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Wilhelm Nordloh

Bremen, den 3. Juni 1941
Bachstraße 125

Die Aufbahrung erfolgte im St. Josephstift. Freundlich zugedachte Kranzspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag um 11 Uhr in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Am 29. Mai in der Frühe erlöste ein sanfter Tod nach langem Leiden unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Friedrich Bortfeldt

Im Namen aller Angehörigen:

Kapitän Julius H. Bortfeldt

Blitzenrod in Hessen und Bremen.

Die Trauerfeier fand in Lauterbach statt.

Unser früheres Gefolgschaftsmitglied

Richard Lösche

ist am 31. Mai verstorben.

Der Verstorbene, welcher seit 12 Jahren im Ruhestandsverhältnis lebte, hat über 33 Jahre in vorbildlicher Weise seine Arbeit verrichtet und sich durch besondere Treue und kameradschaftliche Haltung ausgezeichnet.

Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Bremen, den 3. Juni 1941

Danksagung / Statt Karten

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters

Johann Conrad Buchner

zuteil wurden, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Auguste Buchner.

Gestern abend ist nach längerem Leiden mein über alles geliebter Mann, mein lieber, guter Vati, mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel, der

Buchhändler

Arthur Wiedemann

im 59. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:

Anna Wiedemann, geb. Fromm
Hannelore Wiedemann

Bremen, den 3. Juni 1941
Richthofenstraße 29

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Freitag um 10 Uhr im Krematorium statt.

Am 31. Mai 1941 ist unser lieber Berufskamerad,

Oberwachtmeister

Wilhelm Oelker

plötzlich verstorben.

Ein ehrenvolles Gedenken wird diesem guten Kameraden für immer bewahrt bleiben.

Die Kameraden der Justizvollzugsanstalten Bremen

Nach langem, schwerem Leiden und einem Leben voller Liebe und Aufopferung für uns entschlief am Pfingstmorgen mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Besecke

im fast vollendeten 41. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Angehörigen:

Thea Besecke Wwe., geb. Klemann und Kinder.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, um 10 Uhr, auf dem Osterholzer Friedhof statt.

Nach längerer Krankheit verstarb

Franz Besecke

Ein treuer Gefolgschafter, der jahrelang in unserem Betrieb gewissenhaft seine Aufgaben erfüllte und ein guter Kamerad war, ging von uns.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.

Bremen, den 3. Juni 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes sprechen wir allen Freunden und Nachbarn, insbesondere Herrn Pastor Klein für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen unseren aufrichtigen Dank aus

Hermann Lesemann und Frau.

Bremen, den 4. Juni 1941,
Ulfbremer Ring 130.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres guten Mutter, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und bekannten, insbesondere Herrn Pastor Arit, unseren aufrichtigsten Dank.

Herm. Weichert und Kinder.

Ihre Freunde und Bekannten

suchen Ihre Familienanzeigen in der „Bremer Zeitung"

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Schwiegermutter, meine herzensgute Oma, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Breden
geb. Kronberg

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Hugo Breden

Bremen, den 3. Juni 1941
Friedr.-Wilhelm-Straße 10.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Wilhelm-Tecken-Haus.

Die Einäscherung findet am Freitag um 12 Uhr im Krematorium statt.

Unser Kamerad, der

Parteigenosse

Fritz Schulze

SA.-Obertruppführer

ist durch den Tod aus unseren Reihen geschieden. Seine stete Einsatzbereitschaft im Kampf für Führer und Vaterland wird für uns Vorbild sein und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

NSDAP.,
Ortsgruppe
Bremen-Weidedamm
L. Meyer, Ortsgruppenleiter
SA. der NSDAP.,
Sturm R 1/75
Noll, SA.-Hauptsturmführer

Am 31. Mai 1941 verstarb unerwartet unsere Parteigenossin

Helene Miller

Wir verlieren in ihr eine gute Kameradin, deren Andenken wir in Ehren halten werden.

NSDAP.,
Ortsgruppe Walle.

Bremen, den 3. Juni 1941.

Reichstreuhand ehem. Berufssoldaten e. V.
Standort Bremen

Am 31. Mai entschlief unser lieber Kamerad, der

Obersekretär i. R.

Wilhelm Gerstenkorn

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Die Teilnahme aller ehem. freien Kameraden ist Ehrenpflicht.

Der Standortleiter

Kameradschaft ehm. 77er

Am 31. Mai wurde unser lieber Kamerad

Wilhelm Gerstenkorn

zur großen Armee abberufen. Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Der Kameradschaftsführer.

Haararbeiten
Haarfärben • Dauerwellen
BREHMER
Gerhardstraße 2 - Ruf 23122

FERNTRANSPORTE
Verlangen Sie Hausapparat 21
FRIEDRICH BOHNE
Friesenstr. 28/30
Ruf 4 40 95



Nehmen Sie auch zum Händewaschen DALLOT!
DALLOT-Scheuerpulver enthält wertvolle Seife.

Rund um den Roland

Gibt's ja gar nicht!

Bremen, 4. Juni

Um die Anschlagsäule drängen sich Wißbegierige. Eine Bekanntmachung! Die Kriminalpolizei will einen schweren Unfall aufklären. Sie sucht Zeugen. „Wer hat gesehen ...?" Ein Schaust steht vor der Säule. Die Frau sagt: „Das ist doch der Unfall, von dem du mir erzählt hast, Heinrich. Da muß du dich schon melden!"

Heinrich puft seine Frau mit dem Ellbogen. „Sei doch still", knurrt er, „vielleicht schreibst du meinen Namen auf die Litfaßsäule! Braucht doch niemand zu wissen!"

Ein Mann hat das Gespräch mit angehört. „Ihre Frau hat recht", sagt er, „wenn Sie Zeuge des Unfalls waren, müßten Sie sich der Polizei zur Verfügung stellen."

„Ich werde mich hüten", winkte Heinrich ab. „Protokoll auf der Polizei, Gerichtsverhandlung, Lauferein, Zeitverlust! Nee, nee, ohne mich!"

„Ist das nicht sehr eigennützig gedacht?" mahnt der Mann.

Bedenken Sie doch, wie wichtig Ihre Aussage zur Klärung des Unfalls sein kann. Vielleicht hängt davon das Wohl und Wehe eines armen Teufels ab, der ohne Ihre Angaben in der Klemme sitzenbleibt! Schon als Kamerad sollten Sie ihm helfen!"

„Sieht du!" gibt die Gattin ihrem Mann den Rippenstoß zurück. „Natürlich meldest du dich! Weil du zu bequem bist, muß ein anderer schwitzen? Gibt's ja gar nicht!"

Der rückständige Urlaub 1940

Der Reichsarbeitsminister hat für den Bereich der privaten Wirtschaft eine neue Anordnung über den rückständigen Urlaub für das Jahr 1940 erlassen. Der rückständige Urlaub soll danach spätestens bis zum 30. Juni gegeben werden. Ein Verfall des Urlaubsanspruchs tritt vor dem 1. Oktober nicht ein. Ist infolge des Kriegszustandes eine Gewährung von Freizeit nicht möglich, so kann, soweit nicht schon vorher der Reichstreuhänder oder Sondertreuhänder der Arbeit eine Abgeltung zugelassen hat, ab 1. Juni 1941 eine Abgeltung dieses Urlaubs ganz oder teilweise erfolgen. Einer Zustimmung des Reichstreuhänders bedarf es hierzu nicht. Eine Abgeltung dieses Urlaubs soll jedoch bei Gefolgschaftsmitgliedern, denen bereits für das Jahr 1940 eine Freizeit gegeben werden konnte, sowie bei Jugendlichen nicht stattfinden. Ihnen ist der rückständige Urlaub für das Jahr 1940 spätestens bis zum 30. September 1941 zu erteilen. Der Erlaß bestimmt weiter, daß zwei aufeinanderfolgende halbjährliche Familienfahrten zusammengelegt werden können, wenn das Gefolgschaftsmitglied es wünscht oder öffentliche Interessen es erfordern. Das gilt auch, wo die Tarifordnungen eine solche Zusammenlegung noch nicht zulassen.

Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Juli, August und September 1941 weitergeführt.

Statt Kaskoversicherung Fahrzeugversicherung. Nach einer Bekanntmachung des Reichskommissars für die Preisbildung wird der neue Tarif für Kraftfahrzeugversicherungen künftig als Einheitstarif für Kraftfahrversicherungen, die Kaskoversicherung als Fahrzeugversicherung bezeichnet. Die Grundregel über die Anwendung des Tarifes lautet künftig: Der Tarif findet auf Haftpflicht- und Fahrzeugversicherungen von Kraftfahrzeugen Anwendung, die im Deutschen Reich ihren regelmäßigen Standort haben, und auf Kraftfahrt-Unfallversicherungen, die im Deutschen Reich abgeschlossen werden.

Auch Gehaltsnachzahlungen kriegszuschlagpflichtig. In den Durchführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird der Steuerabzug von den „sonstigen" Bezügen erhoben, die der Steuerpflichtige nach dem 1. September 1939 erhält. Der Reichsfinanzhof hat nun am 17. April über die Auslegung dieses Begriffes entschieden, ob auch Nachzahlungen von Arbeitslöhnen, die nach dem genannten Zeitpunkt entstanden, unter diese Bestimmung fallen. Die Entscheidung des Reichsfinanzhofes erging dahin, daß grundsätzlich diese Nachzahlungen ebenfalls mit Kriegszuschlag belegt sind. Es werden jedoch folgende Ausnahmen zugelassen: Wenn die Nachzahlung nur in zeitlich kurzem Abstand von dem Lohnzahlungszeitraum fällt, in dem er rechtlich aufgezahlt worden wäre, so kann der nachgezahlte Betrag für die Lohnsteuerberechnung und auch für die Berechnung des Kriegszuschlages den zeitgleichen Bezügen dieses Lohnzahlungszeitraumes hinzugerechnet werden. In diesem Falle sind Lohnsteuer und Kriegszuschlag nach der jeweils maßgebenden Steuertabelle neu zu berechnen. Unter dem Begriff „zeitlich kurzer Abstand" sind nicht solche Zeiträume zu verstehen, die in ein anderes Kalenderjahr fallen oder dasjenige, in welchem die Nachzahlung geleistet wurde.

Es wird heute verdunkelt:
von Mittwoch . . . . . 21.45 Uhr
bis Donnerstag . . . . . 4.30 Uhr

JACOBS
Kaffee-Ersatz-Mischung
die bevorzugte Qualität

Ärztliche Kunst im Dienst unserer Soldaten

Besuch in einem Reservelazarett im Wehrkreis X / Kriegshilfswerk-Spenden werden restlos für die Verwundetenpflege verwendet



Am kommenden Sonntag findet wieder eine Haussammlung des Deutschen Roten Kreuzes statt. Das überraschend hohe und erfreuliche Ergebnis der vorhergehenden Sammlungen soll vielen Volksgenossen erneut Ansporn sein, ein Opfer zu bringen, durch das viel Freude bereitet werden kann. — Unsere Aufnahme zeigt das Lesezimmer eines Soldatenheims. Aufn.: Schorl

Das Wehrkreis-Kommando X gab Vertretern der Presse Gelegenheit, einem Reserve-Lazarett im Bereich des Standorts Hamburg einen Besuch abzustatten. Schon sehr oft hat die Presse Einrichtungen der Wehrmacht besuchen können, gerade im Wehrkreis X. Der bevorstehende Einmarsch bei diesen Besuchen war immer wieder die Tatsache, daß die junge, von Sieg zu Sieg eilende, Unmöglliches möglich machende deutsche Wehrmacht die vielfältigen praktischen Erfahrungen des Weltkrieges in geradezu erstaunlichem Maße bei ihrem Wiederaufbau und bei der Schaffung von Einrichtungen aller Art berücksichtigt hat. Auch hier im Lazarett wurde es sichtbar, daß dem kranken oder verwundeten deutschen Soldaten seitens der Wehrmacht eine sachgerechte Betreuung zuteil wird, die, auf den modernsten Errungenschaften der Wissenschaft beruhend, gegenwärtig nicht vollkommener sein kann als sie ist. Was auch das für die jederzeitige Schlagkraft der deutschen Armee bedeutet, braucht nicht weiter betont zu werden.

Schon der rein äußere Eindruck des Lazaretts, die bauliche Gestaltung, die Lage und Einrichtung der Räume, das Grün der Gartenanlagen, in die das Ganze eingebettet ist, besagen viel. Aber nicht das Ausstattungsgegebene und Wesentliche. Erst die Führung durch die vielen Abteilungen unter Leitung des mit seiner Aufgabe voll verwachsenen Chefarztes machten offenbar, wie die ärztliche Betreuung in den Lazaretten der Wehrmacht bis ins Kleinste organisiert ist. Gemäß wirken in diesem Sinne die vielen Spezialabteilungen mit den modernsten Einrichtungen, die ein Lazarett der Wehrmacht aufweist, interessieren. Aber hier soll einmal mehr auf den Geist hingewiesen werden, aus dem heraus die ärztliche Kunst für die Betreuung deutscher Soldaten eingesetzt ist. Es ist nicht der Geist der Schematisierung, sondern der individuellen Betreuung, eben zum Wohle des Allgemeinen, zum Wohle der ganzen Truppe.

Für die vielfältigsten Krankheiten sind auch hier bei der Wehrmacht Röntgenaufnahmen mit die Grundlage der Diagnostik. Eine unermüdliche Arbeit wird daher in der Röntgenabteilung des Lazaretts geleistet, denn es ist hier nicht damit getan, die Röntgenaufnahmen zu machen, sondern es gilt, auch der Aufnahme das Krankheitsbild zu erkennen und dokumentarisch festzulegen. In unendlich vielen Fällen der Praxis zeigte sich der Wert der Röntgenaufnahme bei der Erkennung und damit bei der rechtzeitigen Verhütung des Fortschreitens der Krankheit, so vor allem bei den Lungenerkrankungen. So sind gerade für eine Truppe, wo der Gesundheitszustand aller ausschlaggebend ist, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit durchgeführte Röntgen-Reihenuntersuchungen von größter Wichtigkeit.

Auch in einem Lazarett der Wehrmacht ist eine Individualbehandlung der Kranken in weitgehendem Maße möglich. Gerade der Gang durch die Küche — mit den modernsten Apparaten ausgestattet, in blitzendsauberem Zustande — zeigte, wie hier die verschiedensten, die besondere Diät des kranken Soldaten berücksichtigende, schmackhafte Gerichte zubereitet werden. Für den kranken Soldaten ist auch in der Ernährung das Beste gerade gut genug, ist hier die Losung.

Ein ganz besonderes Interesse mußte die Magen-Sonderabteilung erwecken. Aufsehen für den Eintretenden die an den einzelnen Betten befindlichen Kugeln mit einer breiartigen Speise, die mittels einer Sonde ohne sonderliche Beschwerde dem kranken Körper zugeführt wird. Diese Sonde geht durch den Magen hindurch bis zum Dünndarm. Der Magen ruht so einmal 21 Tage von seiner Arbeit aus. Die Speise aber — auch hier individuell nach der Beschaffenheit des Kranken zusammengesetzt, ist gewissermaßen „darmfertig". Der Darm kann somit, sobald die Speise in ihn gelangt, sofort seine gewohnten Funktionen, nämlich das Auflagen der wertvollsten Bestandteile der Nahrung in den Körper bzw. das Ausscheiden der nicht brauchbaren, übernehmen. Die Küche des Lazaretts hat hiermit gewissermaßen die Funktionen des Magens übernommen. Das ist eine Behandlungsmethode (das war bei den Kranken ohne weiteres festzustellen; der eine Patient verzeichnete sogar bei dieser Ernährungsform eine Gewichtszunahme), die sich bei Magengeschwüren und ähnlichen Magenentzündungen zweifellos sehr gut bewährt.

Daß in einem Lazarett der Wehrmacht die Chirurgische Abteilung auf der Höhe wissenschaftlicher Leistung steht, bedarf keiner Erwähnung. Aber auch in den Abteilungen, die bei der Berichterstattung nicht genannt werden können, zeigten in ihrer Leitung und Betreuung dem Besucher, daß die Wehrmacht alles tut, den kranken oder verwundeten Soldaten durch Einsatz aller ärztlichen Kunst einer Heilung zuzuführen. Da eben jede Krankheit mehr oder weniger individuell bedingt ist, arbeiten auch die Aerzte der Wehrmacht mit individueller Gründlichkeit. Hier verbindet sich die persönlichkeitsgebundene Kunst des Arztes mit der selbstlosen Pflichtleier, auf diesem Gebiet Dienst zu leisten, der nach dem Gebiet des totalen Krieges auch in der Heimat Frontdienst ist, der den ganzen Menschen — den Arzt und den Soldaten — fordert.

Einschränkung der Werbedrucksachen

Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft hat angeordnet, daß der Verbrauch von Papier für Werbedrucksachen weitestgehend einzuschränken ist. Jeder Werbungstreibende soll im Jahre 50 Prozent Papier gegenüber dem Vorjahr ersparen. Vom 1 Juni ab darf ein Werbungstreibender Drucksachen an denselben Empfänger unverlangt höchstens einmal in drei Monaten aussenden oder verteilen. Ausgenommen sind Mitteilungen über Preisänderungen, ferner die Werbung für Erzeugnisse oder Leistungen, deren erste öffentliche Ausbietung nach dem 1. Juni 1939 vorgenommen worden ist. Abreiß-, Taschen-, Wand- und Tischkalender aus Papier dürfen im Inland nicht zu Werbezwecken verteilt werden. Die Anordnung gilt nicht in den eingegliederten Ostgebieten.

Erweiterte Ermäßigung für Kriegsbeschädigte. Die Deutsche Reichspost hat die Ermäßigung für Kriegsbeschädigte auf den Kraftposten, die bisher nur zum Besuch von Erholungsstätten gewährt wurde, erheblich ausgedehnt. Die Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent erhalten Schwerkriegsbeschädigte jetzt für folgende Fahrten: Zur Behandlung durch Fachärzte, zur Unterbringung in Heilanstalten, zum Besuch von Kurorten und Erholungsheimen, zum Erholungsaufenthalt, zur Unterbringung in Ausbildungsanstalten und zum Besuch von Ausbildungslehrgängen, zum Aufsuchen der Berufungsstelle, zur Vorstellung beim Arbeitsdienst und zum Stellenantritt.

Neuregelung der Zeugengebühren. Nach der bisherigen gesetzlichen Regelung konnten Zeugen und Sachverständige nur eine Entschädigung für Zeitversäumnisse für nicht mehr als 10 Stunden je Tag erhalten. Da diese Beschränkung unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen unbillig ist, hat der Reichsjustizminister angeordnet, daß bis auf weiteres die Entschädigung auch für eine längere Zeit als 10 Stunden pro Tag gezahlt werden kann, jedoch darf die Entschädigung für einen Tag nicht mehr als 20 RM. ausmachen. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Juni in Kraft.

80. Geburtstag. Frau Mechtild Alsig Mme., Bindmanns 6, konnte am ersten Pfingsttag in voller Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag feiern.

Aus dem Bremer Südosten

Hemelingen

Hemelingen, bevölkerungsstatistisch gesehen. In den letzten 40 Jahren war die Kurve der Bevölkerungsbewegung in Deutschland bekanntlich sehr unruhig. Der Weltkrieg brachte sie in Unordnung. Dann kam die Nachkriegs- und Inflationszeit mit dem steigen Absinken der Eheschließungs- und Geburtenziffern, und 1933 setzte langsam die Besserung durch die nationalsozialistische Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik ein. Nach einer gewissen Uebergangszeit hatten wir einige Jahre, die man als einigermaßen normal ansprechen kann, wenn auch die Geburtenziffer noch nicht den Stand erreicht hat, den ein lebensbejahendes und aufstrebendes Volk braucht. 1939 kam wieder der Krieg, und wenn diesmal auch die Kurve der Bevölkerungsbewegung nicht so erschüttert wird wie damals, so kann man doch nicht von Normaljahren sprechen. Wenn wir für Hemelingen in dieser Hinsicht statistische Vergleiche ziehen wollen, müssen wir also eines der Jahre vor Ausbruch des jetzigen Krieges heranziehen, und zwar das Jahr 1937, weil für dieses sehr eingehendes Material vorliegt. Damals hatte das Reichsgebiet (Altreich) eine durchschnittliche Lebendgeburtenziffer von 18,83 auf je 1000 Einwohner, eine Sterbeziffer von 11,71 auf 1000 Einwohner und somit einen natürlichen Bevölkerungszuwachs von 7,12 je 1000 Einwohner. Bei gleichen Durchschnittswerten müßten wir damals in Hemelingen bei rund 14 000 Einwohnern 264 Lebendgeburten, 158 Sterbefälle und einen natürlichen Bevölkerungszuwachs von 96 gehabt haben. In Wirklichkeit hatten wir aber 256 Lebendgeburten, 122 Sterbefälle und somit einen natürlichen Bevölkerungszuwachs von 134. Also hat die damals noch selbständige Gemeinde der jetzige Vorort Hemelingen, eine Geburtenziffer gehabt, die sich ziemlich genau auf dem Reichsdurchschnitt hielt. Hinzugen war die Sterblichkeitsziffer erheblich niedriger, so daß sich ein ebenfalls erheblich höherer natürlicher Bevölkerungszuwachs ergab als im Reichdurchschnitt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei aber darauf hingewiesen, daß die Veränderungen in der Einwohnerzahl eines Ortes ja nicht nur mit dem natürlichen Bevölkerungszuwachs (dem Unterschied zwischen Geburten und Sterbefällen) angegeben werden können, sondern daß hierbei auch der Wanderungsgewinn oder -verlust berücksichtigt werden muß, und der ist in einem Industrieort wie Hemelingen ziemlich erheblich. rg

Die Post baut einen Grundwasserbrunnen. Wenn die Hemelinger Einwohner vor dem Postamt allerlei Rohre und anderes Material liegen sehen, so werden sie sich die Frage vorlegen, was da wohl vorgehen könnte. Nun, durchaus nichts Geheimnisvolles. Die Reichspost legt für ihren Betrieb einen Grundwasserbrunnen an, um gewisse Druckwechselgefahren der Wasserleitung zu überbrücken.

Gesperrter Bahnübergang. Seit Dienstagnormittag ist der Bahnübergang an der Holzstraße wegen Erneuerungsarbeiten gesperrt. Die Sperre dauert bis Donnerstagabend. Wer also in dem Teil Hemelingens jenseits des Hemelinger Bahnhofs zu tun hat, tut gut, gleich durch die Südumfahrtstraße—Gerdtstraße oder von der Langenstraße her durch die Straße „Am neuen Bahnhof" zu gehen, damit er keine unnötigen Umwege zu machen braucht.

Unfall durch scheuendes Gespann. An der Tiefer scheute gestern nachmittag ein Pferdegespann von einem überholenden Lastkraftwagen und ging durch. Die durchgehenden Pferde liefen sich schließlich an einem parkenden Personenkraftwagen mit Anhänger fest. Das eine Pferd zertrümmerte dabei den Anhänger, das andere wurde abgefangen.

Aus Hemelinger Familien. Am 1. Pfingstfeiertag vollendete eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frau Witwe Sophie Bode, Bahnhofstraße 39, ihr 85. Lebensjahr. Am 2. Feiertage wurde der Rentenempfänger Carl Loewe, Karlstraße Nr. 11, 89 Jahre alt, und am Dienstag vollendete Witwe Luise Meinert, Rüschstraße 32, ihr 70. Lebensjahr.

Arbergen

Aus Arberger Familien. Am 1. Pfingstfeiertage vollendete die bekannte Oma Oesche Buderahn in ihr 85. Lebensjahr, ferner Frau Becka Wendt, Oberdstraße 9, ihr 77. Lebensjahr.

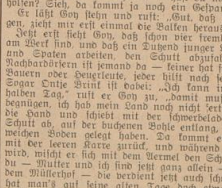
Mahndorf

Die Waller Speeldeel kommt jeden Monat. Der Initiative unseres KdF.-Warts Pg. Busch ist es zu verdanken, daß wir in Mahndorf jetzt monatlich einmal die Waller Speeldeel zu Gast haben. Das gute Spiel der Waller wird es hoffentlich auch mit sich bringen, daß die nächsten Veranstaltungen besser besucht werden, denn es wird sich schon herumsprechen, daß wirklich gutes Spiel geboten wurde.

Das zeitgemäße Rezept

Rhabarbertorte in Papier

Man rechnet auf ½ Kilogramm Reis etwa ½ bis ¾ Kilogramm Rhabarber, etwa knapp 1 Liter Wasser, 80 Gramm Zucker, Prise Salz, Zitrone. Der gewaschene Reis, der sieingeschnittene Rhabarber und die übrigen Zutaten, außer Zitrone, werden aufgekocht, 3 Minuten gekocht, den Topf fest verschließen und in Zeitungspapier verpacken. Man nimmt hierzu zwei Bogen Zeitungspapier, einmal lang, einmal quer gelegt, schlägt jeden Bogen einzeln um den kochend heißen Topf und stellt den Topf so verpackt auf eine Pfanne oder mit hohe Unterlage. Topf und Inhalt müssen so berechnet sein, daß der Reis nach dem Aufquellen den Topf füllt. Man schmeckt zuletzt mit abgeriebener Zitronenschale ab.



Rund um den Roland

Gibt's ja gar nicht!

Bremen, 4. Juni 1941

Um die Anschlagsäule drängen sich Wißbegierige. Eine Bekanntmachung! Die Kriminalpolizei will einen schweren Unfall aufklären. Sie sucht Zeugen. „Wer hat gesehen ...?" Ein Schaust steht vor der Säule. Die Frau sagt: „Das ist doch der Unfall, von dem du mir erzählt hast, Heinrich. Da muß du dich schon melden!"

Heinrich puft seine Frau mit dem Ellbogen. „Sei doch still", knurrt er, „vielleicht schreibst du meinen Namen auf die Litfaßsäule! Braucht doch niemand zu wissen!"

Ein Mann hat das Gespräch mit angehört. „Ihre Frau hat recht", sagt er, „wenn Sie Zeuge des Unfalls waren, müßten Sie sich der Polizei zur Verfügung stellen."

„Ich werde mich hüten", winkte Heinrich ab. „Protokoll auf der Polizei, Gerichtsverhandlung, Lauferein, Zeitverlust! Nee, nee, ohne mich!"

„Ist das nicht sehr eigennützig gedacht?" mahnt der Mann.

Bedenken Sie doch, wie wichtig Ihre Aussage zur Klärung des Unfalls sein kann. Vielleicht hängt davon das Wohl und Wehe eines armen Teufels ab, der ohne Ihre Angaben in der Klemme sitzenbleibt! Schon als Kamerad sollten Sie ihm helfen!"

„Sieht du!" gibt die Gattin ihrem Mann den Rippenstoß zurück. „Natürlich meldest du dich! Weil du zu bequem bist, muß ein anderer schwitzen? Gibt's ja gar nicht!"

Unser Kamerad, der Parteigenosse
Fritz Schulze
SA.-Obertruppführer
ist durch den Tod aus seinem Reihen geschieden. Seine treue Pflichterfüllung im Kampf für Führer und Vaterland wird ihm auf alle Zeit Vorbild sein und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
NSDAP.,
Ortsgruppe Bremen-Weidenmann
L. Meyer, Ortsgruppenleiter.
SA. der NSDAP.,
Sturm R 1/73
Moll, SA.-Hauptsturmführer

Am 31. Mai 1941 verstarb unerwartet unser Parteigenosse
Helene Miller
Wir verlieren in ihr eine treue Kameradin, deren Andenken wir in Ehren halten werden.
NSDAP.,
Ortsgruppe Walle
Bremen, den 3. Juni 1941

Reichsbund der Kriegsopfer e. V.
Standort Bremen
Am 31. Mai entschlief unser lieber Kamerad, der
Obergefreite i. R.
Wilhelm Gerstenkorn
Ehre seinem Andenken!
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.
Die Teilnahme aller hierdurch betroffenen Kameraden ist dringend erwünscht.
Der Standortleiter

Kameradschaft ehm. 77er
Am 31. Mai wurde unser lieber Kamerad
Wilhelm Gerstenkorn
aus großem Leiden erlöst. Wir werden seiner stets in Treue gedenken.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.
Der Kameradschaftsführer.

Haararbeiten
Perücken — Haarwellen
REHMER
Scharfstraße 2 - Ruf 23021

RNTRANSPORTE
Verlangen Sie Hausapparat 21
EDRICH BOHNE
Friesenstr. 29/30
Ruf 4 40 95



Die Hartjes

ROMAN VON AUGUST HINRICHS

Copyright bei Edmund-Huyke-Verlag, Leipzig

(25. Fortsetzung)

„So weit doch die Decken herauf", schreit Gerd Tormälen mitten in die Stille vom Dach herunter. Da besinnen sich die Erstarrten. Schauen zusammen und weisen sich gewaltsam los. Die Balkendecken liegen hinauf, die trockenen hinunter, ein Dutzend Männer steht dicht um den Sod gedrängt und zieht ein neues Bündel heraus. Weit vom Grase her schleppen alle Eimer heran, was sie haben, nur an Zeug bei der Hand ist, Leinenstücke, Röcke und Schürzen, wird als nasse Lappen aufs Dach geworfen.

Und endlich, endlich haben sie dort oben eine halbe Minute Pause. Es stimmt auch und schnell, aber die ganze Seite des Daches ist doch bedeckt und trieft von dampfender Nässe. Das Haus ist gerettet.

Vor der niedergebrannten Scheune steht Goy; sein Haar ist an einer Seite verbrannt, sein Gesicht von schwarzem Staub bedeckt, in den der Schweiß helle Rinnen gewaschen hat. Der Pastor, abgerissen, beschmutzt und blutend, legt ihm die Hand auf die Schulter: „Es war Menschenwerk, Goy. Gott hat das Schlimmste verhütet." Er hat tapfer gearbeitet, der Pastor, mehr als irgendein anderer; jetzt wanken ihm die Knie, und er muß sich setzen.

Gesche schleppt mit den Mägden ein paar Krüge Dünnbier heran; die Männer trinken durstig in langen Zügen und kneln schweigend beiseite. Die Frauen und Mädchen, die ohne Besinnen mit halfen, werden erst jetzt ihrer Blöße gewahr, sie weichen unbemerkt ins Dunkel, streichen das wirre Haar zurück und hüllen sich in ihre Tücher.

Die Pferde laßt nur, die kommen morgen schon wieder," sagt Renke zu ein paar Knechten und macht sich daran, die herumliegenden Steine und Balken aus dem Wege zu räumen.

Gerd Tormälen steht mit den Nachbarn abseits — sie beraten, was morgen zu tun ist für jeden, wieviel Mann Hilfe und wieviel Gespanne sie stellen wollen. Sie sind müde, einig, wissen und gehn langsam heim.

„Goy —, ach Gott, Goy —" flüstert eine Stimme, und jemand tastet nach seiner Hand. Die Hand ist mit Brandwunden bedeckt und schmerzt. Er spürt es kaum. Hilfe steht neben ihm; das strauße Haar hängt ihr wirr um den Kopf, ihr treues Antlitz ist nur Hälfte schwarz angelangt. Barsch ist sie zu Hilfe gelaufen, ohne sich Zeit zum Anziehen zu nehmen, nicht einmal ein Tuch hat sie um ihre Schultern gelegen — oder hat sie es irgendwo verloren?

Sie weint. „Goy", aber er hört es nicht und starrt gedankenlos in die Trümmer. Da läßt sie ihn und geht still davon.

Langsam wird es leer um Goy. Von den letzten, die fortgehen, tritt noch einer zu ihm heran: Keine schlimmen Geschichte, Goy — wie willst du jetzt deine Abgaben bezahlen?" Immerhin — wenn du Geld brauchst, ich kann dir leihen."

Goy wendet den Kopf und sieht Arp vor sich stehn, aber rasch blickt er fort: „Ich helfe mir wohl."

„So viel besser für dich," sagt Arp, „dann behalte ich mein Geld."

Goy kneift die Lippen zusammen — von dem keinen Pfennig, lieber verderbt!

Es ist etwas anderes, was ihn drückt. Wie ist das Feuer entstanden? Ein Rad der Scheune war voll Heu, war das vielleicht nicht trocken genug, daß es sticken konnte? Aber nein — Renke ist ein erfahrener Mann, und nie ist das Wetter beim Heuen heißer gewesen als in diesem Jahre. Das eine steht fest, er selbst hat sich nicht genug um alles gekümmert, er dachte an andere Dinge. Jeden Abend soll der Bauer selbst die Runde machen durch Stall und Scheune — das hat er nicht getan.

Renke hat recht — nur allein der Hof! Der geht allen anderen Dingen voran. Schärfe drückt ihn die Schuld, aber trotz alledem — irgendeine Ursache muß das Feuer gehabt haben; ein glimmender Funke aus einer Tabakspfeife vielleicht oder die Pechpuppe von einem Schlecht gepuhlen Licht — wer in aller Welt ist nur so unvernünftig gewesen?

Gebe weicht ihm einen Krug Bier, er trinkt und fühlt erst jetzt, wie erschöpft er ist. Willig läßt er sich von Gebe ins Haus ziehen; es ist vorläufig nichts mehr zu tun. Aber er kann keinen Schlaf finden, bis in die Morgenzeit liegt er zu grübeln.

Und noch ein anderer grübelt gleich ihm — Korthinnerk. Plintenkrischan voch stark nach Genever, er taumelte sogar, und wie kam er gerade dort hin, wo sie zusammenstrafen? Wie konnte er wissen, daß es die Scheune war, die brannte — die Scheune und nicht das Haus? Das war ganz unmöglich zu sehn.

Korthinnerk macht sich seine Gedanken, aber er ist ein schweigsamer Mann; niemals wird er zu einem anderen Menschen davon sprechen. Es kommt alles, wie es kommen muß — wie es bestimmt ist in Gottes Beschluß. Was soll es helfen, wenn ein armer Erdenwurm seine schwachen Hände dazwischenstellt?

Als Goy am anderen Morgen mit verbundenen Händen und Armen aus der Tür tritt, erschrickt er — welch ein trauriges Bild in der hellen Sonne. Die verkohlten Enden der Balken starren aus dem grauen Schutt, tot und öde liegen die Trümmer in wirren Haufen herum, und das Auge ist froh, wenn es inmitten der wüsten Masse unter verbrannten Lehm, einen eisernen Spaten entdeckt, der allein seine Form behielt. Aber ach, — nur seine Form — auch er ist ausgeglüht, ohne inneren Wert, seine stählerne Kraft ist dahin — Schutt, nichts als Schutt.

Renke ist mit den Knechten schon an der Arbeit, er hat eine Kette um einen vorstehenden Balkenkopf geschlungen, die Pferde ziehn an und schleifen ihn hinaus, in den Grasgarten, auf dessen freier Mitte schon mehrere nebeneinander liegen. Alert, der Zimmermann, steht dabei, sticht mit einem Eisen in die verkohlte Borke und mißt. Goy sieht ihn, und eine Menge Zahlen schießen ihm durch den Sinn. Das muß er noch bezahlen und das — er muß den Versicherern Hiss Vieh, nein, das kann er nicht, er wird Vieh verkaufen müssen, um nur seine Abgaben zusammenzubringen. Die Scheune neu aufzubauen, daran darf er jetzt nicht einmal denken.

Er beißt sich auf die Lippen — wie soll er das Alert nur sagen?. Der sieht ihn und kommt heran. Es ist ein kleiner, kluger Mann, mit guten braunen Augen, von der schweren Arbeit schief geworden, eine Schulter ist höher als die andere, und sein Rücken ist krumm.

„Wir müssen sofort anfangen," sagt er, „sonst kriegen wir sie vor dem Schnee nicht mehr dicht."

„Ach nur, Alert," sagt Goy, „es ist jetzt nicht nötig."

„Nicht nötig? Soll dein ganzes Wesenerk draußen verrotten? oder kannst du alles im Haus unterbringen?"

„Nein, Alert — aber — es geht nicht."

„So — du meinst, du hast jetzt kein Geld — das ist es, nicht wahr?"

„Ja, das ist es."



..... welch ein trauriges Bild in der hellen Sonne. Zeichn.: Rieger

Renke steht mit den Knechten schon an der Arbeit, er hat eine Kette um einen vorstehenden Balkenkopf geschlungen, die Pferde ziehn an und schleifen ihn hinaus, in den Grasgarten, auf dessen freier Mitte schon mehrere nebeneinander liegen. Alert, der Zimmermann, steht dabei, sticht mit einem Eisen in die verkohlte Borke und mißt. Goy sieht ihn, und eine Menge Zahlen schießen ihm durch den Sinn. Das muß er noch bezahlen und das — er muß den Versicherern Hiss Vieh, nein, das kann er nicht, er wird Vieh verkaufen müssen, um nur seine Abgaben zusammenzubringen. Die Scheune neu aufzubauen, daran darf er jetzt nicht einmal denken.

Er beißt sich auf die Lippen — wie soll er das Alert nur sagen?. Der sieht ihn und kommt heran. Es ist ein kleiner, kluger Mann, mit guten braunen Augen, von der schweren Arbeit schief geworden, eine Schulter ist höher als die andere, und sein Rücken ist krumm.

„Wir müssen sofort anfangen," sagt er, „sonst kriegen wir sie vor dem Schnee nicht mehr dicht."

„Ach nur, Alert," sagt Goy, „es ist jetzt nicht nötig."

„Nicht nötig? Soll dein ganzes Wesenerk draußen verrotten? oder kannst du alles im Haus unterbringen?"

„Nein, Alert — aber — es geht nicht."

„So — du meinst, du hast jetzt kein Geld — das ist es, nicht wahr?"

„Ja, das ist es."

..... welch ein trauriges Bild in der hellen Sonne. Zeichn.: Rieger

Der große Neuordner und Schaffer des Lebens ist der Kampf, ist der Sieg.
Nietzsche.

„Das ist schon in Ordnung. Wenn Gebke nur einen tüchtigen Topf stellen kochen will, das andere findet sich schon."

„Aber das Holz, bedenk doch, wo soll ich das hernehmen?"

„Die Hälfte können wir ja doch Tormälens Busch schlagen, das andere aus Höseburs Timpen, weil du doch seinen Busch mehr hast. Das ist alles schon abgemacht."

„Alert," sagt Goy, und es quillt ihm heiß in der Kehle auf, „ich kann das nicht annehmen —"

„Dafür sind wir Nachbarn — hast du noch nie einem geholfen? Sieh, da kommt ja noch ein Gespann."

Er läßt Goy stehn und ruft: „Gut, daß du kommst, Jürgen, zieht mir erst einmal die Balken heraus."

Jetzt erst sieht Goy, daß schon vier fremde Gespanne mit am Werk sind, und daß ein Dutzend junger Leute mit Karren und Spaten arbeiten. Sie sind aufgeboten von allen Nachbardörfern ist jemand da — keiner hat sich ausgeschlossen. Sogar Dritje Brink ist dabei: „Ich kann immer nur einen halben Tag," ruft er Goy zu, „damit muß du dich schon begnügen, ich hab mein Land auch nicht ‚extig.' Er spuckt in die Hand und stützt mit der schwerbeladenen Karre voll Erde, die er auf den buchenen Bohlen rollt, die sie über den weichen Boden gelegt haben. Da kommt er im Laufschritt mit der leeren Karre zurück, und während sie neu beladen wird, wischt er sich mit dem Aermel den Schweiß ab: „Weißt du — Mutter und ich sind jetzt ganz allein — Gretje ist auf dem Müllerhof — die verdient jetzt auch schon ihr Brot. So hat man's auf seine alten Tage doch etwas leichter."

Goy will etwas sagen, aber es kann es nicht und streckt ihm nur die Hand hin. „Ja, ja," sagt Dritje, zieht die Augenbrauen hoch und kratzt sich am Kinn: „Sie sind böse verbrannt, aber die Haut wächst doch wenigstens umsonst wieder."

Goy wendet sich ab, mit den verbundenen Händen kann er nichts anfassen. Da kommt ihm just der alte Stoffers in den Weg. Er ist als geizig verschrien, immer nur auf seinen Vorteil bedacht; jetzt ist er mit seinem besten Gespann hier zu helfen. „Ich hab noch eine übrigbliebene Gage," sagt er, „deine sind doch wohl alle verbrannt — hoh, hüh, du Racker — willst du wohl anziehn."

Goy tritt ins Haus zu Gebke, die ein mächtiges Feuer unter dem Kessel hat. Das Herz ist ihm voll: „Gebke — sie helfen alle —"

„Christenpflicht," sagt Gebke, „dafür sind sie Nachbarn. Gut, daß man nicht ganz allein auf der Welt ist." Dann läuft sie fort, sie hat es heute eilig.

Die Mägde stellen die großen Tische aus den Dönzen auf die Diele. Er ist ihnen im Wege und tritt in den Unterschlag. Da steht ein fremdes Mädchen mit buntbestickten Schultertuch vor der Anrichte, nimmt die Zinnteller heraus und putzt sie ab.

„Wimke, du hier?" sagt er.

(Fortsetzung folgt)



Wir hatten die Bremer Mädel vom RAD.-Lager
Hotel Albrecht, Bad Wiessee
gebeten, und einmal etwas eingehender über ihre Verpflegung zu berichten. Sie tun das mit folgendem aufschlußreichen Brief an ihren „Onkel Hans":

Lieber Onkel Hans! Heute wollen wir Dir mal über unsere Verpflegung und — unser Aussehen berichten. Du weißt doch Dich sicher interessieren. Das Essen schmeckt uns ganz prima, außer kleinen, kurz gepfefferten Blutwürstl, die an einem elfenbeinen Band abgebunden sind, und gekochten Stockfisch. Aber essen tun wir's natürlich auch. Seit einiger Zeit mit das Essen auch nie mehr angebrannt. Das kommt daher, weil wir einen Koch haben, und was für einen! Unser Koch ist Kindermann und ferner Hauptgefreiter, er hat bisher seine Kunst um seine Kleinheit zu verbergen, trägt er eine riesenhohe Küchenbademütze, die ist genau 29 cm und 5 mm hoch. Wir haben eben gemessen, und unser Koch mußte sich dazu gefallen lassen. Durch unsern guten Spitzinn haben wir denn auch gleich herausbekommen, was es heute zum Abendessen gibt. Guter Bremer Wirtschaft mit Kartoffelnuß und Sauerkraut. (Läuft Dir bei dem Wort Sodawasser allein nicht schon das Wasser im Mund zusammen?)

Morgens zum Kaffee langen wir gleich mit drei Scheiben Brot und Spitzbubenmarsche mit Vollmilch an. Jene Brote sind mit Marmelade und eins mit Butter bestrichen. Sonntags gibt es sogar Kakao. Manchmal gibt es auch getoastete Dauerbrezen mit süßer Milch, das schmeckt aber herrlich. Wegen der Kurgäste, die hier mit im Hotel wohnen, steigt das Milchgeschirr nur uns schon um 1/2 11 Uhr, es ist unsern norddeutschen Gerichten großenteils angepaßt. Wir verachten die süddeutschen Zwischen gerichte nicht, wir essen Nudeln, wenn es Dampfnudeln mit Vanillesoße oder Kompott, Kaiserschmarrn oder Scheiterhaufen gibt. Von all diesen Gerichten können wir nie genug bekommen, deshalb schmecken uns Brot, Brötchen oder Knäckebrot mit frischer Milch schon wieder, und abends bekommen wir entweder wieder warmes Essen oder Brotschnitten.

So, Onkel Hans, nun weißt Du auch, wovon wir so dick geworden sind und uns schon so manche Naht platzt. Und was meinst Du wohl, wer den Rekord im Zunehmen hat? Inge mit 9 Pfund, ich mit 8 Pfund. Eine hat allerdings durch Turnen und Tischwerden als Siegerin hervorgegangen. Von uns 37 Turnmädeln haben 36 zugenommen, und zwar durchschnittlich 5—6 Pfund. Eine hat abgenommen, das ist doch nicht gut, und wir müssen mal sehen, daß dies eine Mädel, die Liesel heißt, Appetit um ihre schlanke Linie hatte. Sie hat die paar Pfund aber bald wieder aufgeholt, bei jeder Mahlzeit bekommt sie einen Schlag extra und wird nun richtig gemästet. Unsere Beeinleitung stehen manchmal die Haare zu Berge, weil sie nicht weiß, wie sie uns satt bekommen soll.

Lieber Onkel Hans, für heute ist es recht herzlich gegrüßt
von Deinen Bremer Jungmädeln
aus dem RAD.-Lagern Albrecht und Bayerland.

Neue Bestimmungen über Ehestandsdarlehen

Der Reichsfinanzminister hat die Bestimmungen über Ehestandsdarlehen im Interesse der Förderung des Frauenarbeitseinsatzes in einigen Punkten geändert. So werden jetzt Ehestandsdarlehen auch gewährt, wenn die Ehefrau einer halbtägigen Arbeit nachgeht, wenn die Ehefrau einer halbtägigen Arbeit ausgeübt hat. Ferner wird auch bei Mitarbeit der Ehefrau eine erleichterte Tilgung zugelassen. Bisher ist Voraussetzung für eine Ehestandsdarlehen, daß die künftige Ehefrau in den letzten zwei Jahren vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang in einem Arbeitsverhältnis gestanden hat. Darunter wurde nur die unselbständige Ausübung einer Arbeitstätigkeit verstanden. Die Finanzämter sind jetzt angewiesen worden, Ehestandsdarlehen in allen Fällen zu gewähren, in denen die künftige Ehefrau glaubhaft einen Beruf ausgeübt hat. Die Unterschiedungen zwischen verschiedenen Berufen fallen weg. Es ist lediglich erforderlich, daß die künftige Ehefrau in den letzten zwei Jahren vor der Eheschließung ihre Arbeitskraft überhaupt des deutschen Volke zur Verfügung gestellt hat.

Ehestandsdarlehen sind in der Regel mit ein Prozent monatlich zu tilgen. Wenn die Ehefrau jedoch weiterarbeitet oder wieder eine Arbeitstätigkeit aufnimmt, beträgt der Tilgungssatz 3 Prozent monatlich. Bei kleinem Verdienst der mitarbeitenden Ehefrau bestand deshalb nur ein geringer Anreiz zur Ausübung einer Arbeitstätigkeit. Schon von längerer Zeit wurde deshalb von einer Erhöhung der Tilgungsraten abgesehen, wenn die Ehefrau in der Land- oder Forstwirtschaft arbeitet. Der Reichsfinanzminister hat nun angeordnet, daß während der Kriegsdauer Anträge auf Herabsetzung der Tilgungsraten von drei auf ein Prozent großzügig behandelt werden sollen. Während des Krieges wird jede Arbeitskraft gebraucht. Viele Frauen können nur Halbtagsarbeit leisten. Der Betrag, der den Frauen zur freien Verfügung bleibt, würde bei einem Tilgungssatz von 3 Prozent so klein sein, daß sich der Anreiz zur Arbeit verringert. Diese Rücksicht auf die sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Ehegatten ist deshalb der Tilgungssatz auf ein Prozent herabgesetzt worden. Auch den Ehefrauen, die halbtagsarbeit leisten oder der Verdienst so klein ist, daß Tilgungsraten von 3 Prozent eine fühlbare Verminderung des freien Arbeitslohnes bedeuten würden. Die Herabsetzung erfolgt auf Antrag.

Schon im Jahre 1937 wurden die Finanzämter ermächtigt, Ehestandsdarlehen auch dann zu bewilligen, wenn die Voraussetzungen nicht voll erfüllt sind, aber einer der Antragsteller seinen Beruf infolge des Krieges verloren hat. Diese Anordnung war ein Ausdruck des Dankes für die Opfer, die die Väter der Kriegswaisen im Weltkrieg gebracht haben. Wie in der Deutschen Steuer-Zeitung mitgeteilt wird, gilt diese Anordnung selbstverständlich auch für die Antragsteller, die ihren Vater infolge des gegenwärtigen Krieges verloren haben. Der beginnende Personenkreis umfaßt die Kinder der Väter, die im Weltkrieg auf deutscher oder österreichischer Seite oder im gegenwärtigen Krieg gefallen sind, und nach Kampfhandlungen vermißt sind, oder an den Folgen einer Verwundung oder einer im Krieg zugezogenen Krankheit oder in Kriegsgefangenschaft gestorben sind.

Buttermilch ist erfrischend und bekömmlich. Wenn uns die ersten heißen Tage noch einem fühlen Trunk verlangen lassen, besinnen wir uns leicht auf die Buttermilch, die im Winter beinahe in Vergessenheit geraten war, auf die Buttermilch. Es gibt kaum ein anderes Getränk, das so erfrischend und bekömmlich ist wie ein Glas kesse, kühle Buttermilch. Weit wichtiger jedoch als der erfrischende Geschmack ist ihr Gehalt an gesundheitlich wichtigen Nährstoffen. So hat (nach Dr. Hermann Schaft) beispielsweise ein Liter Buttermilch oder entrahmte Frischmilch durchschnittlich rund 300 Gramm thieres mageres Fleisch. Wenn wir also ½ Liter Buttermilch zu uns nehmen, entspricht das dem Nährwert von 100 Gramm Fleisch ohne Knochen. Wir hatten uns allgemein seit langem daran gewöhnt, das Fleisch in seinem Nährwert nur durch Zusätzen und Milch, Kartoffeln und Gemüse zu gering zu bewerten. Wenn wir uns in dieser Richtung etwas umstellen, werden wir unserer Gesundheit und Leistungsfähigkeit nur förderlich sein.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Buntentor, Donnerstag, 5. Juni, 20 Uhr, Arbeitstagung der Stabs- und Zellenleiter in der Dienststelle.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Kohlhufen-Bankenen, Donnerstag, 5. Juni, 20 Uhr, Frauenhaltsabend in der Gaststätte Markenausgabe. Erscheinen der Leiterinnen ist Pflicht.

Jugendgruppen Schmachusen, Hagentorn und Hans Richters, Mittwoch, 4. Juni, 20 Uhr, Heimabend in der Bürgermeister-Smidt-Straße 2a.

Hitler-Jugend

Spielmannszug Stamm IX/75, Antreten Donnerstag, 5. Juni, 19.30 Uhr, Schulhofbrücker Schule.

Gefolgschaft 575 (Schmachusen-Ost) Heute tritt die gesamte Gefolgschaft um 20 Uhr, Schmachusener Schule, mit Sportzeug an.

Gefolgschaft 3/75 (Hans Richters). Die Gefolgschaft tritt heute, 20 Uhr, an der Horner Schule an. Sportzeug ist mitzubringen.

Gefolgschaft 41/75. Heute, 20 Uhr, HJ-Platz, mit Turngeräten. **Stamm 4/75.** Antreten heute 20 Uhr Bunker Hans Richter. Der 4-Chor um 18.15 Uhr, auf dem Separationswerk.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Motette im Dom morgen Donnerstag, 19 bis 19.40 Uhr. Werke von Joh. Seb. Bach (Pfingstmotette), D. Buxtehude, J. Gerard, Fischbeck. Bach u. a. Am der Orgel Wilh. Goerk; der Bremer Domchor, Leitung: Richard Liesche.

Niederdeutsche Rundschau

Mindestens fünf Wohnräume

Die künftigen Anforderungen an den Neubauernhof

Die Finanzierung der Neubauernhöfe ist kürzlich mit dem erforderlichen Raumprogramm in Einklang gebracht worden. Für die künftige Gestaltung der Wohnverhältnisse kommt wesentlich Bedeutung. Im „Neuen Bauerntum" erläutert der Sachbearbeiter des Reichsernährungsministeriums, Regierungsrat Grede, das neue Raumprogramm, bei dem eine Größe von 80 Hektar zugrunde gelegt ist. Künftig müssen fünf Räume und Ausbaumöglichkeiten für zwei weitere Zimmer vorhanden sein. Mehr als bisher sollen die einzelnen Räume ihrer besonderen Bestimmung dienliche und entsprechende bauliche Note erhalten. Die Bauernwohnstube soll wieder der würdevollste Aufenthalts- und Feierraum im Bauernhaus werden. Die Wohnstube muß neben ausreichender Größe alle Vorzüge des wohnlichen mit den hygienischen Forderungen restlos vereinigen. Der geräumige Hausflur soll wieder zu Ehren kommen. In seiner Größenbemessung und Ausstattung soll er mehr als ein Durchgang sein. Helle und freundliche Gestaltung ist auch für den Neubauernhof eine Selbstverständlichkeit, sie soll grundsätzlich innerhalb der Wohnung liegen. Das gleiche gilt für den Abort. Das Trockenkeller soll der Vergangenheit angehören. Größer Wert wird auf die notwendigen Kellerräume, die Ställe, die Lagerräume usw. gelegt. Der Unterstellraum für Wagen, Maschinen und Geräte soll mindestens 50 qm Grundfläche erhalten. Neuerdings ist auch dieses Raumprogramm erweitert worden. Dadurch, daß nach diesem Raumprogramm errichtet werden soll, wird der betriebstechnisch, sondern entsprechen auch künftigen Anforderungen. Mit der Bereitstellung der notwendigen Baukostenzuschüsse ist ein entscheidender Schritt zur Gesundung des landwirtschaftlichen Bauwesens getan.

Nordenham. Beim Baden im Zuwässerungskanal ertrunken. Ein 16jähriger Klempnerlehrling aus Atens, der gestern gegen Abend mit anderen jungen Leuten im Zuwässerungskanal badete, versank plötzlich vor den Augen der Umstehenden. Ein ebenfalls 16 Jahre alter Lehrling entledigte sich schnell seiner Kleidung und machte die Suche nach dem Verunglückten auf, den er bereits in der erstmaligen Tauchen wieder aufs Trockene bringen konnte. Die Wiederbelebungsversuche und die Benachrichtigung eines herbeigeholten Arztes blieben leider ohne Erfolg. Der tragische Vorfall sollte allen des Schwimmens nicht oder nur ungenügend kundigen Personen eine ernste eindringliche Mahnung sein, beim Baden in tiefen Wasserstellen jedes notwendige Maß von Vorsicht zu beachten. — **Einen Lastwagen voll Obst gestohlen.** Weil er seinem Arbeitgeber einen Lastwagen voll Holz entwendet hatte, stand der Angeklagte R. aus Norddeich vor dem Amtsrichter. Angeklagter hatte bereits mehrfach bestraft ist, will von „dem großen Unbekannten" die Erlaubnis hierzu erhalten haben. Das Gericht verurteilte den diebischen Burschen zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. — In einer andern Sache kam derselbe Angeklagte wegen Diebstahls eines Fahrradschlauches mit einer Woche Gefängnis davon.

Weisbergholzen. Bluthad im Hühnerstall. In einem der Hühnerställe eines Gutes drang nachts ein Fuchs ein und richtete ein großes Blutbad an. Alle in diesem Stall untergebrachten 30 Hühner wurden getötet. Der entflandene Räuber ist noch nicht gefaßt worden, es hat sich bisher noch niemand gemeldet. — Der rote Räuber konnte eine Nacht später mit einer Falle lebendig gefangen werden.

Wiedenbrück. Ein Holländer wurde rabiat. Der 33 Jahre alte holländische Staatsangehörige Anton van de Meer, zuletzt in Wiedenbrück ansässig, kennzeichnet das Strafregister als gräßlichen Burschen, der zum Trunke neigt und dann gewalttätig wird. Im April dieses Jahres führte er sich nach einer Bierreise in einem Lokal in Wiedenbrück derart auf, daß er des Lokals verwiesen werden mußte. Da er nicht freiwillig ging, mußte ein Polizeibeamter geholt werden. Der ließ den Betrunkenen an die Luft setzte. Dabei wurde van de Meer ausfällig, zog Mantel und Rock aus und ging gegen den Beamten tätlich vor. Das Gericht belehrte ihn, daß solche Manieren in Deutschland nicht geduldet werden und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

Cloppenburg. Museumsdorf gerüstet. Museumsdorf Cloppenburg bietet sich dem Besucher in prächtiger Verfassung. Mehrere Hundert Bäume sind angepflanzt worden. Auf dem Dorfplatz steht in diesem Jahre Hafer. Im Monat Mai sind bereits über 1000 Besucher zu verzeichnen. Das äußere Bild der bekannten Mühle ist wiederhergestellt. Die Wohngänge, das ganze Getriebe, die Sackwinde, der Steinkran, die Steinhebevorrichtung und die Gin- und Ausschalvorrichtungen sind soweit wiederhergestellt, daß die Mühle an sich ohne weiteres wieder in Betrieb genommen werden könnte. Da das ganze Dorf, soweit irgend möglich, mit dem Beginn erfüllt werden soll, wird die Mühle auch von Zeit zu Zeit in Betrieb gesetzt werden. Die Erlaubnis zur Errichtung der Mühle ist bereits im Jahre 1764 erteilt worden.

Cloppenburg. Tödlicher Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der gestern am Tage vorher im Alkohol gekommen war, ist mit seinem Rade in unglücklicher Weise zu Fall, wobei unter einen herankommenden Lastzug geriet. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod bald nach dem Unfall eintrat.

Lindern. Einen großen Bienenschwarm eingefangen. Allen dürfte wohl das bekannte Sprichwort „Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu" geläufig sein. Herr Meyer von hier hatte das Glück, jetzt einen stattlichen Bienenschwarm einzufangen. Gewiß wird das in Herbst eine reiche Ernte sein, da das Volk noch eine große Spanne Zeit zum Honigtragen vor sich hat.

Wildeshausen. Unfall. Die Frau eines Bauern bemerkte bei einem Rundgang durch die Stallungen, daß sich eine Kette voller Buile in den Ketten verfangen hatte. Bei dem Versuch, die Ketten wieder in normale Lage zu bringen, schlug ein Schimpfer quer über die Hand und quetschte sämtliche Finger ab. Die bedauernswerte Frau wurde eiligst in ärztliche Behandlung gebracht.

Nordhorn. Ein kleiner Blumenstrauß kostete 20 RM. Außergewöhnlich teuer zu stehen kam einem Nordhorner Volksgenossen ein Blumenstrauß, den er sich aus den Anlagen „beiorgte". Die Polizei hatte für diese Art von Blumenbeschaffung kein Verständnis und beglückte den Mann mit einem Strafbescheid von 20 RM. Für diesen Betrag hätte er beim Gärtner einen ganzen Arm prächtigster Frühlingsblumen haben können.

Hamburg. Zuchthausstrafe für Volksschädling. Der 40 Jahre alte Heinrich Ofer stand wegen Begehens gegen die Volksschädlingsverordnung vor dem Sondergericht. Ofer, ein mehrfach wegen Betrugs vorbestrafter Mann, hatte 1937 in Hamburg-Jenfeld ein Obstlände gekauft, auf dem er in beschiedenem Umfange eine Gemüsefarm betrieb. Seit Kriegsausbruch wollte er dann in Konjunktur festzuhalten. Er inserierte in Hotelzeitschriften und bot Enten und Gänse an. Aus allen Teilen des Reiches liefen daraufhin Anfragen. Ofer antwortete, daß er jetzt Interessenten nur höchstens 50 Gänse und 60 Enten liefern könne, die Enten ab Mai 1940, die Gänse zum Jahreswechsel. Bei Bestellung forderte er eine erhebliche Anzahlung und außerdem mit Rücksicht auf die Futterbeschaffung eine Vergütung von 2,50 RM. Die trotz dieser Bedingungen aufgegebenen ziemlichen Bestellungen hat Ofer nur zu einem Bruchteil ausgeführt. Zwar hat er sich damals um den Zukauf junger Nutztiere bemüht, als er sie jedoch nicht erhielt, sie dann noch immer wieder neues Futtergeld bezahlen lassen. Er kassierte rubig weiter — es handelt sich um Beträge von rund 30 000 RM., von denen 10 000 RM. als betrügerisch erworben anzusprechen sind. Als im Juli 1940 die „Ente" plötzlich überholt wurde, sanken sich dort 40 bis 50 Enten, 38 Enten und Gänselichen und einige Gössel. Am nächsten Tage Ofer gestürzt, von dem gesamten Bestand nicht mehr als vier Enten, dessen Gutmütigkeit er zwecks Erhalts eines Darlehns von mehreren tausend RM. noch schnell aufgepäppelt hatte. Die Gelder sind alle weg, und keiner weiß, wo sie geblieben sind. Das Hansestädtische Sondergericht verurteilte Ofer, der raffiniert auf die besonderen Kriegsverhältnisse spekuliert hatte, zu 3½ Jahren Zuchthaus und einer zusätzlichen Geldstrafe von 1000 RM.

Hamburg. Verdunkelungsverbrecher hingerichtet. Am 13. Mai ist der am 31. Januar 1898 in Dortmund-Hörde geborene Wilhelm Mückenhoff hingerichtet worden. Der das Sondergericht in Hamburg als Volksschädling zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Mückenhoff war ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Unter Ausnutzung der Verdunkelung hat er gewerbsmäßig auf dem Hamburger Bahnhof Geschlechte teilweise im Gedränge von Attacken die aus dem Felde heimkamen, gestohlen.

„Hochzeit-Lumpen-Aschaffhof!"

Kleine Sünder in großer Stadt — Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Kleine Kniebeuge

Es gibt Jünglinge, die „erstand ihren Spuren" folgen. Die zweite Sorte fährt die Kanone prüfender Männlichkeit auf, um, sobald die Burg sturmreif ist, die Brandfackel der Liebeserklärung ins Herz der Auserwählten zu schleudern. Dann gibt es noch eine dritte Sorte. Die ist von ihrer Unwiderstehlichkeit so überzeugt, daß sie auf die herkömmlichen Leitersprossen der Liebeswerbung verzichten zu können glaubt. Diese Männer stehen sich den Hüftschinken stramm, lohnen mit dem Fünftingerkamm durch die Stirnmolke, winseln, vor die begehrte Frau hintreten, schneidig den Unterarm an und sagen: „Da bin ich!" Das sind die Blitzkavaliere, deren Brustschwellung sich nicht selten in die Backen verlagert haben soll.

Wilhelm, von dem hier die Rede sein soll, rechnete sich offenbar zu der dritten Sorte. Er mußte sich aber vom Berliner Amtsgericht belehren lassen, daß er zu einer vierten Sorte zählte, nämlich zur Sorte der Lümmel. Wie war das mit Wilhelm?

Kürzlich hatte die 22jährige Ingeborg einen Sportpalast besucht. Welche Liebeswerbung sie dort erlebte, hat dem Sport zugetan war. Wir können noch mehr verraten. Inge zählte zu den Frauen, deren Ehrgeiz nach einem tanken, sportgestählten Körper stand. Sie machte Freiübungen, spielte Hand- Faust-, Schlagball und verfügte über Muskeln, um die sie mancher Preisboxer beneidet hätte. Es war ziemlich spät geworden, und Inge ging nun den Bahnhof zu erreichen, auf einem einsamen Weg dahin. Angst? I wo, das war für Inge ein Fremdwort. Ihr pfurrlicher Drill weichte aus, daß sie sich einen mit Spazialgriffen begabten Ringkämpfer vom Leibe halten konnte.

An der einsamsten Stelle des einsamen Weges tauchte plötzlich ein Mann auf, nicht alt, nicht ausgefranst, wenn auch etwas bezecht. Er kam auf Inge zu und tat so, als halte er sie für eine alte, gute Bekannte. Die Arme breitete er ihr entgegen. Inge hatte sich den Bahnhof und nicht den Mann einsam fremden Mannes zum Ziel erlebt. Also schlug sie einen kleinen Haken, um der stürmischen Begrüßung zu entgehen. Der Mann — es war Wilhelm — tat noch immer so, als ob. Er verbrat Inge den Weg und drückte sie in ungestümen mit Begleiterscheinungen an sein Herz, daß der Tatbestand der Beleidigung erfüllt war.

Jetzt zeigte sich, daß Inge dem Sport nicht umsonst gehuldigt hatte. Sie versetzte dem Jünglinge eine mit ungezügelter Kraftentfaltung einen Tiefschlag in die Bauchbühnung. Wilhelm ging in die kleine Kniebeuge. Inge tat nach mehr. Sie setzte sich an Wilhelms Beingaslichten und tupfte nicht eher, bis er in „Nummer Sicher" saß.

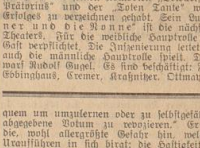
Vor Gericht schlug sich Wilhelm die Hand vor die Stirn. „Welche Liebeswerbung!" Sagte er. Dann stellte er die Hand in die Hosentasche. Er klimperte mit etwas Silbergeld, womit er andeuten wollte, daß er den Fall mit einer kleinen Geldstrafe gesühnt wissen wollte. „Nein", sagte etwa der Staatsanwalt. „Das war keine Unbesonnenheit, sondern eine Unverschämtheit! Solche Strauchdiebe gehören ins Kittchen." So kam es dann auch. Sechs Wochen lang hat Wilhelm Muße, über seinen falschen „Sportgeist" nachzudenken.



Was bedeutet das „Bayer"-Kreuz?

Das „Bayer"-Kreuz ist das Garantiezeichen für bewährte Arzneimittel, die sich die ganze Welt erobert haben

„Bayer"-Arzneimittel werden von den Ärzten in aller Welt verordnet und von Millionen mit vertrauensvoller Zuversicht gebraucht.



Ihr Garant für Qualität

Carl Ronnings Kaffee-Ersatz-Mischung

Prof. Dr. Hermann Unger, Köln

Sinn und Widersinn der „Uraufführung"

Der Begriff der „Uraufführung" ist junger und nicht ganz einwandfreier Herkunft: es stammt aus der Zeit der Industrialisierung und Kapitalisierung des deutschen Musiklebens vor und nach dem Weltkriege. In der Zeit der musikalischen Hochblüte dagegen verband man mit diesem Begriff der Uraufführung keinerlei Sinn. Die Schöpfer einer Oper setzten sich vielmehr verstärkten Publikumswerbung. Es galt als selbstverständlich, wenn Mozart und Beethoven für ihre, von ihnen selbst gegebenen und geleiteten Konzerte oder, wie man sie damals nannte: Akademien neue Werke schufen, wie so Mozart seine drei großen Sinfonien, die in g-moll, Es-dur und C-dur 1788. Beethoven für sein Konzert im Jahre 1808 die Fünfte und die Sechste Sinfonie, das Violinkonzert und die Chorfantasie, also eine Fülle von Uraufführungen, die man unter neuzeitlichen Verhältnissen geschieht auf vier einzelne Konzerte verteilt haben würde.

Auch der alte Sebastian Bach schrieb ja seine Kantaten und Passionen pflichtgemäß für die, an seiner Leipziger Thomasschule gepflogenen Sonntags- und Festtagsaufführungen, so wie Joseph Haydn als fürstlicher Hofkapellmeister bei Esterhazy seine Sinfonien und Opern für die zahlreichen höfischen Feiern gleichsam zu „liefern" hatte. Es gab damals ja auch keine Musikfragen, die man bei der Uraufführung eines Konzerts beteiligt und darum an der Viefzahl verkaufter Karten, dem Erlös der Programme usw. interessiert waren. Auch Mozart und Beethoven beteiligten ihre Verehrer an Probenkosten, wenn sie sich für die Eintrittskarten abholen konnten während zu den, von Fürstlichkeiten gegebenen Aufführungen überhaupt nur geladene oder eingeführte Gäste Zutritt hatten.

Die Größe der Säle war ja auch zu gering, um eine stattliche Zuhörerschaft unterbringen, also auch an ihrer Zahl verdienen zu können. Dies Andrete sich erst, als Josephinisch die „Masse" auch innerhalb der Kunst in Erscheinung trat. Und während noch die beiden Bachsöhne Philipp Emanuel in Hamburg und Johann Christian in London Konzertreihen auf eigene Faust ins Leben riefen, während die ihnen folgenden Privatmusikstunden mit einem festen Stamm von Interessenten und Abonnenten rechnen konnten, mußten die mit dem Eindringen der Öffentlichkeit in den Musikbetrieb aufkommenden freien Veranstalter nach Anziehungskräften und Werbemöglichkeiten suchen: die Zeit der wandernden Weltvirtuosen, der Gastdirigenten, der Musikfeste und diejenige der senfationell aufgezogenen „Uraufführungen" war gekommen.

Einen unbestreitbaren Spannungscharakter besitzt eine solche Uraufführung in dem Bereiche der Oper, des Schauspiels. Denn hier wirkt zunächst bestimmend mit das Stoffliche, Inhaltliche, möge es auf poetischem, oder auf politischem Gebiete liegen. Schillers „Räuber", seine „Kabale und Liebe", sein „Wilhelm Tell" mußten die Mitwelt aufrütteln, denn sie schlugen einen neuen programmatischen Weg ein, sie wirkten als Fanal einer neuen Zeit, einer neuen Gesinnung. Auch Meyerbeers Opern mit ihrem Aufgebot von Massen und Symbolismus stellende „Cavalleria rusticana" bedeutete eine ebenso Sensation wie die als ihr Gegenzewicht gedachte heutige „Bluttragödie Mascagnis „Zanetto". Richard Strauß' „Salome" (1905) übersroffe die Welt durch ihre absolute Stoffmahl nicht minder als Hans Pfitzners, das gerade Gegenteil von ihr darstellenden „Palestrina" (1918). Stoff und Inhalt haben auch moderne, ungewohnte Aufgaben und Ansprüche im Gefolge. Und so verlockt es sich von selbst, wenn Darsteller und Zuhörer mit solcher Art von Neuheiten konfrontiert werden, vielleicht sogar bald es darum ging, ein solches Werk aus der Taufe zu heben. Die Theaterleiter und Festspielleiter eilten von sern und nah zu solchen Stoff-Weihestätten, um sich bei der weiteren Schicksal nicht nur dieses einen Werks, sondern darüberhinaus das seines Autors, das der Kunst überhaupt abhing.

1909 doch dürfen wir nicht vergessen, daß fast in der Mehrzahl der historischen Fälle Fehlurteile gefällt wurden: Beethovens „Fidelio" fiel 1805 bei seiner Uraufführung vor Napoleon, weil Schauspielsituation in Wien nicht bestehenden Publikum, durch das gleiche Schicksal traf Mozarts „Figaro", Verdis beste Opern, Bizets „Carmen", Puccinis „Madame Butterfly" und Wilhelm Tells „Teilaus". Das Fiasko der Richard Wagner mit seiner Jugendlichen, noch ziemlich an Spontini angelehnten Oper „Rienzi" einen Riesenerfolg, der aber dann seinem, den wahren Opernreformator bezeichnenden „Fliegenden Holländer" verlegt blieb. Der Mißerfolg seiner, von ihm besonders geliebten Erstlingsoper „Guntram" in Meiningen hat Richard Wagner für Jahre hinaus von weiteren Bühnenversuchen abgehalten, ebenso wie „Fidelio" beeinflußt durch mehrfachen, widersinnig vorgenommenen Umarbeitungen an die Grenze des Uebervdrußes gebracht und ihn einmal das ganze Werk verleidet hätten, wollen. Bedenken mit anderem, mit weniger Zufälligkeiten ein Bühnenautor bis zur letzten Stunde vor der Uraufführung rechnen muß: Ablagen plötzlich erfrorener Sänger, und Sängerinnen, Gegenströmungen der Presse, der Besucher (ich erinnere hier an den berüchtigten Skandal bei der Pariser Erstaufführung des Wagnerschen „Tannhäuser"), so wird uns der Wert und die Bedeutung einer solchen Uraufführung immer fraglicher erscheinen.

In erhöhtem Maße gilt dies jedoch vom Konzertwerk für welches die Mehrzahl der ebengenannten Spannungsmomente, die wir für die Oper wie für das Schauspiel noch gelten lassen konnten, in Wegfall kommt. Denn: welche „Sensation" soll eine solche Schöpfung in sich tragen, bei der das Stoffliche doch nur eine recht untergeordnete Rolle spielt? Dort, wo es stärker hervordringt, wird es gewiß das Interesse mehren; so etwa in Richard Strauß' Symphonia domestica), bei seinem, auf die eigene Person geschriebenem, mit Selbstzitaten und Angriffen auf seine Kritiker versehenen „Heldenleben". Aber in jener oben gegebenen Weise, aus rein musikalischen Mitteln bestrittenen Musik schwindet dieses stoffliche Interesse oder es kann nur ein „musikpolitisches" erregt werden, wenn etwa in dem neuen Werk alte Gegner verhöhnt, Freunde gefeiert werden oder ein neuer Geist und Gefühl revolutionierender Stil angeschlagen wurde. Dies gilt etwa für die atonal-experimentierenden Werke der Juden Arnold Schönberg und Alban Berg, neuerdings Igor Strawinsky und seiner Nachtreter, deren „Uraufführungen" welche oft genug zugleich die Taufe und Grabfeierung bedeuteten, dies auch da zu „Revolutionen" im Publikum, Pfeif- und Prügelszenen führte, geben.

Im Gegensatz hierzu haben diejenigen neuen Schöpfungen, welche sich später als von bleibendem Werte erwiesen, abgesehen von einigen verständnis- und respektlosen Preisstimmen kaum einen Sensationserfolg gehabt, sondern nur Erfolge erregt. So die Sinfonien von Brahms, Bruckner, die Orchester- und Orgelwerke Max Regers, die sinfonische Musik Hans Pfitzners. Und so verstehen wir es auch, wenn gerade diese Werke, die keine Uraufführung nötig hatten, noch manch Jahre nach ihrer Uraufführung ihre Wirkung und damit die Beurteilung, selbst wo diese verteilt ist, abhängt von der jeweiligen Beschaffenheit der die Uraufführung leitenden Dirigenten und Orchester, sowie in der Zuhörer, des Raumes der Aufführung, der Besetzung im Gesamtprogramm. Pfitzner hat sich einmal über seine Werke als „Gebrauchsmusik" in dieser Weise ausgesprochen, das heißt als erste Nummer eines Abends, wo immer durch zusätzkommende Zuhörer, durch den Mangel einer Publikumsstimmung eine gewisse Kühle der Aufnahmefreudigkeit, eine Zurückhaltung der Anerkennung gegenüber der zweiten Nummer, die meist von einem namhaften Solisten gegeben wurde, gegenüber der Schlußnummer, die in der Regel von einer längst bekannten und anerkannten klassischen Sinfonie dargeboten wird. Dies alles mußte zusammen, um auch der sorglosen vorbereiteten Uraufführung den Stempel des Zufälligen zu geben, das keineswegs für die Bewertung und die Zukunft des betreffenden Werks maßgebend sein darf. Es gilt also auch hier das alte Wort, das Leßing von Klopstock Rühm sagte: „Wir wollen weniger erhoben, dafür fleißiger gelesen sein."

Nicht die allererste und doch nur von einem verschwindend kleinen Teile der gesamten Musikwelt gepflegte Aufführung entscheidet und hat kulturellen Wert, sondern die häufige Wiederholung und dazu das immerwährende Durchdringen auf ältere Werke eines Komponisten, deren Erscheinung uns gar nicht ernstlich berührt, deren Erscheinung nur für uns aufführungen seitens der Dirigenten Interesse bestimmt. Denn nur da zeigt es sich, ob ein Schaffen getragen von Bestand sei. Und nur auf diese Weise wird man bei an einem schöpferischen Wollen beurteilen und bewerten können, was unser Führer einmal als das Ausschlaggebende bezeichnet hat: sein charaktervolles Festhalten und Bekennen an den von ihm erkannten Ideal

Unsere Bühnen melden:

Bremer Schauspielhaus. Curt Götz hat im Bremer Schauspielhaus mit seinen Komödien „Dowarisch", „Er, mei Hirl" „Heidrun" und der „Toten Tante" wahre Triumphe des Erfolges zu verzeichnen gehabt. Sein Lustspiel „Der Gärtner und die Nonne" ist die nächste Inszenierung des Theaters. Für die weibliche Hauptrolle ist Curt Götz selbst als Gast verpflichtet. Die Inszenierung leitet Hans Tannert, auch die männliche Hauptrolle spielt. Das Bühnenbild entwarf Rudolf Gugel. Es sind beschäftigt: Falkenhagen, Hollen, Eddinghaus, Greiner, Straßnitzer, Ottmay, Reichert.

Zum armen Sünder / Von Otto Anthes

Hart am Rhein, zwischen den steil abfallenden Bergen und dem schmalen Uferweg, liegt ein ganz kleines Dörfchen. Es hat nur fünf oder sechs Häuser, aber doch ein Kirchlein, weil es zur einsame Höfe und auch noch ein Dorf auf der Höhe darüber eingepfarrt sind. Dieses Kirchlein ist seltsamerweise mit einer Schenke Wand an Wand zusammengebaut, derart, daß man nur durch die Schenkstube in die Kirche gelangen kann. Und über der gemeinsamen Tür steht, Hanne für Kirche und Schenke zugleich, „Zum armen Sünder", so daß hier gewissermaßen Gott und Teufel unter einem Dache wohnen.

Wasserscheidt um den Teufel besser bewachen zu können, betrieb in früheren Zeiten die Kirche selbst die Wirtschaft, indem der jeweilige Kaplan, der den Gottesdienst versah und über der Schenkstube zwei karge Stübchen bewohnte, auch zugleich der Wein ausschenkte. Allerdings mit der Einschränkung, daß den Einheimischen das Getränk nur nach dem Kirchenbesuch verabreicht wurde und im übrigen lediglich fremde Wanderer gnädig wurden, wenn sie dessen bedürftig waren.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts waltete dort seines vielspältigen Amtes ein Kaplan, der es todernst nahm mit seinen Pflichten als Christ und Priester. Und da er die Welt all ganz und gar unter dem Fluch der Sünde stehend erfand, so kam er aus der Gewissensnot nicht heraus. Nun so weniger als er, selbst ein Weinbauernbub, einem guten und selten Trunk keineswegs abhold war. So daß er der Sünde, wo der Durst auftrat und nach dem Gesetz der Kirche die Völkerei anfängt, nicht immer gewahr wurde. Darum beklagte er unausgesetzt die Härte des Schicksals, die ihn in seinem Amt die Gelegenheit zum Sündigen so nahe rückte, ohne daß es ihm gelang, auf die Annehmlichkeit zu verzichten, die in solcher Sündennähe bestand. Weil er nun jedesmal, wenn er von der Gelegenheit verführt worden war, sich aufs gröblichste beschimpfte und sich mit allerlei strengen Bußen peinigte, so nannten die Leute seines Dörfchens halb scherzhaft, halb achtungsvoll ihn selbst den „armen Sünder", was er sich mit wehmütiger Genugtuung gefallen ließ.

Eines Abends — es war noch nicht ganz dunkel, aber der Kaplan lag wie seine Pfarrkinder schon eine ganze Weile im Bett — klopfte es laut und dringend an der Tür zum „Armen Sünder". Der Kaplan guckte aus dem Fenster seiner Kammer und sah zwei Männer in der Tracht reitender Bandit, die ziemlich barsch Einlaß verlangten.

„Wein wird hier nur geschenkt nach dem Kirchenbesuch", sagte er, weil er aus dem ersten Schlaf geweckt, die Leute gern los gewesen wäre.

„Die Kirche besuchen, das wollen wir gerade", erwiderte der eine der Männer.

Wenn der Kaplan weniger verschlafen gewesen wäre als er war, hätte er wohl den grimmigen Hohn herausgehört, der in der Stimme des Sprechers klang; hätte auch an dem trockenen Lachen Anstoß genommen, das der zweite Mann von sich gab. So aber nahm er nur die Worte auf, und da es hier und da vorkam, daß solche Leute, die mit Vieh und Getreide handelten und darum reichliches Geld bei sich trugen, von einer innerhalb gefahrvollen Wanderung durch die Nacht sich am Altar den Segen Gottes empfehlen wollten, so stieg er, im Hemd wie er war, die Treppe herab, entzündete die Lichtmesse in der Schenkstube und öffnete die Tür. Die beiden Männer traten alsbald ein, der Kaplan aber ging erst noch zu dem kalten Besinnlein, das hinter der Kirche auf dem Felsen quoll, und holte den Steinkrug, in dem er einen Rest Wein hinzugestellt hatte. Als er in die Stube zurückkam, sahen die Gäste schon behaglich am Tisch.

„Also schenk ein!" sagte der eine grob.

„Zuerst die Kirche!" mahnte der Kaplan.

„Auch gut. Dann schließ auf!"

Der Kaplan ging zu der Tür, die aus dem Schenkraum unmittelbar ins Kirchenschiff führte. Aber kaum war er unter den Bogen getreten, als er nur noch ein paar rötliche Funken durch sein Gehirn blitzen fühlte und dann der Länge lang bewußtlos über die zwei Stufen auf die Kirchenfliesen niederstürzte.

Es war die Zeit, da der große Räuberhauptmann Schinderhannes den Franzosen in die Hände gefallen war und im Holzturm zu Mainz sein Gericht und Ende erwartete, während seine Genossen, soweit sie noch nicht ebenfalls ergriffen waren, zerstreut im Land umherirrten und nicht mehr, wie zu ihres Hauptmanns Zeiten, ihre Räuberhandwerk durch große und kühne Taten adelten, sondern sich mit kleinen Missetaten das Leben zu fristen suchten. Solcher Herkunft waren auch die beiden Kerle, die den „Armen Sünder" heimsuchten. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß das Kirchlein als einzige Kostbarkeit einen Kelch besaß, von schwerem Silber und vergoldet, den ein Mainzer Geheimrat einst gestiftet hatte, weil er, bei Nacht mit seinem Reisewagen vom schnellen Ufersweg in den Rhein gestürzt, von den Dorfleuten gerettet worden war. Nachdem sie den Kaplan auf ihre Art stumm und wehrlos gemacht hatten, suchten die Burschen und fanden das Schränkchen hinter dem Altar, darin der Kelch aufbewahrt wurde, erbrachen es ohne sonderliche Mühe und verließen mit ihrem Raub die Kirche.

Der Kaplan lag noch ein paar Minuten danach in seiner tiefen Betäubung. Aber sein fester Bauernschädel war durch den einfachen Knüppelschlag auf die Dauer nicht außer Betrieb zu setzen. Als er halbwegs wieder zu sich kam, sah er das Licht, das aus der Wirtsstube in seine doppelte Dunkelheit fiel. Er rappelte sich auf und torkelte, noch schwer benommen und gänzlich ohne Erinnerung, was mit ihm geschehen wäre, in die Tür. Da gewahrte er die beiden Räuber, wie sie am Tisch saßen und sich über den Rest Wein im Steinkrug hergemacht hatten. Aber auch da konnte sein erschütterter Kopf die Dinge noch nicht zusammenreimen. Er sah nur Gäste und einen leeren Krug. Den nahm er schwerfällig vom Tisch, tappte in den Keller, füllte neu auf und brachte den frischen Wein. Stellte auch Brot und Käs dazu, die er dem Schubfach der Anrichte entnahm.

Die Räuber waren kaum minder verwirrt und unlähig, sich zu erklären, was vor ihnen geschah. Als die Menschengestalt, die sie für Stunden erledigt geglaubt, plötzlich in der Tür stand, im langen weißen Hemd, mit aufgelöstunderter Gesichtshaut von dem Fall, während ein dünner Blutfaden vom Schädel herunterrieselt, eine rote Linie über Kopf und Hand gezeichnet hatte, da war ihnen, als wäre der Schmerzensmann selbst von seinem Kreuz herniedergekommen, seinen Kelch wiederzuholen. Und als der nun mit Brot und Käse, in dem Gebäcke ihnen Speis und Trank vorsetzte, kamen ihnen stumme Erfüllungen aus ferner Zeit in den Sinn, und sie saßen wie benommen und ängstlich da, fast daß sie die Hände gefaltet hätten.

Der Kaplan indes, als er den Käs auf den Tisch stellte, sah ein Pistol das der eine Räuber vor sich hingelegt hatte. Da rief etwas auf, das wie Nebel über seinen Gedanken gelegen hatte. Und da er daneben ein Tuch erblickte, in dem etwas eingewickelt war, und auch einen Goldkelch so groß wie eine Haselnuß, der aus dem Tuch herausfuhr, da wußte er mit einem Mal, was sich hier und in seiner Kirche zugetragen hatte. Nur das wußte er noch nicht, und mühte sich vergebens, es seinem armen, mißhandelten Kopf abzuringen, wie er den Bösen ihren Raub wieder abjagen könnte. Bis ihm die Räuber selbst zu Hilfe kamen. Denn in der Absicht, sich gegen die seltsam brennende Stimmung zu wehren, die sie überkommen hatte, suchten sie doch von gewissem Grausen geschüttelt, ihre Zuflucht in der vielen großen Freiheit. Der eine wickelte den Kelch aus seiner Umhüllung, der zweite schlug auf den Tisch und gröhlte, weil er den schaurigen Spaß ahnte. Der erste hielt dem Kaplan den Kelch hin, der zweite klirrte: „Schenk ein, Pfaff! Daß wir auf unser ewiges Wohl trinken, arme Sünder, die wir sind."

Da durchzuckte den Kaplan zuerst ein ungeheurer Schreck vor der Frevelhaftigkeit, die ihm zugemutet wurde. Und der Schreck wirkte eine wunderhafte Wandlung in ihm. Die Enge, die seitdenn um sein Denken gelegen hatte, weitete sich. Der arme Sünder, der sich um kleinliche Bedenken zergrübelt und gequält hatte, wurde ein Mann, der plötzlich wußte, daß man das, was man im Alltag Sünde nennt, in großen Augenblicken tun muß, um sein Kleinod, sein Heiligstes zu retten. Ja, daß Gott selbst manchmal durch solche Sünde einen zu seinem höchsten Heil führte. Er schenkte den Kelch voll und sah zu, wie ihn der eine Räuber leerte, und er füllte ihn dem zweiten, der ihn ebenfalls aussoff; und wiederholte das freche Spiel. Bis der zweite Kerl vom Schwedet und beginnender Trunkenheit höher gestachelt, ihn anschrie: „Nun schenk dir selber ein und trink uns zu!"

Der Kaplan tats. Er hob den vollen Kelch und sagte: „Zu eurer armen Seelen ewigem Heil!" Darauf ihrem gequälten Lachen trank er aus auf einen Zug und hieb den schweren Kelch mit dem kantigen Fuß dem Schreihals mitten ins Gesicht, daß der, ohne noch einen Laut von sich zu geben, hinterüber von der Bank fiel. Und da der andere aufsprang, griff er, den Kelch im linken Arm, das Pistol vom Tisch, sand, obgleich er in seinem Leben noch keine Feuerwaffe in der Hand gehabt hatte, benutzt den Abzug und schoß. Er traf zwar den dicht vor ihm stehenden Räuber doch nicht, weil er im letzten Augenblick vor Feuerblitz und Knall und Rückstoß erschreckend gezuckt hatte, so daß die Kugel ins gegenüberliegende Fenster einflog. Aber der Lärm, den der Schuß und das splitternde Glas machten, und die unvermutete Kühnheit des Mannes im Hemd, fuhren dem Kerl doch so in den Leib, daß er sich auftaffte und ins Freie entwich. Da ließ der Kaplan, noch immer den Kelch wie ein schutzbedürftiges Kindlein an seine Brust drückend, in die Kirche, zog das Glockenseil und läutete, läutete aus Leibeskräften, läutete Sturm.

Als die Bauern aufgeschreckt herbeieilten, konnten sie gerade noch den vom Kelch getroffenen Räuber sassen und dingfest machen, da er eben wieder zu sich kommen wollte. Der andere war und blieb verschwunden. Ihr Kaplan aber schien seinen Leuten wie ein Bild aus der Heldenzeit des Glaubens, wie er vor ihnen stand im blutgezeichneten Hemd und mit zerschundenem Gesicht, aber mit einem harten, funkelnden Blick, in dem der Krieger Gott wie einst aus dem vor seinem Abenteuer, so viel sie ihn fragten, aber sie ahnten, daß da aus einem, der sich vor sich selbst gefürchtet hatte, über Nacht ein Mann geworden war, den weder Tod noch Teufel mehr dauftigen konnten. Und den „armen Sünder" nannten sie ihn nie wieder.

Mit heimlichem Glück beladen / Von Alfred Hein

An klaren Frühlingstagen, an denen die Sonne schon sommerwarm in den hohen Waldern Strahlendome baut, kommt über den stillen, weiten Waldsee Ruf lichtschimmernden Wellen dem Wanderer eine das ganze Herz ergreifende Freude entgegen. Das Laub der Erlen und Buchen am Unterhang glänzt schon so lebensübermütig, und alle Vögel, die schon da sind, jubeln und lachen um die Wette.

Ich wanderte vom frühen Morgen bis in den Abend hinein — bald im hohen Tannenwald, bald unter Laubkronen, jetzt am See und dann wieder tief drinnen die lichtgrüne Waldwiesen, an deren Rändern Rehe und Hirsche äßen und kaum erschraken, als sie mich sahen, sondern langsam im Wald verschwanden. Ihre grohen dunklen Blicke spürte ich noch lange wie ein Anwehen von Reinheit und Unschuld.

Den ganzen Tag lang war ich keinem Menschen begegnet; als ich im Sonnensinken wieder an den See kam, der hier eine weite Bucht bildete, betrachtete ich das Fischerhaus, das da vor meinen Augen wie im Märchen plötzlich auftand, als hätte es eben noch nicht dagewesen, mit den verdutzten Blicken eines Einsamen, der aus langem Schlaf erwacht. Noch unentschlossen berührten mich die Menschenlaute, die aus dem hellblau getünchten Fischerhaus über den gelben Zaun hinweg mich anwehten. Es war das Wiegensummen einer Mutter: dunkel und doch Ton blumenseliger Hummeln erfüllt. Sehr schön. Ich lehnte am Zaun und sah durchs Fenster, das offen war. In der schummerigen Stube konnte ich gerade noch eine hin- und herschaukelnde Wiege und die Frauenhand erkennen, die sie wiegte; das Kind darinnen und die Frau sah ich nicht. Denn der Wind hatte die eine Hälfte der zurückgerafften Gardine wieder gelöst und spielte damit.

Das Wiegengesumme verstummte; die Hand an der Wiege verschwand; die Wiege stand still. Ich hörte Schritte. „Mein Gott — Arnold!" Eine blonde Frau, deren schmales, aber gesund blühendes Gesicht wie die Wiederkehr einer Dürerschen Madonna anmutete, tief mich lachend so an, schlug sich in der kleinen Sekunde auf den Mund, über ihr Gesicht lief Entrauschung, dann aber lächelte sie schon wieder und kam mit jagenden Schritten auf mich zu.

„Guten Abend", sagte ich. Was sollte ich sonst sagen? Mich entschuldigen? Oder ein schlagfertiges Scherzwort? Das alles ging nicht an; denn ich hatte der Frau unwillkürlich weh gelan.

Jetzt stand sie vor mir: „Sie sind Arnold so ähnlich. Arnold ist mein Mann. Aber es ist ja Unsinn, daß ich Sie beide verwechsle. Denn er trägt jetzt Uniform. Er ist mit seinem Geschütz im Felde. Und — er war ja auch erst vor acht Tagen da. Nur — wie man so hofft — der Mensch wird dumm vor Glück." Das sagte die Frau alles aber mit einem Blick, der nicht aufsah, als meinte sie, ich solle nun weitergehen, die blauen Augen unter den Goldlebern der Brauen luden mich zum Weilen ein.

„Ich bin so doch wohl, näher besehen, etwas älter als Ihr Mann, junge Frau", sagte ich. Und sie nickte. „Ja, das stimmt. Es war alles nur auf den ersten Blick. Und langsam sehe ich, obwohl es Arnold nicht ist, sondern Sie, der hier am Zaun steht, ein nachklingendes Glück im Herzen. Als wär es doch gewesen." — „Ich freue mich, daß ich Ihnen, wenn auch durch solchen Irrtum, etwas Freude bereiten konnte. Denn mein Herz ist noch einem still durchwanderten Tag voll jener überströmenden Hingabe, die allen Menschen Glück bringen möchte, nichts als Glück", sagte ich. Die Fischersfrau lächelte und lud mich mit einer stummen Gebärde ein, auf der Bank neben der Haustür Platz zu nehmen; es war noch ganz warm hier, denn geradeüber vom Haus sank der Sonnenball glühend in den See.

„Sie sind anscheinend leicht glücklich zu machen, wenn selbst ein enttäuschender Anblick Ihnen das Herz eine kleine Weile lang weitete", begann ich das Gespräch. Die Frau hob vom Strickstrumpf, den sie zur Hand genommen, ihr schmales Gesicht zu mir auf und lächelte: „Sagen Sie das nicht!" Dann erzählte sie mir, daß dies Häuschen gerade fertiggeworden war, als der Krieg begann, und daß ein Jahr später das Kind geboren wurde. „Dies Häuschen zu besitzen war unser Glück. Vorher wohnten wir eine Meile weiter und um den See — im Dorf bei einem alten Fischerehepaar. Jetzt ist es aber schöner."

„Haben Sie nicht mit dem Schicksal gehadert, wie Ihr Mann gerade fort mußte, als das Heim, heilig war?"

Sie schüttelte den Kopf: „Man muß eines zu allererst können, um das Glück überhaupt an sich heranzulassen: alles so nehmen, wie's kommt. Und wenn es aber kommt, so nehmen, als käme es immer mit heimlichem Glück beladen."

Wir schwiegen nun. Denn ich dachte über die Worte voll klugen Einfalt nach. Die Frau aber dachte gewiß an ihren Mann an der Front.

„Sehen Sie, so wäre es uns nie mehr bewußt geworden, wie sehr wir zueinander gehören, Arnold und ich, wenn wir es nicht hätten gerade in den Augenblicken trennen lassen müssen, in dem wir glaubten, für immer in unserm selbstgebauten Nest zusammen zu bleiben."

„Ist da nicht nur aus der Not eine Tugend gemacht?"

Da lachte sie: „Die vierzehn Tage Urlaub! Die vierzehn Tage!" Tief holte sie Atem: „Herrgott, wie dank ich dir, daß ich die mit Arnold erleben durfte." Sie errötete: „Entschuldigen Sie, daß ich meinen Gefühlen so Luft machel Sehen Sie, und als Sie am Zaun standen, da sah ich das ganze Glück dieses Urlaubs noch einmal in den Schoß. Ich hielt's einen Augenblick wieder in den Händen wie im Märchen das Mädchen mit den Sternthalern."

Mir ward wundersam zumute. Als gähe es weit und breit in der Welt nichts Widerwärtiges mehr und nichts Niederdrückendes, als hätte ein goldenes Zeitalter begonnen. Die von nachklingender Seligkeit erfüllte Frau aber sagte jetzt, als erriete sie meine Gedanken: „Was braucht der Mensch zum Glück? Nichts als sein ganzes Herz. Die meisten Menschen haben ein enges Herz. Mit trommen, verkrampften Händen. Da kann's nicht hinein. Wer sein Herz auftut, dem fließt das Glück zu. Ich hab' mir den Arnold nicht gesucht. Nicht gewünscht. Ich ging nur eines Tages mit aufgetanem Herzen singend durch den Wald. Da war mir froh. Friede. Da kam er mir vom See her entgegen. Er nahm mich einfach am Arm und lang mit. Wir hatten uns nie vorher gesehen. Denn er war bis dahin weiter südlich an einem anderen See gewesen. Aber wir konnten uns gleich gut. Weil wir beide die Herzen auftaten. Ganz weich und weit auftaten. Man muß nicht hart zum Leben sein, dann ist es auch zu uns nicht hart."

„Selbst in dieser harten Zeit?"

„Gerade in dieser harten Zeit. Gott nimmt niemandem ganz die Freude und das Schöne, wenn man sich's nicht selbst verkümmert. Freilich, wer seiner Seele die Flügel stutzt und sie in den Käfig sperrt, wie soll der glücklich sein können?" Sie sah mich prüfend an. „Der Arnold und ich, wir verstehen's. Und er hat noch nie gelacht — jetzt, wenn er schreibt."

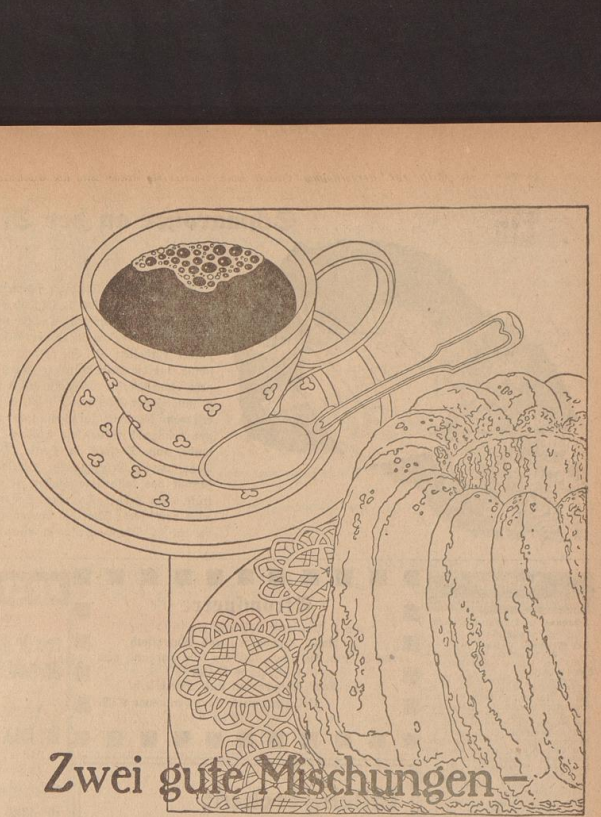
Wir gingen ins Haus hinein. Denn es war Nacht geworden. Sie zeigte mir ihr Kind, das sie vorher in der Schlafkammer gewiegt hatte. Es hatte beide Fäustchen geballt und lächelte im Schlaf. Dann saßen wir in der Wohnstube am eidenen Tisch, und wie die Frau erklärte, ein Urgroßvatererbe war. Die bunte Wanduhr tickte und surrte, wenn die Stunde schlug, mit der Pendeluhr. Ich atmete das Glück, das diesen Raum erfüllte, mit vollen Zügen. Niemals war mir friedlicher zumute und leichter mein Herz als hier in diesem einsamen Haus — mitten im Kriege. Sehr entspannt und selig schlief ich auf dem Strohsacklager, das mir die blonde Fischersfrau in dem traulichen Raum auf dem Fußboden bereitete, ehe auch sie in ihre Kammer schlafen ging.

Am andern Morgen wanderte ich weiter: „Denken Sie, ich hab' doch richtig von Arnold geträumt", sagte die Frau mit heiligem Lächeln. „Wer weiß, ob ich den schönen Traum gehabt hätte, wenn Sie nicht gekommen wären!" Ich ging noch freundlichem Händedruck und mit einem dankenden Blick von dannen. Ich kenne nicht einmal den Namen der Frau. Und wer weiß, ob ich das Haus am See noch einmal wiederfände, kehrte ich dorthin zurück.

Aus der Anekdotenkiste

Zu einem bekannten Nervenarzt kam eine etwas exaltierte Dame und klagte, sie könne seine Nacht schlafen, da sie immer die Vorstellung habe, ein Einbrecher liege unter ihrem Bett. Alle Beruhigungsmittel, Schlaftabletten usw. hätten nichts geholfen.

„Dann gibt es nur ein Mittel . . . lassen Sie die Füße von Ihrem Bett absägen!" sagte der Arzt und geleitete sie hinaus.



Zwei gute Mischungen –
Kuchen und *Kornfranck!*

So lecker ein solcher Kuchen schmeckt, so viel Mühe hat es der Hausfrau gemacht, ihn herzustellen, Butter, Zucker und Eier zu verrühren, mit Vanille, geriebener Zitronenschale, einem Schuß Rum zu würzen und mit Milch und Mehl zu kneten – eine gute Stunde lang, bis endlich der Teig richtig gemischt ist! Ja, Mischen macht Arbeit; und das richtige Mischen ist eine Kunst. Sie bringt Gunst. Die Menschen lieben ja richtig Gemischtes, auf dem Kuchenteller wie in der Kaffeetasse.



Warum wird denn der *Kornfranck* so gern getrunken? Weil er immer *richtig gemischt* ist! Weil das Röstgut schon in der Fabrik so fein abgestimmt und genau ausgewogen worden ist, wie es die Hausfrau nicht könnte. Nun hat sie es leicht: sie braucht diese mundgerechte und sozusagen tischfertige Mischung nur noch richtig zuzubereiten. 1 Eßlöffel voll *Kornfranck* auf 6 Tassen! Und nur überbrühen, nicht kochen lassen! Denn er ist sehr ausgiebig!



Schmarotzer an der Seife?



Meistens kennen Sie diese Schmarotzer gar nicht, und doch fressen sie laufend an Ihren Seifenbeständen, einerlei, ob es sich um Stückseife handelt oder um die Seife, die im Waschpulver enthalten ist. Sie selber sind daran schuld, daß die Seife immer so schnell zu Ende geht, ohne daß Sie es sich erklären können. Da ist zunächst der Schmarotzer Kalk. Sie wissen: erst wenn die Seife gut schäumt, kann sie auch gut reinigen! In vielen Städten Deutschlands, zum Beispiel in Berlin, Hannover, Braunschweig, Leipzig, Köln, Stuttgart usw., hemmt das kalkhaltige Wasser die Schaumkraft. Ein größer Teil der Seifenwirkung wird vernichtet. Man hat ausgerechnet, daß bis zu ¾ Pfund Seife in einem mittelgroßen Waschkessel bei harkem Wasser verlorengeht. Wenn man hier nichts tut, verliert man einen großen Teil seiner Seifenbestände, ohne von der Seife eine Wirkung zu haben. Man muß deshalb das Wasser vor dem Waschen weichmachen, damit die Schaum- und Waschkraft der Seife entwickelt werden kann. Das geschieht mit Bleichsoda. Am Abend vor dem Waschtag verrührt man einige Handvoll davon im Waschkessel. Über Nacht wird das Wasser wundervoll weich. Morgens merkt man dann, wieviel besser die Lauge schäumt und um wieviel kräftiger sie reinigt.

Durch Weichmachen des Wassers kann man in einem mittelgroßen Haushalt im Jahre mehr als 10 Pfund Seife sparen!

Es gibt noch einen weiteren Schmarotzer an der Seife: das ist Teer, Öl, Schmier und ähnliches an den Händen. Sie haben's sicher schon mal ausprobiert, wie lange man reiben muß, wenn man Teer und Öl von den Fingern kriegen will. Immer wieder entwickelt man ein warmes Schaumbad — und der Teer bleibt doch dran! Auch das ist unnötiger Seifenverbrauch. Ein Griff nach einem guten Scheuerpulver — und schon löst sich auch der zäheste Öl- und Teerschmutz wie von selber. Da, wo schmutzige Hände gewaschen werden, soll stets ein bewährtes Scheuerpulver zur Hand sein.

Für das Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterrahmen darf man heute auf keinen Fall Seife nehmen! Mit gebrauchter Waschlauge geht es genau so gut. Bei hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Scheuerpulver auf den Lappen. Die kostbare Seife hebt man für Gesicht und Körper auf!

Heute im Kriege heißt es für alle: mithelfen, um durch richtiges und sinnvolles Arbeiten im Haushalt sich selber und unsere Wirtschaft vor Verlusten zu bewahren.

Amtliche Bekanntmachungen

Schonung in Oberneuland-Rockwinkel

Am Mittwoch, 11. Juni 1941, werden in der Gemeinde Oberneuland-Rockwinkel folgende Straßen und Wege geschont:

Kindermoor, Lueckamp, Im Holze, Mittenhöfe, Weidorfplatz, Im Moor, An den Büchten, Am Mitten, Am Achterdorf, Neddernland, Im Achterkamp, Am Heidbamm, Am Brookhof, Oberneulander Landstraße (Electrade), Mühlenweg, Hodenbergerstraße, Hodenbergerdeich, Am Hollerdeich, Fährweg über den Hodenberg, Hodenkampsweg, Rotdornplatz, Vorgarten, Straße, Kirchweg zwischen der Oberneulander Landstraße und der Rockwinkler Heerstraße.

Alle Wegepflichtigen werden hiermit aufgefordert, bei Vermeidung von Strafen die Fahrwege und Fahrbahnen in einen schadbaren Stand zu setzen, Fahrwege aufzuren, Fahrwege mit dem gleichen Material auszubessern, für Wasserablauf sorgen, Unkraut beseitigen sowie Bäume und Sträucher aufschneiden.

Für jede notwendige Nachschau der Wege wird eine Gebühr von RM. 3.— erhoben.

Oberneuland, 1. Juni 1941.

Der Bürgermeister.

Stromsperre

am 4. Juni 1941 von 7.30 bis 16.30 Uhr für **Rade, Aschwarden und Wurthfleth** am 5. Juni 1941 von 7.30 bis 8.00 Uhr und von 16.00 bis 16.30 Uhr für **Rade, Aschwarden und Wurthfleth.**

Ueberlandwerk Nord-Hannover A.-G.
Bremen.

Milchgeschäft

Für die Dauer des Krieges Milchgeschäft in Aumund abzugeben. Näheres durch die Fachschaft der Kaufleute für Milch, Bremen-Aumund, Höhenstraße 309

ÄRZTE-TAFEL

Verreist:

Prof. Dr. med. Delhougne
Dr. med. Ojemann
vom 5. bis 18. Juni

Von der Reise zurück:

Dr. med. P. Konietzko
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Dobbenweg 2

Praxis wiederaufgenommen:

Dr. med. Conrad von Rohden
Dobbenweg 5
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Sprechstunden: 12 bis 2, 5 bis 6 Uhr, ausß. Mi.- und Sonnab.-nachm.

Klipp's
Kaffee-Ersatz Mischung
Das beliebte kaffeeähnliche Getränk

Unser Horst hat ein Schwesterlein bekommen.

Das zeigen hocherfreut an:

Margarete Siede, geb. Lüdtke
Hans-Walter Siede.

Bremen-Blumenthal,
z. Z. Hartmannstift Vegesack.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Adolf Musiolik
Erna Musiolik
geb. Wölfle

Bremen-Blumenthal, 3. Juni 1941,
Schillerstraße 7.

Am Pfingstsonntag entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, Bruder und Schwager

Werner Addicks

im 25. Lebensjahr. In stiller Trauer:

Erna Addicks Wwe., geb. Lange
Wilfried Meyhausen, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, Elfriede, geb. Addicks.

Br.-Vegesack, 1. Juni 1941, Bremer Straße 26.
Besuche dankend verbeten.
Einzige Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut „Pietät", W. Stühmer, Br.-Vegesack, Geth.-Nohlis-Str. 51 a, und an das Beerdigungs-Institut „Bremia", Bremen, Friedhofstraße 19, erbeten.
Die Einäscherung findet am Freitag, 6. Juni 1941, im Krematorium Riensberg statt.

Statt Ansage!

Heute entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Meta Flathmann
geb. Brünjes

im 80. Lebensjahre. In tiefer Trauer:

Alma Flathmann, geb. Geerken
nebst Kindern und Angehörigen.

Br.-Lesum, den 2. Juni 1941.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Juni, um 11 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

STAATSTHEATER

Heute

16.45–21.15 Uhr
Dienstag-Platzmiete
Rotfeld: Vorst. v. 10. 9. 40

Die Meistersinger von Nürnberg
Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner
Hans Sachs: Ernst Hilgin von der Wiener Volksoper als Gast.

Ende der Winterspielzeit
Während der Theaterferien ist das Verwaltungsbüro von 9—16 Uhr sonnabends von 9—13 Uhr geöffnet.

SCHAUSPIELHAUS

Heute Mittwoch, 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr. O.
Letztes Gastspiel
Anneliese Uhlig
Verliebtes Abenteuer
Donnerstag: Geschlossen (Wegen Vorbereitung zu „Der Lügner und die Nonne")
Freitag: 19.30 Uhr
Sonnabend: 19.30 O
Gastspiel Gusti Wolf
in dem bezaubernden Lustspiel von Curt Götz
Der Lügner und die Nonne
Achtung!
Die Wahlanrechte, Umtauschkarten und Gutscheine müssen eingelöst werden.

Versteigerungen

Oeffentl. Versteigerung

Heute, Mittwoch, d. 4. Juni 1941, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstr. 11 in Ausführung des Auftrages:

2 eich. Speisezimmer, Standuhr, Bücherschrank, Klavier, diverse Bilder, Waschherd (Junkers & Ruh), Chaiselongue, Teppich, Leselampe, Schreibtisch, Nähtischgerät, 1 Gelar, Tische, Sessel, Stühle, Schränke, Nähtisch, zwei Waschkommode, Bilder, Haus- u. Küchengerät, Tisch- u. Bettwäsche und viele nicht genannte Gegenstände meistbietend gegen bar.

Rutsche,
Gerichtsvollzieher, Altenburgerstr. 12

Stadttheater Bremen

Heute

Freitag, 6. Juni, 20 Uhr
Filmabend mit
Der ewige Jude
bei Grothusen, Neue Weide, in Bremen-Schönebeck.
nebst Beiprogramm und Wochenschau

Lüssumer Turnverein e. V. von 1898.

Jahreshauptversammlung
am 6. Juni, abends 19.30 Uhr, im Lokal Fr. Dierks.
Der Vereinsführer.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude"

Groß-Varieté
mit der in der ganzen Welt bekannten
„Münchener Bonbonniere"
am Sonntag, dem 8. Juni, um 16 Uhr,
in der „Strandlust", Bremen-Vegesack
Eintrittspreise im Vorverkauf 1,— RM,
Tageskasse 1,50 RM, Wehrmacht 75 Pf.
Vorverkaufsstellen Bremen-Vegesack: Th. Otto & Sohn, Breite Straße; Drog. Tischner, Hafenstraße; in der Strandlust und in der KdF.-Dienststelle Bremen-Aumund, Lindenstraße 32

Reichskolonialbund
Ortsverband Vegesack

Am **Freitag**, dem 6 Juni, findet um 19.15 Uhr im **Kino der Gerhard-Rohlfs-Straße** die
Vorführung des Karl Peters' Films
statt. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen. Vor dem Film spricht der Ortsverbandsleiter Dr. Belger einleitende Worte.

Wenn es viele wissen sollen,
wenn niemand bei der Bekanntgabe eines Familienereignisses vergessen werden soll, dann gibt es einen guten Rat: die Familien-Anzeige in die
Bremer Zeitung

Häuser und Grundstücke

Kauf oder Bau eines Einzel- oder Familienhauses durch Abschluß eines Bauspartvertrages.
Bahr, Hausmakler, Hamburg 1, Brandsende 24, Sammel-Nummer: 32 58 43

Zinshäuser — Villen — Gartenhäuser
gewerbliche Grundstücke dringend zu kaufen gesucht
Bahr Hausmakler Hamburg 1, Brandsende 24, Sammel-Nummer: 32 58 43

Zins-, Garten-, Kontor-Häuser
u. gewerbl. Grundstücke dring. ges.
Bahr Hamburg 1, Brandsende 24, Hausmakler, Sammel-Nummer: 32 58 43

Tausch

Suche zu tauschen ein in Nordenham neuzeitlich eingerichtetes
Einfamilienhaus
gegen ein gleiches in Br.-Schönebeck/Et. Magnus.
Näheres unt. A 6351 an die Geschäftsstelle Br.-Vegesack, Rohrstraße 24.

Vor dem Marsch die Füße pflegen
darauf kommt es an!
Wundlaufen und Fußschweiß verhütet und beseitigt der seit fünfzig Jahren allseitig bewährte Fußpflege-Krem *Gerlach's*
Gehwol
Dosen zu 40, 55 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Verloren

Sonnabend **Portemonnaie m. Inh.** i. d. Fernsprechzelle Bismarckstraße. Abz. geg. Belohnung in d. Geschäftsstelle Br.-Vegesack.

Verloren a. dem Wege Wesertstraße — Hafenstraße **dunkelblauen Lederhandschuh** Abzugeben Hafenstraße 37/38

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre und uns ihre Teilnahme an unserem schweren Verlust erwiesen haben, insbesondere die uns in den schweren Tagen so hilfreich zur Seite gestanden haben, auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Georg Menken und Frau.

Br.-Grohn, 3. Juni 1941.

Mietgesuche

Größerer Saal
(möglichst Zentrum) zu mieten gesucht.
Angebote unter B 7196

Achtung!
Suche sof. 1—2 leere Zimmer mit Küchenben. od. Kochgelegenheit am liebsten Gröpelingen/Oslebshausen/Burg. Angebote unter L 7194

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
in Brem.-Blumenthal—Rönnebeck z. mieten ges. (Bettwäsche vorhand.) Adr. in d. Gesch.-Stelle Brem.-Blumenthal.

Leeres Zimmer
a. alleinsth. Frau. Angeb. u. 6376 an die Geschäftsstelle Br.-Blumenthal.

Verkauf

1 Sommermantel
für 14—16jähriges Mädchen.
Nachzufrag. bei d. Gesch.-Stelle Bremen-Vegesack, Rohrstraße 24.

Gut erhaltener Kinderwagen
zu verkaufen.
Br.-Rönnebeck, Lindenstraße 144

Verkaufe am **Freitag**, 6. Juni, von 16—19 Uhr **prima hoyaer Futterschweine und Ferkel** bei Gaßmanns Gasthof, jetzt A. Könlein, Bahnhofstraße 52. **Hermann Cordes**, Bremen, Dünenstraße 3.

Ankauf
Zu kaufen gesucht
ein Paddelboot
(2-Sitzer).
Adresse in der Geschäftsstelle Brem.-Blumenthal.

Nur deutlich geschriebene Anzeigen-Texte geben Gewähr für einwandfreie und fehlerlose Wiedergabe. — Manuskripte **nicht mit Bleistift** schreiben

---

Der braune Glücksmann steht auf Posten



im Kriegshilfswerk wie jeder weiß.
Lass es Dich fünfzig Pfennig kosten! Ein freies Deutschland ist der Preis.

Wir suchen für sofort eine
Trägerin im Bezirk Schönebeck

Ortsteil Friedrichsdorf.

Das Zeitungspaket wird bei dem Fahrradhaus Liebermann abgelegt, in dessen nächster Umgebung die Leser zu belie-fern sind. Angebote sind an unsere

Geschäftsstelle in Vegesack, Rohrstraße

zu richten, die über Verdienst usw. Auskunft gibt.

Bremer Zeitung

Kostenlos
WERTVOLLE ANREGUNGEN

Der kleinste Anlaß ist oft die Ursache großer Vorteile, haben Sie das nicht auch schon oft feststellen können? Wenn Sie die Bremer Zeitung jeden Tag lesen, dann finden Sie nicht nur im Textteil viel wertvollen Stoff, sondern auch im Anzeigenteil. Nehmen Sie sich einmal etwas Zeit, gerade den Anzeigenteil zu studieren, auch Sie werden finden, daß er sich sehr interessant liest. Außerdem vermittelt er viele wertvolle Gelegenheiten.

MERKUR DICK RUND OHNE WÜRZIG UND SO GUT!
DIE RICHTIGE ZIGARETTE FÜR DIE Wasserkante
3 1/3
H